

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werttages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärts 30 Reichspfennige. Verjammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 46

Donnerstag, 24. Februar 1927

34. Jahrgang

Ministerpräsident Braun zur Groß-Hamburg-Frage

Preussisches, allzu Preussisches!

Der preussische Landtag begann gestern mit der Beratung der Gesetzentwürfe, die das Unterelbe-Problem im Sinne Preußens lösen sollten. Als nun wird durch die Einverleibung einer großen Zahl von Landgemeinden, darunter Stellingen, Flotbed und Blankenese, vergrößert, ebenso wird die Stadt Wandsbek durch Eingemeindungen vergrößert, und Hamburg soll durch die Vereinigung mit Wilhelmsburg und die Einverleibung des Gutsbezirks Rattow-Hoheschar gegen Hamburg konkurrenzfähig gemacht werden. Gleichzeitig erfolgen finanzielle Ausgleichsvorschriften, die ebenfalls dem Zweck dienen, die preussische Nachbarschaft Hamburgs möglichst leistungsfähig zu machen.

Ministerpräsident Braun

vertrat selbst den allgemeinen Teil der Vorlage mit einer längeren Rede, die die Form einer Erwiderung auf eine Rede hatte, die der Hamburger Bürgermeister Petersen vor einiger Zeit gehalten hatte.

Der Ministerpräsident zitierte zunächst aus der erwähnten Rede des Bürgermeisters Petersen, in der es hieß, die staatliche Selbständigkeit Hamburgs laufe den fiskalischen Interessen Preußens zuwider, ebenso auch seinen staatspolitischen Zielen, denn Preußen erstrebe durch die Auffangung der norddeutschen Kleinstaaten ein Groß-Preußen, und glaube auf diesem Wege den Einheitsstaat herbeiführen zu können. Weiter hatte Dr. Petersen erklärt: „Ich persönlich bin Unitarier, und glaube, daß die Entwiklung zum Einheitsstaat führt, aber niemals über Groß-Preußen.“ Diese Ausführungen des Herrn Hamburger Bürgermeisters entbehren, so erklärt der Ministerpräsident, jeder tatsächlichen Grundlage. Es ist unrichtig, daß Preußen die Auffangung der norddeutschen Kleinstaaten erstrebt, und diese gar, wie es in hiesiger Presse-Ausführungen hieß, durch einen „Druck erzwingen“ wolle. Ich habe bereits mehrfach erklärt, daß Preußen gar nicht daran denke, auf irgendwelche Kleinstaaten einen Druck auszuüben, um sie zur Aufgabe ihrer Selbständigkeit zu veranlassen und ihren Anschluß an Preußen zu erzwingen.

Indes steht die preussische Regierung auf dem Standpunkt, daß diese Länder, wenn sie sich ihre staatliche Selbständigkeit erhalten wollen, dies auch mit allen daraus sich ergebenden Konsequenzen tun müßten, und in Zukunft nicht mehr darauf rechnen könnten, daß ihnen Preußen diejenigen Einrichtungen zur Verfügung stellt, die sie sich aus eigenen Mitteln nicht erhalten können. (Zustimmung.)

Preußen ist daher auch nicht bereit, es sei denn, daß ihm gleichwertige Gegenleistungen gewährt werden, preussisches Gebiet an solche Kleinstaaten abzutreten, um sie in ihrem selbständigen staatlichen Eigenleben zu stärken.

Kommt die Bevölkerung dieser Staaten unter solchen Umständen schließlich zu der Überzeugung, daß es für sie zweckmäßiger ist, sich Preußen anzuschließen, so wird Preußen sich dem nicht verweigern.

Ebenso wie Herr Bürgermeister Petersen, bin auch ich Unitarier. Auch mir scheint der deutsche Einheitsstaat, insbesondere im Hinblick auf unsere Verarmung, ein erstrebenswertes Ziel. Wenn Herr Petersen jedoch meint, dieses Ziel könne nicht über Groß-Preußen erreicht werden, so erwidere ich ihm: über Groß-Hamburg erst recht nicht. Ich stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß Preußen, das etwa drei Fünftel des Reiches darstellt, und das bereits durch den Friedensvertrag erheblichen Land- und Bevölkerungsverlust gehabt hat, wovon alle anderen deutschen Länder profitiert haben, in seiner Geschlossenheit und Größe unbeeinträchtigt aufrechterhalten werden muß, da es zweifellos den Kern für einen deutschen Einheitsstaat bilden wird, wenn dieser einmal Wirklichkeit werden sollte. (Lebhafte Zustimmung.)

In der Groß-Hamburg-Frage handelt es sich nicht, wie Herr Petersen jetzt, den Sachverhalt völlig verkehrend, glauben machen will, darum, Hamburg in Preußen einzuverleiben, sondern es handelt sich darum, Hamburgische Expansionsbestrebungen gegen Preußen zurückzuweisen. Denn wenn Herr Petersen in seiner Rede erklärt, er lege Wert darauf, festzustellen, daß Hamburg seit Jahren völlig darauf verzichtet hätte, irgendwelche Wünsche auf Schleswig-holsteinisches Gebiet zu vertreten — auf hannoversches bezichtigt er offenbar auch heute noch nicht — so ist dieses „seit Jahren“ doch nicht so lange her, wie es nach diesem Ausspruch sein könnte.

Der Ministerpräsident gibt dann eine ausführliche Darstellung der langwierigen Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen und kommt zuletzt auf den letzten Vermittlungsversuch des Reiches zu sprechen, den Preußen als unangenehmst bezeichnete. Er schließt:

Wenn Hamburg erneute Verhandlungen wünschen sollte, so müßte nichts im Wege stehen, daß es sich an die preussische Regierung wendet.

Durch die Einschaltung eines Dritten würden die Dinge nur noch weiter kompliziert werden.

Die preussische Regierung glaube aber auch hervorheben zu sollen, daß ihr eine baldige Wiederaufnahme etwaiger Verhandlungen zwischen beiden Ländern nicht dringlich erscheint. Wenn Herr Bürgermeister Petersen, so erklärt er weiter, in seiner Rede die Frage aufwirft: „Wie denkt man sich nun in Preußen die weitere Behandlung der Angelegenheit?“ so möge

er die Einbringung dieser Vorlage und die baldige Beratschlagung durch den Landtag als vorerst ausreichende Antwort auf seine Frage ansehen. (Sehr gut!)

Wir haben zur Groß-Hamburg-Frage schon so oft Stellung genommen, daß wir uns heute sehr kurz fassen können. Die Ausführungen des Gen. Braun können uns leider in keiner Weise überzeugen. Gewiß gehen wir mit ihm darin einig, daß auch wir einen deutschen Einheitsstaat erstreben; aber das Vorgehen der Preussischen Regierung, der übrigens im Landtag alle Parteien zustimmten,

Das Hindenburghaus pleite!

Wie der technische Gauleiter des Reichsbanners Gen. Bajlarsge gestern abend im Gewerkschaftshaus mitteilen konnte, ist vor einem Gläubiger des Hindenburghauses Zwangsversteigerung beantragt worden. Das Gericht, das wir um nähere Auskunft ersuchten, lehnt einstweilen jede Mitteilung darüber ab. Trotzdem können wir mit voller Gewißheit erklären: Die Nachricht stimmt! — Also auch Herr Selbte konnte den finanziellen Zusammenbruch nicht mehr aufhalten, so wenig wie der treuherzige Herr Henmarz vom Hofhofenwerk, an den man sich in letzter Not wanderte.

Das Ganze war eine verfehlte Spekulation auf den nicht vorhandenen „Opfermut“ der Vaterländischen. Heil ihnen! Ganz Lübeck lacht — mit Ausnahme derer, die bei diesem feinen Geschäft um Hab und Gut kommen. Ja, man soll sich eben keine Geschäftsfreunde vorher anschauen; sonst hat man hinterher den Schaden.

Scheint uns nicht der richtige Weg zu diesem Ziel. Wenn Preußen sich auf den Standpunkt stellt: „Ohne Gegenleistung keine Handbreit Boden an einen anderen Staat“, ganz gleich, ob dieser Boden für das andere Land Lebensnotwendigkeit ist, so ist das ein im gesamtdeutschen Interesse höchst bedauerlicher Partikularismus.

Und der Ton der Rede gleicht aufs Haar dem, den Oberhäupter feindlicher Staaten unmittelbar vor der Kriegserklärung anzuschlagen pflegen.

Was Braun und Severing in den vergangenen Jahren in Preußen und für Preußen geleistet haben, ist nicht hoch genug zu rühmen. An ihrer steinharten Energie sind alle Angriffe der Faschisten und Hafenkrenzler gescheitert.

Aber sie scheinen allmählich doch allzu sehr Preußen geworden zu sein, und Preußen ist, mag es noch so glänzend verwaltet werden, doch ein unnatürliches, rein dynastisch zusammengeschweißtes Gebilde, das im Herzen seiner Einwohner keine Stütze hat.

Es wird auch nicht der Kern der von uns erstrebten Einheitsrepublik sein; im Gegenteil, dieser Einheitsstaat kann sich nur aufbauen auf weitgehender Selbstverwaltung

Die Sowjetgranaten vor dem Auswärtigen Ausschuß

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags mußte die Reichsregierung gestern endlich Farbe bekennen über die unerhörten Verbindungen der Reichswehr mit Sowjetrußland, die vor Monaten schon durch die Veröffentlichungen des Manchester Guardian ans Licht kamen.

Die Verhandlungen sind zwar streng geheim. Trotzdem weiß die bürgerliche Presse von ihrem Inhalt zu berichten, und zwar, wie wir erfahren, durchaus zutreffend. Die Hauptsache: Die Reichsregierung hat alles als richtig zugegeben, was von sozialdemokratischer Seite festgestellt wurde. Sie erklärte aber, daß diese Verbindungen nunmehr gelöst seien.

Das „B. L.“ weiß weiter zu berichten: „Die Regierungsvertreter legten Wert darauf, zu betonen, daß die Regierungen beider Staaten über diese Beziehungen von Reichswehrstellen zu Stellen der Sowjetrepublik nichts gewußt hätten, daß es sich also um offizielle Maßnahmen zwischen diesen Staaten nicht handeln könnte. Weiter haben die Regierungsvertreter keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Reichskabinett, sobald es von diesen Beziehungen Kenntnis erhielt, unverzüglich Schritte unternommen hat mit dem Ziele des sofortigen Abbruchs der Beziehungen, die von nachgeordneten Instanzen in der Frage der Munitionslieferung unterhalten worden sind. Irgendwelche Beziehungen auch nachgeordneter Stellen bestehen danach heute nicht mehr und man teilt weiter mit, daß sowohl der Vertreter des Reichswehrministers, Staatssekretär v. Schubert,

gleich großer wirtschaftlich und kulturell zusammengehörigen Reichsprovinzen. Länder wie Preußen und Bayern werden dabei auf der Strecke bleiben.

Vor allem aber bedauern wir die Behauptung, daß kein kein Reichsinteresse vorliege. Uns scheint das Gegenteil richtig: Das Reich ist geradezu verpflichtet, für die Lebensfähigkeit seiner Glieder, und noch dazu eines so wichtigen Gliedes wie Hamburg, zu sorgen.

Bei aller Verehrung für den Gen. Braun, den wir zum Reichspräsidenten begehrten, und der es hoffentlich auch noch einmal werden wird — denn seine starke Hand tut dort oben not — es muß doch gesagt werden: Hier hören wir das Amt reden und nicht den Mann, den Ministerpräsidenten und nicht den Arbeiterführer, den Preußen, nicht den Deutschen. Es scheint fast, als sei etwas von dem Ungeist der preussischen Könige an diesem Staat hängen geblieben. Preuzentum und Sozialismus aber, das scheinen uns unvereinbare Gegensätze. S.

Bürgerblockregierung verordnet Mieterhöhung

10 Prozent zum 1. April, 20 Prozent zum 1. Oktober

Amtlich wird gemeldet:

Durch das Gesetz über den Geldwertungsausgleich bei Grundstücken vom 1. Juni 1926 war die gesetzliche Miete bis zum 31. März 1927 auf 100 v. H. der Friedensmiete begrenzt. Nach § 3 dieses Gesetzes legt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reich einheitlich fest. In Anwendung dieser Bestimmung hat das Reichskabinett in seiner Sitzung am Mittwoch, dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 um 10 v. H. und vom 1. Oktober ab um weitere 10 v. H. erhöht wird. Die Verordnung geht sofort dem Reichsrat zu.

Für die Hausbesitzer ist gesorgt. Wer sorgt für die Mieter? — Woher sollen die Angestellten und Arbeiter das Geld nehmen, um die hohen Mieten zu bezahlen? — Die Sorge kümmert diese Reichsregierung nicht!

Englische Drohung gegen Rußland

London, 23. Februar (Eig. Draht.)

Die britische Regierung hat am Mittwoch abend nach einer neuen Kabinettsitzung die angekündigte Note an Moskau in der Sowjetkathedrale überreichen lassen. Die umfangreiche Note, die sich in ihren Schlußfolgerungen an die bereits übermittelten Tatsachen hält, enthält eine große Anzahl von Zitaten aus anti-britischen Äußerungen russischer Staatsmänner, um die fortwährende anti-britische Politik der Sowjetregierung zu belegen. Die Note schließt mit der Feststellung, daß es für die öffentliche Meinung Großbritanniens Grenzen des Erträglichen gäbe und eine Fortsetzung solcher Verleumdungen früher oder später eine Beendigung des Abkommens und sogar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notwendig machen werde.

wie auch der Reichswehrminister Gessler von der Tätigkeit der betreffenden Reichswehrstellen entschieden abgerückt seien. Nach diesen Erklärungen der Regierungsvertreter bestand zu weiteren Angriffen keine Veranlassung mehr. Es wurden aber auch darüber keine Beschlüsse gefaßt, da es dem Reichstag selbst vorbehalten bleibt, bei der Beratung des Etats des Reichswehrministeriums, die allerdings erst nach der jetzt am Wochenende eintretenden Pause stattfinden wird, diese Angelegenheit anzuschneiden. Von den Sozialdemokraten ergriffen in der Aussprache die Abgeordneten Müller-Franken, Dr. Freitshaid und Dr. Hifferting das Wort.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der geistigen Ausschüßsitzung: „Verluche der Kommunisten, jetzt noch von den entscheidenden Punkten abzulenken, werden vergeblich bleiben. Entscheidend ist das: Zur selben Zeit, da die SPD. verländerte, in Deutschland befehle eine „revolutionäre Situation“, da sie von der Reichstagstribüne bei jeder Gelegenheit riefen: „Es lebe der bewaffnete Aufstand!“ — zu derselben Zeit waren die Vereinbarungen über die Bewaffnung der Reichswehr aus Rußland schon getroffen. Sie waren schon getroffen, als die Reichswehr in Sachsen und Thüringen einrückte. Sie waren schon im Gange, als der Hamburger Aufstand ausbrach. Es läßt sich nichts einwenden gegen unsere Feststellung, daß Moskau die Revolution predigte und die Gegenrevolution bewaffnete.“

Die Medlenburger Kommunisten werden ganz toll

Ablehnung des Haushaltsplans im Ausschuss

Schwerin, 23. Februar
Bei der Schlussabstimmung über den Haushaltsplan für 1927/28 im Hauptausschuss des Landtags wurde heute der Haushaltsplan abgelehnt durch die Stimmen der Deutschnationalen, der Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten. Voraussichtlich tritt der Landtag am Dienstag, 1. März, zusammen, um die Lage zu klären.

Medlenburg-Schwerin hat bekanntlich eine aus zwei Sozialdemokraten und einem Demokraten bestehende Linksinregierung, die nach den Jahren der Junkerherrschaft in großem Stil sozial gearbeitet hat. Die Kommunisten halfen bekanntlich nach der letzten Wahl, diese Regierung bilden; sie wären sonst wohl von ihren eigenen Anhängern im Lande gesteinigt worden.

Aber die armen Schlucker hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht, der bekanntlich in Moskau sitzt. Und, wie wir bereits vor einem halben Jahr bei Besprechung des Kongresses der kommunistischen Internationale in Moskau berichtet, hatte man dort bei Beratung der Weltlage sogar Zeit, sich um Medlenburg-Schwerin zu kümmern und die Medlenburger Kommunisten wegen ihres Anjähers zur Verzweiflung mit dem kleinen Bannfluch zu bedrohen.

Das hat gewirkt. Jetzt gehen die armen Kerls wieder hübsch artig mit den Hakenkreuzlern und Deutschnationalen Hand in Hand. Wie ihnen wohl dabei zumute sein mag?

Fortsetzung der Justizdebatte im Reichstag

Überling der unentwegte Diener

Der Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Beratung des Reichsjustizhaushalts fort. Die Beratung war schwach, die Aufmerksamkeit gering. Nur da und dort kam Bewegung in das Haus, so, wie der Abg. Dr. Overling als Redner der stärksten Regierungspartei sich begeistert als einen Diener der Hohenzollern ausrief und erklärte, daß er stolz auf diese Dienstbarkeit sei. Inhaltlich war die Rede des deutschnationalen Sprechers sehr schwach. Er erschöpfte sich in Verdächtigungen der Linksparteien. Sachlich bemerkenswert war seine Erklärung, daß seine Partei für eine Erleichterung der Ehecheidung nicht zu haben sein werde. Darin begegnete er sich mit dem folgenden Redner, dem Abg. Dr. Vogtius vom Zentrum. Er erklärte, daß die ehelichen Schwierigkeiten bei einer Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse sich erleichtern würden. Auch glaubte er, daß die Vertrauenskrise in der Justiz bei einer fortschreitenden Gesundung der Wirtschaft allmählich abfliegen werde. Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Kahl nahm die Rechtspflege gegen die Angriffe von links her in Schutz. Er meinte, daß die Kommunisten in der Rechtspredigt durchaus gerecht behandelt würden, jedoch verlangte er höhere Strafen bei Rindermishandlungen. In einem Punkt kann auch die Sozialdemokratie Herrn Dr. Kahl zustimmen, nämlich insofern, als er eine größere Einheitlichkeit des deutschen Rechtswesens durch Uebergang der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich verlangte.

Den Schluß des Tages bildete eine Rede des kommunistischen Abgeordneten Dr. Rosenberger, der reiches Material über die Behandlung seiner Partei durch deutsche Richter vorbrachte. Auch der Gegner der kommunistischen Bestrebungen sollte anerkennen, daß hier sehr bedenkliche Urteile gefällt wurden.

Gegen die Wahnsinnswirtschaft der Reichswehr

Genosse Leber legt den Kampf fort

Der Hauptausschuss des Reichstages setzte die Debatte über den Etat der Reichswehr zunächst in einer Nachtigung am Dienstag fort, um dann am Mittwoch früh zum Schluß zu kommen. Die bürgerliche Einheitsfront verwarf ihre Forderung gegen die sozialdemokratische Opposition, indem sie den Beschluß durchsetzte, alle Kapitel, bei denen Anträge vorliegen, ohne Debatte dem Unterausschuss zu überweisen. Insofern antworteten die Sprecher der bürgerlichen Parteien nicht mehr auf die sozialdemokratischen Angriffe. Ueberweisung — Ablehnung — Ueberweisung — Ablehnung! So ging die Beratung schnell vorwärts.

Eine kurze Ansprache gab es nur bei der Pferdebeschaffung, wobei die wahnsinnige Zahl von 40000 Pferden für die kleine Reichswehr allgemein als zu groß erklärt wurde. Dann aber kam das wichtigste Kapitel des gesamten Etats:

Waffen und Munition

Der Abg. Dr. Leber (So.) wies hierbei auf die unermesslich hohen Summen hin, die dieses Kapitel beansprucht. Das frühere vierjährige Heer habe für die Sammelmittel „Artillerie und Panzerwaffen“ 63 Millionen gebraucht. In diesem Sammelstück seien enthalten gewesen neben Waffen- und Munitionsbeschaffung die dem beherrschenden Reichswehr fordernden für Waffen und Munition allein 69 Millionen; nach Zuzählung der genannten Nebenkapitel ergebe sich gar eine Vergleichssumme von 85 Millionen.

Die kleine Reichswehr benötigt also 85 Millionen für die Zwecke, für welche die große preussische Armee nur 85 Millionen ausgegeben hat.

Das sei unverständlich, da inzwischen die gesamte schwere Artillerie weggefallen sei. Insbesondere sei es geradezu unerklärlich, weshalb heute sieben Artillerieregimenter mehr für Munition ausgeben als früher 77. Die sozialdemokratische Fraktion konnte solchen Summen ihre Zustimmung nicht geben.

Der Vertreter des Reichswehrministeriums antwortete mit allgemeinen Ausflüchten. Die bürgerlichen Parteien — einschließlich der Demokraten — verhielten sich völlig passiv, während die Debatte im Heptempo weiterging. Auch am Mittwoch früh gab es größere Zwischenfälle nicht mehr. Die Abgeordnete Schäpflin (So.) und Süßler (So.) leiteten eine Reihe von einzelnen Ansprüchen. Dann kamen auch die Demokraten mit einigen verspäteten Antragsträgern auf, die sich auf eine Reihe von Milliarden in verschiedenen Kapiteln bezogen. Alles ging in den Unterausschuss. Die Debatte war zu Ende.

Reiz des Zentrums nicht in letzter Stunde keine Last mehr, so wird der ungeheuerliche Betrag von 85 Millionen

Freiheitssehnen in Indien

Während indische Soldaten in China für England kämpfen müssen

Bombay, Ende Februar (Eig. Bericht)

Die Ereignisse in China machen sich in der indischen Politik bereits sehr stark bemerkbar. Als ihre erste Wirkung ist eine wachsende Erregung zu spüren, die sich in einer Empörung der Volkseidenschaft gegen die Institutionen und Symbole der Fremdherrschaft äußert. Zusammenstöße sind an der Tagesordnung und aus einer Fülle von Ereignissen konstatiert die anglo-indische Presse die Anzeichen wachsender Gärung. Es ist allerdings nicht immer leicht festzustellen, aus welchen Quellen die Antriebe für diese nationalistische Propaganda der Tat stammen, denn die Erfahrung zeigt, daß der anglo-indische Geheimdienst sich solche Gelegenheiten nicht entgehen läßt, um seine eigene Existenzberechtigung und die Notwendigkeit einer Politik der starken Hand gegen die Wünsche der eingeborenen Bevölkerung nachzuweisen.

Gewöhnlich bildet die Entdeckung von Geheimdruckereien und Bombenfabriken die Duertüre für eine stärkere Tonart der englischen Politik in Indien. In Kalkutta ist auch wieder prompt eine Bombenfabrik entdeckt worden, die einigen Häftlingen das Leben kostete, mindestens aber die Deportation nach dem indischen Sibirien, den Adamanen-Inseln, einbringt. Das Kalkuttaer Organ der Swarajisten (Swaraja ist die von Gandhi gegründete Nationalpartei, D. Red.), der „Forward“, hat kürzlich erst deutlich darauf hingewiesen, daß die Inspektoren dieser wie ähnlicher Unternehmungen in den Reihen der indischen Polizei zu suchen sind.

In der großen Politik sind ebenfalls die Symptome gesteigerter Spannung festzustellen. Der jüngste indische Nationalkongress, in dem die Swarajisten von Jahr zu Jahr eine größere Rolle spielen, ist merkwürdig stark von panasatischen Tendenzen beherrscht gewesen. In seiner Eröffnungsrede hat der Präsident des Kongresses die innen- und außenpolitischen Wünsche der

Völker Indiens formuliert und dabei mit besonderem Nachdruck auf die großen politischen Ummäzungen in der Politik des Mittleren und Fernen Ostens sowie auf ihre Rückwirkungen für Indien hingewiesen. Besonders bemerkenswert waren seine Ausführungen darüber, daß es Zeit sei, ernsthaft an eine Föderation der asiatischen Völker für die Gestaltung ihrer sozialen und geistigen Zukunft zu denken. Die praktische Konsequenz dieser Feststellung besteht für die Swarajisten in einer Politik, die auf die Schaffung einer Föderation asiatischer Demokratien hinausläuft.

Wie scharf die Gegensätze zwischen der Regierung und den Swarajisten, der politischen Partei, in der sich die Anhänger Gandhis gesammelt haben, augenblicklich sind, zeigt die Haltung der Kalkutta Corporation, in der die Swarajisten die Majorität bilden. Sie hat es abgelehnt, den Bischof zu empfangen, dagegen an das kommunistische Unterhausmitglied Saklatvala eine sehr herzliche Begrüßungsadresse gerichtet. Das bedeutet noch kein Bekenntnis zum Moskauer Kommunismus, Gandhis Anhänger sind im Gegensatz zu den Bolschewisten kleinbäuerlich und antiindustriell eingestellt. Dieser Akt ist immerhin eine Geste, die charakteristisch ist für das Anwachsen der radikalen Strömungen innerhalb der Partei, in der vor einiger Zeit noch der gemäßigte Flügel den Ton angebeht hat.

Die Auswirkungen eines solchen Zustandes sind im Augenblick schwer vorauszusagen. Allen ist gegenwärtig dasjenige Land der Erde, dessen politische Geologie unberedenbar ist, Indien noch lange in diesem Zustand latenter Erregungen bleiben, ohne daß es zu einer Explosion kommt. Niemand kann jedoch voraussetzen, daß nicht irgend ein Vorformnis nebenständlicher Bedeutung wie der Junke im Bulwerfall wirken kann. Auf alle Fälle steht England in Indien vor Problemen, die seine Stellung zu den farbigen Völkern schwerer Belastungsproben unterwerfen und deren Lösungsverläufe ständig sich steigern und keineswegs sich verringern die Schwierigkeiten mit sich bringen.

gesamt über 700 Millionen ohne jede Kürzung angenommen. Daran werden selbst die Hilferufe des Reichsfinanzministers voraussichtlich nichts mehr ändern. Unterdessen aber debattiert man im großen Sitzungssaal über die Frage, ob man den notleidenden Schwerkriegsbeschäftigten monatlich einige Mark mehr geben kann oder nicht. Militarismus in Reinkultur!

Auch Frankreich rüstet gegen China

Paris, 23. Februar (Eig. Drahtber.)

Die Lage in Schanghai hat sich so verschärft, daß die französische Regierung den Mittwochabendblättern zufolge den französischen Konsularbehörden Instruktionen hat zugehen lassen. Sie scheinen zu beweisen, daß Frankreich unter Umständen entschlossen ist, aus seiner bisherigen Haltung absoluter Neutralität China gegenüber herauszutreten.

Die französischen Konsularbehörden sollen jeden Konflikt mit den „Auffständischen“ vermeiden und in direkte Besprechungen mit den chinesischen Behörden eintreten, um die Störung der französischen Konzession zu gewährleisten, gegebenenfalls aber zu den Waffen zu greifen, um Hab und Gut der französischen Staatsangehörigen zu verteidigen. Die Polizeiträfte in der französischen Konzession sind inzwischen „auf Kriegsfuß“ gestellt worden. Die französischen Konsularbehörden sind schließlich noch ersucht worden, zwecks gemeinsamen Vorgehens mit der englischen, amerikanischen und japanischen Konzession in Verbindung zu treten.

Paris, 23. Februar (Eig. Drahtber.)

Englischen Meldungen zufolge, die bisher noch keine Bestätigung erfahren haben, sind bereits französische Marineabteilungen in der französischen Konzession gelandet worden. Diese selbst ist besetzt und geschlossen worden. Panzerautomobile sind angeblich in den Straßen aufgestellt.

In Paris scheint man im Anschluß an englische Meldungen von dem Uebergang der Truppen des Generals Yang an der Grenze von Lonking zu den Kantontuppen ein Uebergreifen der Bewegung auf Französisch-Indochina zu befürchten.

Der Fall Trestow vor Gericht

Berlin, 23. Februar.

Der bei den Reichstagsdebatten über die Angriffe gegen den Reichsinnenminister von Reubell viel genannte Komtur des Jungmänner Ordens von Trestow-Schwarrenrodorf, hat gegen den Schriftleiter der „Deutschen Zeitung“, Major von Sodenstern, und gegen Major a. D. Padde eine Verleumdungssklage angestrengt, weil ihm der Vorwurf des groben Verleumdungsbruches gemacht worden ist. In dem Verfahren dürften als Zeugen Reichsinnenminister von Reubell und Reichskanzler Dr. Marx vernommen werden, auf deren Erklärungen sich die Beklagten gestützt haben. von Trestow hat gleichzeitig beim Jungmänner Ordens ein Ehrengerichtsverfahren gegen sich selbst beantragt. Das Ehrengericht hat Reichskanzler Dr. Marx um eine Begründung seines gegen von Trestow gerichteten Vorwurfs des groben Verleumdungsbruches gebeten.

Menschenwürde in der Reichswehr

Stuttgart, 23. Februar (Eig. Drahtber.)

Der Unteroffizier Hermann Funk vom Reiterregiment 18 in Gernshausen hatte einen Missetat mit dem Fahren seiner Stiefel beantragt, da er keinen eigenen Faser hatte. Eines Tages gab er ihm wieder zwei Paar Reithügel. Der Missetat machte ihn darauf aufmerksam, daß ihm die Schuhwürde ausgegangen sei. Über das Vergehen des Unteroffiziers nicht. Als er die Stiefel nicht nach einiger Zeit zurückgibt, schreieigte er den Missetat und warf ihn an die Wand, so daß dieser die Stiefel ergreifen mußte. Am Abend legte Funk die Mißhandlungen fort, ließ den Missetat stöhnen, schlug ihn mehrmals ins Gesicht und auf den Kopf, daß er taumelte, an einem Kasten fiel und die Brille verlor. Dann ließ er ihn mehrmals mit den Füßen ins Gesicht und schreieigte ihn damit, daß er an einem Ohr blinzelte. Der Missetat war infolge der Mißhandlungen einige Tage krankheitsbedingt.

Eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Stuttgart II bestrafte diese Vorgänge. Der Staatsanwalt beantragte gegen Funk unter Verlesung mildernder Umstände 2 Monate 15 Tage Gefängnis. Das Urteil des Gerichts lautete nur auf einen Monat Arrest, weil es den Fall selbstmitleidig als „minder schwer“ ansah.

Arbeiterkrieg durch Streikdrohung

In der württembergischen Holzindustrie

Stuttgart, 23. Februar (Eig. Drahtber.)

Die vom Verband der württembergischen Holzindustriellen für Mittwoch, den 23. Februar, angekündigte Ausbreitung

ämtlicher württembergischer Holzarbeiter ist im letzten Augenblick abgemindert worden. Beide Parteien haben folgendes, vom Vorstehenden des Stuttgarter Sächsischen Ausschusses unterbreiteten Vergleichsvorschlag bindend angenommen:

„Bis zur Schaffung eines neuen zentralen Lohnabkommens für die Holzindustrie des ganzen Reiches wird für Württemberg die Vereinbarung getroffen, daß die vor dem Abbau bestehenden Löhne sofort wieder in Kraft gesetzt werden. Die sich hieraus ergebenden Zulagen auf die bestehenden Stundenlöhne von 8 Pf. in der Spitze werden in zwei Raten, 5 Pf. sofort und 3 Pf. vom 17. März ab, gewährt. Die beiderseitigen Kampfmaßnahmen werden sofort abgestellt. Die Arbeit wird in den betroffenen Betrieben am Donnerstag früh wieder aufgenommen.“

Damit sind die Forderungen des Holzarbeiterverbandes in vollem Umfange erfüllt worden.

Das macht uns niemand nach

In allen Ländern der Welt werden Hochverräter energisch bestraft! Nur in Deutschland erhalten sie, wahrscheinlich zum Ansporn der anderen Putschisten, hohe Belohnungen. Das gilt ganz allgemein; denn nicht nur Wittich, sondern auch der meineidige Ehrenmann und Hochverräter Ehrhardt bezieht eine derartige Belohnung schon seit 1923. Der Urheber dieses erst jetzt zur öffentlichen Kenntnis gelangten Skandals ist das Reichswehrministerium.

Die Angelegenheit ist dieses Staatsbols ergibt sich erst, wenn man ihm die jüngsten Urteile des Reichsgerichts gegen einzelne Draufgänger und Seher gegenüberstellt. Dort hohe Strafen wegen nichts, hier hohe Belohnungen trotz hochverräterischer Unternehmungen, die unserem Volke Millionen gekostet haben. Ist das noch ein Rechtsstaat? Die ganze Welt höhet und lacht!

Der Kampf der Antisemitische

Sie lassen die Juden in Ruhe und kämpfen nur noch untereinander.

Berlin, 22. Februar.

Die deutsch-völkische Freiheitsbewegung geht immer mehr ihrer endgültigen Zerlegung entgegen. Erst vor wenigen Tagen sind die Abgeordneten Graf Reventlow und Rube von dieser Partei ausgeschieden. Jetzt teilt die deutsch-völkische Freiheitspartei mit, daß sich auch der Abgeordnete Stöhr von ihr getrennt hat und zu den National-Sozialisten übergetreten ist. Der Herausgeber des völkischen „Hammer“ ist inzwischen ebenfalls aus der Reichsleitung der Freiheitspartei ausgeschieden.

Dänische Wirtschaftsnot

Sparprogramm der Regierung

Kopenhagen, 22. Februar (Eig. Bericht)

Die dänische Regierung legte dem Folkething am Donnerstag ein Sparprogramm vor. Es sieht Einschränkungen der Staatsausgaben von rund 60 Millionen und der Kommunal- ausgaben von 14 Millionen vor. Die wichtigsten Abstriche betragen: Beamtengehälter rund 27 1/2 Millionen, Außenministerium 3-4 Millionen, Arbeitsamwellungslohn und Arbeitslosenunterstützung 10 Millionen, Altersrente 10 1/2 Millionen, Invalidenversicherung 7 Millionen, Kranrenten 4 Millionen, Unfallversicherung 3 Millionen, Heeresbudget 2 Millionen. Außerdem sind kleinere Abstriche an verschiedensten Ausgaben vorzusehen.

Der Ministerpräsident erklärte ergänzend, daß diese Vorschläge der Regierung kein Ultimatum darstellen, anderenfalls aber das Kabinett der Auffassung sei, daß die vorgeschlagenen Reduktionen unbedingt notwendig sind, um das Budget der Parikrone anzupassen. Im weiteren Verlauf seiner Rede forderte er die Privatwirtschaft auf, auch in ihrem Auflösungslohn entsprechende Abstriche vorzunehmen. Alle Klassen sollten sich in Einnahmen und Ausgaben ebenfalls der Deflation anpassen. Erst dann würde der Weg für eine glücklichere Entwicklung der Wirtschaftlichen Lage des Landes geöffnet sein. Das Kabinett habe weiter beschlossen, mit der Aufnahme einer Auslandsanleihe zu warten, bis die Deflation sich überall durchgesetzt habe.

Außer einer Ermäßigung der Gütertarife kündigte die Regierung schließlich eine Umlegung und Verminderung der Steuern in der Weise an, daß der Spartrieb gestärkt werde.

Berlin, 22. Februar. Der deutschnationale Reichsernährungsminister Schiele hat dem Pressedirektoren des Reichsernährungsministeriums Dr. Richter, der Mitglied der Zentrumspartei ist, gekündigt, um n. a. auch an diese zu setzende Stelle einen seiner Parteifreunde zu setzen. Die neue

Indisches Musterlände

Ein Maharadscha und sein Reich

Von Franz J. Furtwängler

Baroda, Mitte Dezember

Schön sind die nächtlichen Bahnfahrten in diesem Lande. Die Wagenabteile, die dem Europäer zur Verfügung stehen und fast ausschließlich von ihm benutzt werden, sind geräumig wie ein gutes Zimmer und ebenso möbliert. Elektrische Ventilatoren machen die Hitze, die übrigens in diesen Monaten nicht sehr groß ist, erträglich, und wer sich des allzu reichlichen Staubes entledigen will, findet im Eisenbahnwagen nicht nur ein Waschbecken wie in Amerika und Europa, sondern ein regelrechtes Badezimmer.

Legt man sich des Abends auf sein Lager und öffnet die Fensterläufe zwei Handbreiten weit, so genießt man für Stunden das kaum unterbrochene Bild von dunkelblauem Himmel, Sternen und Palmen, und nur ab und zu tritt aus diesem Bilde der matte Lichtschein kleiner Hütten und Dörfer hervor; die ganze Szenerie wirkt wie die Landschaft eines Gemäldes von der Geburt Christi.

Baroda, wenige Stunden von Ahmedabad entfernt, ist die 100 000 Einwohner zählende Hauptstadt des gleichnamigen Staates von zwei Millionen Seelen, eines sogenannten „Eingeborenenstaates“, der von einem indischen Fürsten nach einer Art von Feudalsystem regiert wird. Die Hauptstraße der Stadt zeigt das wimmelnd besetzte Bild einer orientalischen Geschäftstraße mit großen Schattendächern über dem ersten Stockwerk der Häuser. Die drei Baumwollspinnereien und ihre Arbeiter tauchen unter, ohne der Stadt einen besonderen Wessenszug einzuprägen, ohne ihr etwas von dem Charakter eines in die Breite gemachten Bauerndorfes zu nehmen. Zweistöckige Häuser mit Holzveranden, Hütten und Ställe stehen zu beiden Seiten der breiten, von Kühen, Ziegen und Hunden belagerten Straßen.

Hat sich das Auge des dahinfahrenden Fremden mit diesem immer gleichmäßigen Anblick vertraut gemacht, so sieht er sich plötzlich in einen modernen europäischen Park mit gepflegtem Rasen und Blumenbeeten, marmornen Fontänen und Statuen versetzt. Es ist der ausgedehnte Schlosspark, in dessen Mitte der Prunkbau des Maharadscha steht — gleichfalls in europäischem Stile erbaut.

Ich hätte nie geglaubt, daß der amerikanisch aussehende Gentleman, mit dem ich eines Abends auf dem Schiffe plauderte und der im Laufe der Unterhaltung sich als der Fürst von Baroda vorstellte, ein Gebäude bewohnt, das an äußerer und innerer Pracht den Wettbewerb mit den glanzvollsten Fürstenschlössern Europas bestehen könnte.

So europäisch wie die Außenarchitektur sind auch die meisten der zahlreichen Innenräume. Kaum eine antike Statue unserer Museen, welche hier nicht in eherner oder steinerne Nachbildung vertreten ist. Auch hat der Maharadscha im Laufe seiner vielen Reisen eine umfassende europäische Gemäldesammlung der verschiedensten Schulen zusammengebracht, besitzt aber daneben auch viele indische Maler- und Bildhauerwerke, die sich in der abendländischen Umgebung um so wirksamer geltend machen.

Doch erst der Gesäntentritt rüst einem wieder deutlich in die Erinnerung, daß man sich im Bereiche eines indischen Fürsten befindet. Da stehen zwei Dutzend Prachtexemplare von Dichtbüchern, die eine Hälfte frisch gefangen, wild und bössartig, die andere zu fabelhaften Kunststücken abgerichtet. Wir sahen einen, der nicht nur Wasser pumpt, den Fächer schwang und allerlei Arbeiten verrichtete, sondern auch auf einer Mundharmonika schlecht und recht die englische Nationalhymne „God save the king“ spielte. Der Maharadscha wird an dieser musikalischen Leistung des imperialistischen Trampeltieres wohl ungeschuldig sein. Wahrscheinlich geht die Initiative dazu auf den schlauen Wärter zurück, der mit dieser Melodie das Herz und die tringeldspendende Hand englischer Besucher öffnet. Wir trennten uns von dem genialen Rüsselträger, nachdem wir zuvor noch die Belehrung empfangen hatten, daß keine Künstlergasse in einer Tagesstation von dreißig Pfund Gebäud und einer noch größeren Menge Grünfütter besteht.

Darauf wandten wir uns wieder der europäischen Seite des Maharadschareiches zu. Sie hat ihre Grenze nicht am Rande des Schlossparks, sondern reicht ein ganzes Stück

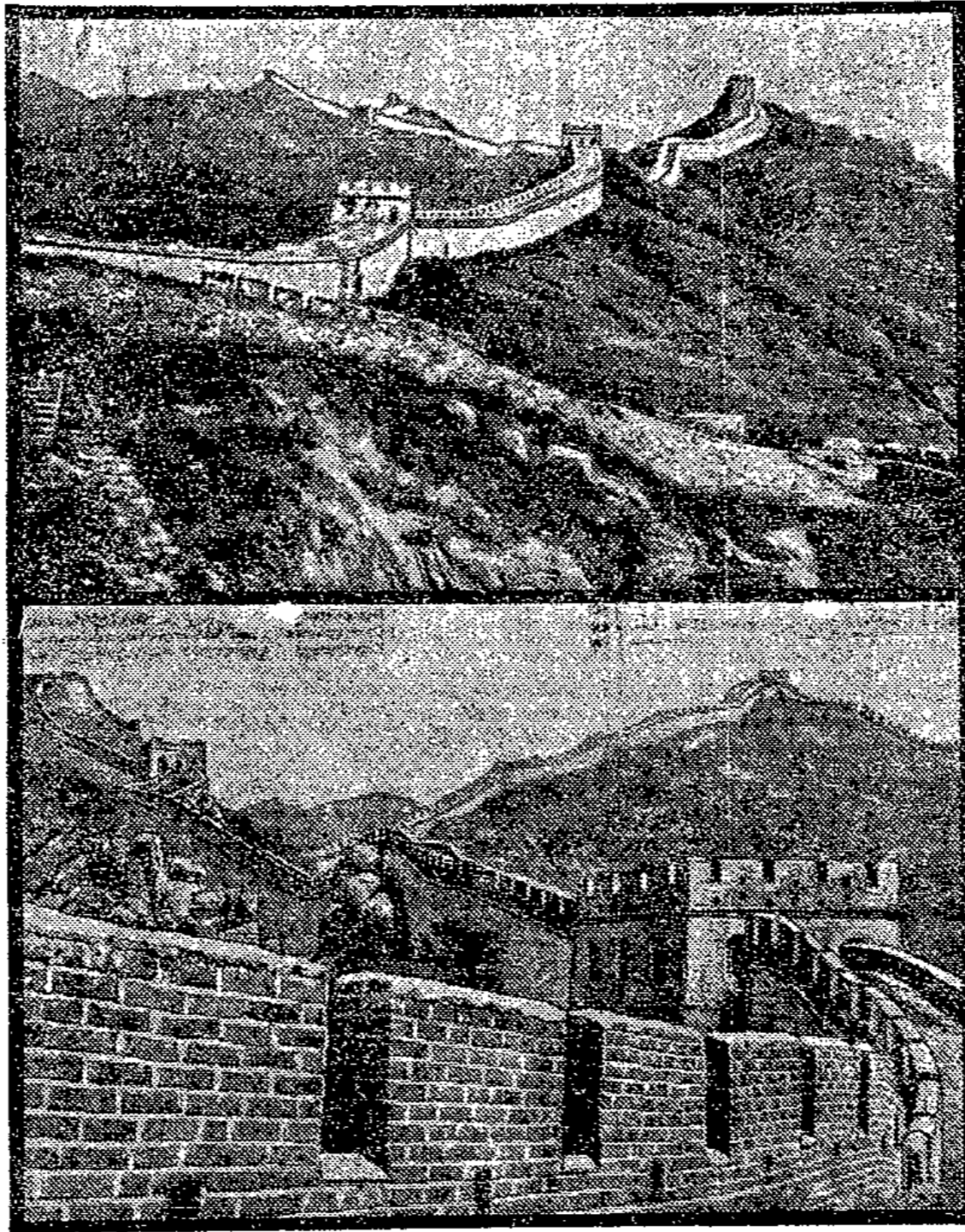
weit ins Volk hinein. Unter allen Ländern Indiens, den indisch wie den englisch regierten, hat bisher allein der Staat Baroda — und zwar seit 20 Jahren — die allgemeine Schulpflicht für alle Kinder zwischen 6 und 13 Jahren durchgeföhrt.

Gegenwärtig erhalten im ganzen Lande 200 000 Kinder kostenlosen Unterricht. Dieser erstreckt sich zunächst auf das Lesen und Schreiben ihrer Muttersprache: Mahratti, Gudschratti oder Urdu. Die Bücher sind im Stile der Elementargrammatiken französischer Volksschulen gehalten. Hieran reihen sich die üblichen weiteren Volksschulbücher, sowie Turnen und Handarbeit. Auch für die „Unberührbaren“ (die niedrigsten Kasten) bestehen Schulklassen, und da diese Unterkasten und Kastenlosen, die seit Jahrzehnten vom Volk der übrigen Kasten in grausamer Weise wie ein Auswurf behandelt wurden, durchweg sehr arm sind, so erhalten deren Kinder außer dem Unterricht auch Nahrung, Kleidung, Behausung und Lehrmittel ungestört. Es besteht in Indien seit einigen Jahren eine Vereinigung müßiger Männer und Frauen, die um einer höheren Volksgemeinschaft willen sich das Ziel gesetzt haben, die Institution der „Unberührbaren“ — von der Gandhi jagt, daß durch dieses Unrecht allein Indien auch das härteste Los verdient hätte — zu zerstören. Dem letzten Kongreß dieser Vereinigung präsiidierte der Fürst von Baroda. In den Berufsschulen von Baroda arbeiten und speisen die Kinder aller Kasten und Religionen ohne jede Trennung nebeneinander. Wertwüirdig genug, wie an der Ausrottung dieses Bestäubels der Kastenordnung in Indien so grundverschiedene Mächte wirken: der absolute Feudalherr von Baroda, Gandhi, der Prophet seines Volkes, die Gewerkschaften und — ohne es zu wollen — der Fabrikkapitalismus der Großstädte!

Die Kastenordnung war ein gewisses Hindernis, das

bei der Einführung des allgemeinen Unterrichts überwunden werden mußte. Ein gewisses Hemmnis war und ist die Armut großer Teile des Volkes, die es notwendig macht, viele der Schulpflichtigen von Staats wegen zu ernähren, und als Drittes lag im Weg das besondere Vorurteil gegen den Schulunterricht der Mädchen, dem das Volk sich lange widersetzte. Wer diese Schwierigkeiten kennt, wird das kulturelle Verdienst, das in ihrer Ueberwindung liegt, um so höher schätzen. Niemand kann bezweifeln, daß der Fürst von Baroda allen anderen Regenten des Landes, ob indischen Fürsten oder englischen Gouverneuren, ein kraftvolles Beispiel gegeben hat.

Ueber die Volksschulen von Baroda schichten sich sogenannte „Mittelklassen“, in denen Englisch gelehrt wird, als nächste Stufe ein „College“ englischer Art und daneben eine Sanskritschule zur Wiedererweckung des Studiums der alten klassischen Indersprache, die man sachgemäß mit unserem humanistischen Gymnasium vergleichen könnte. Der Förderung der Industrie dient eine Gewerbeschule mit einer handwerklichen Abteilung im Sinne der deutschen Gewerbeschulen und einer technischen Abteilung, die unserem Technikum entspricht. Dieses Technikum ist ein Bau, dessen Architektur keiner deutschen Stadt Unehre machen würde. Für den praktischen Unterricht beider Abteilungen sind Werkstätten erbaut, in denen elektrisch betriebene Webstühle, Drehbänke und modernste Werkzeugmaschinen stehen. Es ist unvereinbar als Handwerker eine Freude, diese jungen braunen Kollegen mit Fleiß und Interesse bei ihrer Arbeit zu sehen und durch das Geschick, das sie dabei entfalten, den Beweis dafür zu empfangen, daß es nur einer der unstrigen ähnlichen Schulung bedarf, um dem vielverbreiteten Gerede von der Leistungsunfähigkeit des indischen Arbeiters ein Ende zu machen. Die meisten Nachbeter dieser Redensart vergessen, daß es im heutigen Indien, von wenig Ausnahmen abgesehen, eine systematische Lehrlingsausbildung nicht gibt, weil der importierte Industrialismus die alte Handwerkstradition des Landes in weitem Umfang gestört hat.



Die chinesische Mauer

eins der gewaltigsten Bauwerke aller Zeiten, soll auf Veranlassung der neuen Machthaber Chinas in den nächsten Jahren abgerissen werden und das Baumaterial für andere Zwecke Verwendung finden. Die chinesische Mauer ist von der Ming-Dynastie in den Jahren 1368—1644 n. Chr. an der damaligen Nordgrenze Chinas als Grenzwall gegen die Mongolen errichtet worden. Die 3000 Kilometer lange Mauer ist das riesenhafteste Wertedigungswerk der Erde, heute naturgemäß aber militärisch vollkommen wertlos.

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirakauer

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ich weiß“, rief der Fahrer und schaltete den Gang ein. „Vielleicht trauten sie uns doch nicht recht“, bedachte Bob. Der Polizeimann würdigte ihn keiner Entgegnung. Sie hoben gerabewegs nach Süden durch die zweite Avenue, kamen in das Gedränge des Geschäftsviertels in Christie Street, bog nach Broome Street ein und hielten bald vor der Hauptpolizeistation.

„Ich komme sofort wieder“, rief Hoot und eilte in das stattliche neue Gebäude hinein.

Nach geraumer Zeit kam er niedergeschlagen zurück.

Die Sache wird immer mysteriöser“, gefand er zugänglicher als je zuvor. „Die Leute wohnen tatsächlich seit 15 Jahren dort. Ihr Leumund ist über jeden Zweifel erhaben. Es ist der große Schauspielerei William Booth. Ich bin mit meinem Latein zu Ende.“

„Meine arme, unglückliche Braut!“ hielt Bob für passend, hier einzuflehen. Er bedauerte das Mädchen ja auch ehrlich.

„Ich sehe keine andere Möglichkeit“, schloß Hoot, offenbar sehr kauft geworden, bis die Gegenseite sich wieder rührt. Denn Schweigen werden sie nun gewiß nicht.“

Damit kletterte er gebrochen in den Wagen.

„Nach Hause?“ fragte der Chauffeur.

„Sein Herr nicht.“

Sie sollten nicht ohne neue Sensation das Heim in Riverside Drive erreichen.

IX.

Denn als Bill und Bob unter wehmütigen Betrachtungen über die Angst und Verzweiflung Florence Romalds und einträchtigen Mutmaßungen über die nächsten Schritte der Erpresserbande Columbus hinabfuhren, überholte sie ein schnittiger offener Rolls-Konre, den eine Dame am Steuer führte.

Wer aber war diese Dame?

Die beiden Herren sahen sie nicht. Es waren zu Schmerzhaft in ihr trauriges Gesicht verworden. Doch als die Dame das Brookische Auto überholt hatte, wandte sie sich um, tatete grenzerreißend und rief mit lauter, klarer Stimme:

„Guten Morgen! Sie auch eine kleine Spazierfahrt?“

Bob Broot schnellte auf. Die Stimme ging ihm ins Blut. Die Silberkloden klingelte sie. Das Herz stand ihm sekundenlang still. Vor — es muß gesagt werden — vor Freude und Entzücken.

Doch wieder blieb ihm — zugunsten seiner Selbstachtung — keine Zeit, über Abgründe in des Menschen Brust zu philosophieren. Denn Hoot war elektrisiert aufgesprungen, hatte im Nu die Weichheit der Entmutigung von sich geschleudert und ward augenblicklich wieder ganz Polizeibeamter, der dem Verbrecher auf der Spur ist.

„Dem blauen Auto nach!“ brüllte er dem Chauffeur zu. Nun begann eine rabiate vermögene Jagd. Die Partie stand nicht gleich. Das Mädchen hatte den kräftigeren Wagen. Auch war er leichter, da sie allein fuhr. Doch sie war frech wie immer. Sie nützte ihre SP. nicht aus. Sie stoppte von Zeit zu Zeit ab, ließ die Verfolger dicht herantommen, warf ihnen wichtige Redensarten ins Gesicht und flog wieder davon.

Die Fertigkeit, mit der das Mädel die Maschine beherrschte, die Bravour, mit der es die Kurven nahm, war, als Sportleistung betrachtet, der rühmlichsten Anerkennung wert.

Ihre Tapferkeit benahm Bob den Atem.

Die Gegend war für eine Schnelligkeitstournee wie geschaffen. Die vornehme Wohngegend hier im Norden der Stadt war um diese frühe Zeit fast verödet. Die wenigen Passanten schmaubten Entrüstung, die noch selteneren Polizisten zückten die Büchser und Stoopuhren und notierten die Autonommern.

Aber die Jagd raste dahin. Durch Manhattan und St. Nicholas Avenue schnurrten sie mit 120 Kilometer Geschwindigkeit dahin, hinaus aus Newport City. Jetzt konnten sie nach Norden über West Farms, Belmont, Bronx Park, Wakefield nach Mt. Vernon. Und weiter ins flache Land hinein.

Brooks Schnelligkeitsmesser stand auf 140 Kilometer. Mehr gab der Motor nicht her. Und doch behielt Elinor noch immer Zeit, sie zu foppen und zu höhnen.

Der Luftzug heulte ihnen um die Ohren. Der Sand spritzte unter den singenden Reifen. Die Landstraße stüzte unter ihnen zurück. Mit steinerne Gelassenheit sah das junge Ding am Steuer.

Den Chauffeur packte die Wut und Kennbefessenheit. Er hegte das Letzte aus der Maschine heraus. Es ging um seine Fahrerehre. Und doch gewann Elinor bei jeder Kurve Boden. Fast rechtmütig riß sie ihren Wagen herum. Sie fuhr wie der leidenschaftliche Satan.

Bei diesem Dahinfürren blieb kein Dem für Worte. Die Männer konnten ihrem Stauern nicht Ausdruck verleihen. Doch sie wären nicht Amerikaner gewesen, wenn das sportliche Interesse bei ihnen nicht jedes andere Empfinden erstickt hätte. Und als das Mädchen ihren Wagen wie einen edlen Renner über einen Baumstamm setzte, der quer über die Hälfte der Straße lag, vergaß sich sogar der Polizeimann so weit, kräftig in die Hände zu klatschen.

Der Chauffeur umfuhr vorsorglich das Hindernis. Und dennoch bereitete die Fahrt Bob keinen reinen Genuß. Er bebte um das verwegene Kind dort vor ihm, das ihn mit den beizenden Staub in die Augen schleuderte. Das konnte für sie nicht gut abgehen. Das mußte zu einem Unfall führen. Sie fuhr zu leichtsinnig. Kein, leichtsinnig eigentlich nicht, mußte er sich eingestehen. Im Gegenteil, sie fuhr raffiniert, besonnen und überlegen. Aber dieses Tempo! Dieses un sinnige Tempo! Wenn ihr ein Reifen platze, war sie verloren. Dann zersplitterte ihr Kopf an dem nächsten Chauffeebaum. Unrettbar. Dieser Kopf, diese schöne Hüge Stirn unter dem schwarzen weichen Haare!

Immer wieder drängte sich ihm der Schrei auf die Lippen: „Geden wir es auf — lassen wir sie — es ist Nord, was wir hier beechen.“

Doch er wagte nicht, dem Schrei Laus und Lob zu geben. Es ging ja um Florence — um seine Braut! Was sollte Hoot von ihm denken, wenn er um Gnade für diese arglistige Feindin flehte?

Doch in Todesangsten um diese Feindin schlotterten ihm die Hände und zitterte ihm das Herz.

Und dann kam das Ende.

X.

Dann kam sie zu Fall. Durch ein Kind. Durch ein Kind kam dieses feste Mädchen zu Fall. Sie kürzte nicht, ihr Rolls-Royce zerstückte nicht an einem Baume. Nein, ihr Hochmut kam zu Fall.

Ein kleines, etwa dreijähriges blondhaariges Kind fand auf der Dorfstraße. Als es die herandröhnenden Wagen sah, wußte es in seiner Angst nicht aus noch ein. Es begann lachend hin und her zu laufen. Von der Mitte der Straße zur Seite, von der Seite zur Mitte. Wie ein verängstigtes Lämmchen.

(Fortsetzung folgt)

Extra-Verkauf

zu Einheitspreisen

Monatelang haben wir obige Veranstaltung vorbereitet, und nun wollen wir Zeugnis ablegen von unserem großen Können und von unserer Arbeit und wirtschaftlichen Stärke. Unsere eigenen Fabriken, unsere Einkaufszentrale und Einkaufshäuser in allen wichtigen Industrie-Gebieten haben uns für diese Extra-Veranstaltung besonders preiswerte Waren vermittelt. Sie werden bald feststellen, daß jeder Artikel in diesen Einheits-Preislisten eine Spitzen-Leistung darstellt.

50

95

1,45
/RM

1,95
/RM

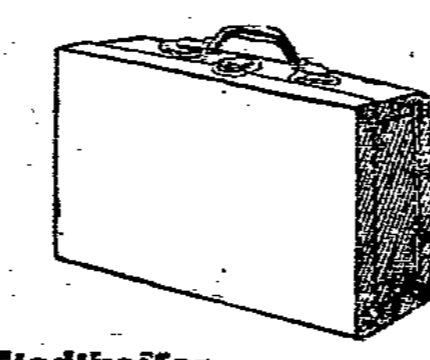
- 1 Paar Strumpfhänder garniert .. 50 S
- 1 Hemdenpass, mod. Trägerform 50 S
- 1 Kupon-1,60 Mtr. Wäschesticker 50 S
- 2 Babyhemden, Kimonoschnitt .. 50 S
- 1 Büstenhalter m. Rückenschluß 50 S
- 1 Knaben- oder Mädchenschürze 50 S
- 1 Paar Damestrümpfe, Mako .. 50 S
- 1 Kinder-Schlupfhose, Gr. 30-40 .. 50 S
- 1 Herren-Sportmütze, glatt, Deckel 50 S
- 1 Selbstbinder, Kunstseide ... 50 S
- 1 Drellhandtuch, 48-100 cm ... 50 S
- 1 Ziertaschentuch, reine Seide 50 S
- 3 H.-Taschentücher, Wiener Lein. 50 S
- 4 Pellerfächer, gute Qualität ... 50 S
- 1 Waschlüschgarnitur, gezeichnet .. 50 S
- 1 Schlafstobenhandtuch, gezeichnet 50 S
- 4 Quadrate, Kreuzstich-Zeichn. 50 S
- 1 schwarz-Riastissen, flotte Zeich. 50 S
- 1 Mitteldecke m. Spitze u. Einsatz 50 S
- 1 Mtr. Gardinenbündel, ca. 80 cm br. 50 S
- 1 Mtr. Elamine, ca. 130 cm. br. 50 S
- 1 Gummi-Unterlage oder Hüsboden 50 S
- 6 Stück Toilettenseife .. 50 S
- 1 Karton Briefpapier, 25/25 .. 50 S
- 1 Brottasche aus starkem Leder 50 S
- 1 Kinder-Rucksack mit Lederriem. 50 S
- 1 Original-Gillette-Apparat .. 50 S
- 1 Kinder-Kittel, gestreift, Zephir 50 S
- 1 Kinder-Pompen-Mütze, Wollflauch 50 S
- 1 Basket-Mütze aus Wollstoff .. 50 S

- 1 Damen-Beinkleid, Schlupfform 95 S
- 1 Hülfenform, oben Gummieinsatz 95 S
- 1 Damen-Schürze, Jumperform 95 S
- 1 Gummi-Schürze für Damen .. 95 S
- 2 Rollen Washingangara à 1000 Mtr. 95 S
- 1 Wäschesticker, 2.30 u. 3.05 Mtr. 95 S
- 1 Kleiderweste, Trikoline .. 95 S
- 1 Kostüm-Schal, Kunsts.-Trikot 95 S
- 3 Paar Herren-Socken, Baumw. 95 S
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Flor .. 95 S
- 1 reinseidener Selbstbinder .. 95 S
- 2 Strickbinder, Kunstseide .. 95 S
- 1 Herren-Fliesgarnitur, Marinetuch 95 S
- 12 Damen-Hobsaumtaschentücher 95 S
- 1 Mitteldecke, bedruckt .. 95 S
- 1 Meter Reinseid. Messaline .. 95 S
- 1 Meter mod. Kleider-Schalen 95 S
- 1 Küchenhandtuch, Delft-Zeichn. 95 S
- 1 Küchenischdecke, weiß .. 95 S
- 1 Waschlüsch-Garnitur, 5teilig ... 95 S
- 1 Salafitsee, aparte Muster .. 95 S
- 1 Feuerzangehalter, Messing .. 95 S
- 1 Meter Lämmerstoff, getreift .. 95 S
- 1 Meter Spannstoff, ca. 130 cm br. 95 S
- 1 Kissen-Füllerg., .. 95 S
- 1 Party-Case mit groß. Spiegel 95 S
- 1 blaue Schürze, 100 cm lang 95 S
- 1 Paar Herren-Haarstrümpfe .. 95 S
- 1 Mädchen-Kleid, Gr. 45-55 .. 95 S
- 1 Kinder-Südwester a. br. Trikot 95 S

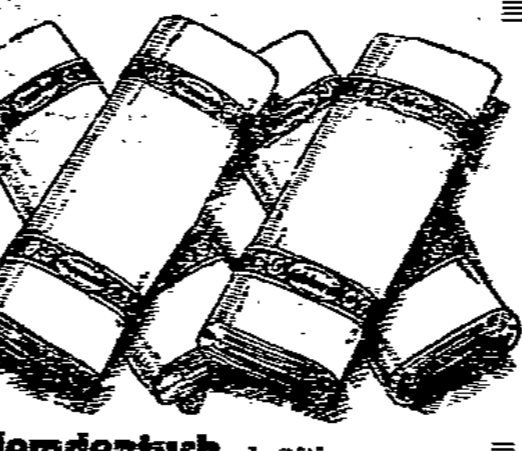


Brottasche
It. Bild
aus starkem
Leder
50 S

Einkaufsbeutel
It. Bild
in verschiedenen
Farben .. 95 S



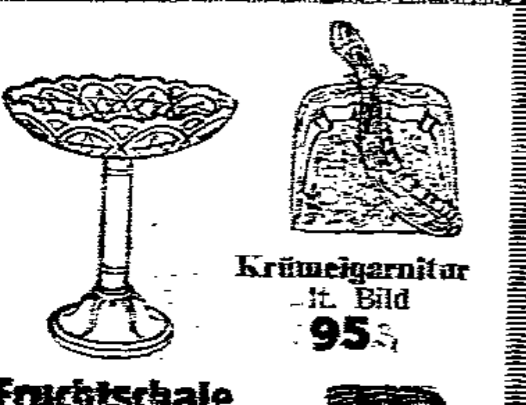
Stadtkoffer It. Bild
mit gutem Springschloß .. 95 S



Hemdentuch kräftige
Qualität, ca. 80 cm breit,
10 Meter Kupon 3 95 S

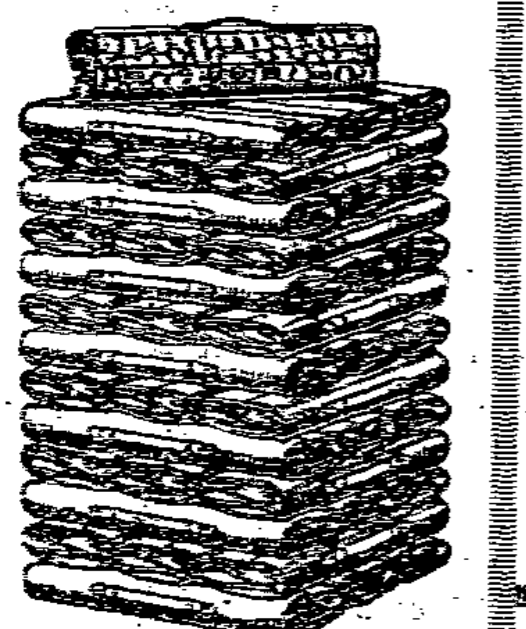
- 1 Damen-Taghemd, Vollachsel ... 1.45
- 1 Damen-Hemd, Windelform .. 1.45
- 1 Mädchen-Schürze, Länge 40-65 1.45
- 1 Zierschürze, weiß m. Stickerei 1.45
- 2 Mtr. Rockvolant, ca. 22 cm breit 1.45
- 1 Kinder-Garnitur, Opal m. Rüschen 1.45
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Waschseide 1.45
- 2 Paar Damen-Strümpfe, Kunstseide 1.45
- 1 Damen-Schlupfhose, Kunstseide 1.45
- 1 Herren-Normal- oder Mako-Hose 1.45
- 1 Herren-Spazierstock, Manilrohr 1.45
- 1 Tischdecke, bunt gewebt ... 1.45
- 1 Mtr. Wollball, einfarbig ... 1.45
- 1 Mtr. Pulloverstoff m. Kunstseide 1.45
- 1 Mtr. Washkunstseide, bedruckt 1.45
- 12 Damen-Buchstabenaschenflücher .. 1.45
- 1 Nähtischdecke, Halbleinen gez. 1.45
- 1 Mitteldecke mit Spitze u. Einsatz 1.45
- 1 Mitteldecke, 80x80 cm gezeich. 1.45
- 1 Halbtuch-Kissen, schwarz gez. 1.45
- 1 Mtr. Möbelstoff, bedruckt 130 cm 1.45
- 1 Bettvorlage, Deutsch-Perser .. 1.45
- 1 Karton Rosen-Seife, 3 Stück 1.45
- 1 Schreibmappe mit Inhalt 1.45
- 1 Paar Plüsch-Pantoffeln .. 1.45
- 1 Mädchen-Kleid, Waschmusseline 1.45
- 1 Mädchen-Kittel, Wiener Leinen 1.45
- 1 Damen-Bluse, gestreift, Zephir 1.45
- 1 Damen-Südwester .. 1.45
- 1 Basketmütze, reine Wolle ... 1.45

- 1 Damen-Nachthemd, Schlupfform 1.95
- 1 Prinzessrock, Trägerform .. 1.95
- 1 Unterkleid, Kunstseiden-Trikot 1.95
- 1 Nachjacke, Barchent .. 1.95
- 1 Jumper-Schürze, Satin oder Water 1.95
- 1 Spachtel-Weste .. 1.95
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Flor gezw. 1.95
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Waschseide 1.95
- 1 Damen-Schlüpfer, Kunstseide .. 1.95
- 1 Herren-Spazierstock, elg. Ausführg. 1.95
- 1 Hosenträger-Garnitur, dreiteilig .. 1.95
- 1 Badetuch, farbig, gestreift ... 1.95
- 1 Mtr. Chiffon, reine Seide ... 1.95
- 1 Kaffeedecke, 100 cm, gezeichnet 1.95
- 1 Mitteldecke mit mit. Filetmotiv. 1.95
- 1 Bettwandschoner, gezeichnet .. 1.95
- 1 Besen-Handtuch, Delfter-Zeichn. 1.95
- 1 Mtr. Kokosläufer, 67 cm breit 1.95
- 1 Tüllgarnitur, 3teilig .. 1.95
- 1 Kinderwagen-Siegedecke .. 1.95
- 1 Kissen-Garnitur, Sitz-, Rückenkliss. 1.95
- 1 Schultormister mit Lederriemen 1.95
- 1 Schloßer-Jacke oder Hose .. 1.95
- 1 Leibchenhose, Buxkin, Gr. 0-7 1.95
- 1 Sportbluse, gestreift, Zephir .. 1.95
- 1 Kinderkleid, mod. Schottenstoff 1.95
- 1 Hauskleid, gestreift, Zephir .. 1.95
- 1 Kinder-Seidenkoppe .. 1.95
- 1 jugendlicher Seidenhut .. 1.95



Fruchtschale
It. Bild 3 95 S

Geldbörse It. Bild 50 S



Aktenmappen aus stark.
Leder, mit gutem Schloß 2 95 S

2,95
/RM

3,95
/RM

5,95

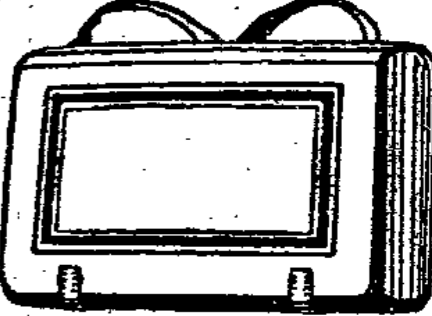
- 1 Damen-Hemd, Windelform 2.95
- 1 Damen-Nachthemd mit Beinkleid 2.95
- 1 Jumper-Schürze aus Wiener Lein. 2.95
- 1 Paar Damen-Glace-Handschuhe .. 2.95
- 1 Paar Damen-Schürze, Bemberg 2.95
- 1 Herren-Hut, Wollfilz .. 2.95
- 1 Herren- oder Herren-Schirm .. 2.95
- 1 Mtr. reinseid. Lamm, 90 cm br. 2.95
- 1 Mtr. reinwoll. Serge, ca. 100 cm br. 2.95
- 1 Mtr. Weste, ca. 140 cm br. 2.95
- 1 Esszimmer-Decke für 6 Persone. 2.95
- 1 Bettzeug, schneeweiß, volle Gr. 2.95
- 1 Kaffeetisch, 130 cm mod. Zeichn. 2.95
- 1 Yellowsky-Tasche .. 2.95
- 1 Schultasche, schwarz, Lederwerk 2.95
- 1 Schreibstift, gutes Gehwerk 2.95
- 1 Filz-Hut, kariert u. gestr. 2.95
- 1 Waschlüsch, Kunstseide .. 2.95
- 1 Hauskleid, aus kariertem Stoff 2.95
- 1 Damen-Schürze, Glockenform 2.95

- 1 Damen-Nachthemd, Schlupfform 3.95
- 1 Paar Damen-Handschuhe Waschl. 3.95
- 1 Herren-Garnitur, makofarbig .. 3.95
- 1 Kinder-Sportweste, reine Wolle 3.95
- 1 Perkal-Hemden mit Kragen .. 3.95
- 1 Zephir-Sportweste, kariert .. 3.95
- 1 Herren-Schirm, mit Hornspitzen 3.95
- 1 Mtr. Marcelline, Wollem. Seide 3.95
- 1 Mtr. Falte-Kunstseide 85 cm br. 3.95
- 1 Kaffeetisch, 130/160 cm gez. 3.95
- 1 Meter Mantel-Büchse, Kunstl. 3.95
- 1 Schultasche aus Kunstleder 3.95
- 1 Lederkoffer aus gutem Leder 3.95
- 1 Kapselhalter, Größe 55 .. 3.95
- 1 Herren-Hose aus starkem Stoff 3.95
- 1 Herren-Weste, alle Größen .. 3.95
- 1 Hauskleid aus Zephir .. 3.95
- 1 Esszimmer Seidenhut .. 3.95
- 1 Falte-Seidenhut .. 3.95
- 1 Filz, moderne Form .. 3.95

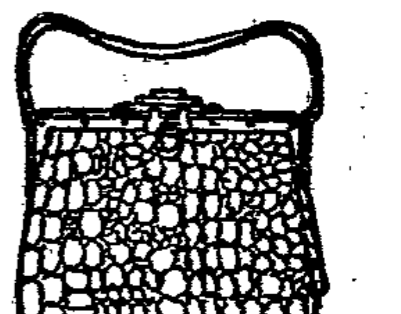
- 1 Garnitur, 2teilig Hemd u. Beinkl. 5.95
- 1 Herren-Sportweste, Zephir .. 5.95
- 1 Herren-Hut, Haarfilz .. 5.95
- 1 Sportweste, reine Wolle .. 5.95
- 1 Paar Herren-Kappa-Handschuhe .. 5.95
- 1 Mtr. reinwoll. Kaschmir 130 cm 5.95
- 1 Bettzeug, Streifensatin .. 5.95
- 1 Bluse, durchgewebt ... 5.95
- 1 Pottfisch .. 5.95
- 1 Esszimmer-Decke, schw. Halbtuch 5.95
- 1 Esszimmer-Decke, wB. 140/170 cm 5.95
- 1 Knechtel, prima Satin .. 5.95
- 1 Herren-Hose, Kammgarnstreif. 5.95
- 1 Dreiecks-Hose, Cord .. 5.95
- 1 Friseur-Mantel m. blauem Krag. 5.95
- 1 Paar Spangenschuhe, .. 5.95
- 1 Frauenkleid, praktische Stoffe 5.95
- 1 Seidenhut aus Ledertaffet ... 5.95
- 1 feiner Seidenhut aus Lederatlas 5.95
- 1 Filzhut mit hohem Kopf .. 5.95



Rucksack It. Bild
für Kinder .. 50 S



Schulrännel It. Bild
Lederriemen .. 1 95 S



Koffertasche It. Bild
aus gutem Leder .. 3 95 S

Außergewöhnliche Leistung!
Diverse Silber-Artikel, 800 gestempelt

- | | | | |
|----------------------|----------------------|-----------------------|----------------------|
| Kochmesser .. 95 S | Zuckerschale .. 95 S | Küchenmesser .. 1.45 | Saccharin .. 1.95 |
| Essgeschabel .. 95 S | Zuckerschale .. 1.45 | Buttermesser .. 1.45 | Küchenmesser .. 1.95 |
| Schreibstift .. 95 S | Essgeschabel .. 1.45 | Fleischmesser .. 1.95 | Küchenmesser .. 2.95 |

Holtenhaus

Ab Freitag jeden Nachmittag
von 3 1/2 - 6 1/2 Uhr
im Erdgeschoss
Künstler-Konzert
1 Tasse Kaffee mit Musik .. 2 95 S
1 Paar Damen- oder Herren-Schuh .. 3 95 S
1 große Hut- oder Schirm .. 3 95 S

Bei Einkäufen in mehreren Ab-
teilungen verlangen Sie bitte eine
Sammelkarte. Dann brauchen Sie
nur an der Sammelkasse zu zahlen.
Infolge Platzmangel können wir
nur wenige Artikel anführen, und
wir bitten um Ihren persönlichen

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 24. Februar

Die Beleuchtung der Wohnung

Zur Wohnungskultur gehört eine gute Beleuchtung der Zimmer, und man sollte eigentlich meinen, daß eine gute Beleuchtung in dieser Zeit der Elektrifizität und des Gases selbst in der ärmsten Behausung zu finden ist. Dennoch sind große Teile des Proletariats dieses Rechtes beraubt. Das zeigt uns ein Blick in die Zahlen, die uns die Reichsstatistik über die Elektrizitäts- und Gasversorgung gibt.

Die Gasbeleuchtung hat eine ältere Geschichte als die Elektrizitätsbeleuchtung. Trotz des eifrigen Bemühens um ein Weiterziehen ihres Geltungskreises hat die Elektrizitätswirtschaft das Gaslicht in den Privathäusern noch nicht zurückdrängen vermocht. Die Elektrizitätswirtschaft hat sich nach dieser Reichsstatistik überwiegend die Industrie erobert, die Gaswirtschaft ist dagegen mehr als die Elektrizität in die Privathäuser gedrungen. Von 100 Wohnungen des jeweiligen Versorgungsgebietes sind heute 88 mit Gas und nur 64 mit Elektrizität versorgt. Damit ist also nur ein Teil des ganzen Wohnungsbestandes mit moderner Beleuchtung versehen.

Ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz der Wohnungen in den hier untersuchten Städten ist sowohl ohne Gas wie ohne elektrisches Licht, ohne jede der neuzeitlichen Lichtquellen. Und das sind die Wohnungen von Proletariern. Einem großen Teile des Proletariats dient noch die Petroleumlampe zur Beleuchtung. Sie, die einst die Lampe von allen war, ist heute die Lampe der Armen geworden.

Dabei ist die Beleuchtung nicht nur ästhetisch, sondern auch hygienisch von großem Werte. Man spricht ja von einer Hygiene der Beleuchtung. Die Beleuchtung soll die Luft möglichst wenig verschlechtern, sie soll auch dem Spektrum des Tageslichts möglichst nahe kommen. Beides gilt für die Petroleumlampe nicht. Sie entfernt sich im Rot weit von der 1, die das Tageslicht darstellt. Während alle Beleuchtungsarten mehr oder weniger der 1 nahe sind, weicht das Rot der Petroleumlampe mit 2,1 weit vom Tageslichte ab. Und der Luftbedarf ist beim Petroleumlicht 13mal so stark wie beim Gaslicht, und dementsprechend die Luftverschlechterung.

Trotzdem fehlt in 12 unter 100 Wohnungen der untersuchten Städte das Gas und in 36 unter 100 Wohnungen der untersuchten Städte das elektrische Licht. Selbst die Beleuchtung ist Klassenrecht, so wie ja am Tage sogar das Licht der Sonne so vielen Proletariern in den Gassen und an den Höfen nicht einmal zum Rechte geworden ist.

Regelmäßige Dampferverbindung mit Danzig. Die Lübeck-Linie A.-G. hat einen Dampfer von circa 500 Tons Tragfähigkeit kürzlich erworben, welcher den Namen Sankt Gertrud erhalten hat. Der Dampfer soll regelmäßig wöchentlich zwischen Lübeck-Danzig-Stadt-Lübeck verkehren, damit eine der alten Lübecker Frachtdampferverbindungen wieder hergestellt wird. Die Lübeck-Linie rechnet auf tatkräftige Unterstützung der hiesigen Kaufmannschaft, wenn diese Tourenfahrten, welche in der ersten Zeit zweifellos erhebliche Opfer erfordern dürften, auf die Dauer durchgeführt werden sollen. Die Lübecker Besatzung ist bereits in voriger Woche nach Antwerpen gereist und hat dort das Schiff übernommen. Der Dampfer wird Ende der Woche in Lübeck eintreffen, wo er nach Vornahme einiger Instandsetzungsarbeiten Anfang März mit den Fahrten nach Danzig beginnen soll.

Der Republikanische Abend des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der am Mittwoch im Gewerkschaftshaus wiederholt wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Saal war wieder voll besetzt. Die Ansprache hielt diesmal Polizeioberleutnant Georges-Hamburg. An Stelle des erkrankten Fr. Döhle erzeuete Fr. Traub durch hübsche Lieder, die ebenso wie die Mainzbergs heifallsstark quittiert wurden. Die Serenitätsmuseenlage Willi Walter-Böhnes und Hut-Ziehens löste wieder ungetrübte Heiterkeit aus. Mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde bei der Begrüßung der Versammelten durch den technischen Gauleiter Gen. Passarge dessen Mitteilung, daß die Wechsels der Hindenburghaus am Nachmittag zur Zwangsversteigerung angemeldet worden sei. Die Entwicklung sei also ihren richtigen Gang gelaufen. Die Teilnehmer des Republikanischen Abends waren mit dem Gebotenen recht zufrieden und verlebten einige frohe Stunden.

Vorträge über den Hanja-Kanal. Der Lübecker Kanal-Verein, sowie der Nautische Verein veranstalteten am Freitag, dem 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, einen Vortragsabend über: „Der Hanja-Kanal und seine Bedeutung für Lübeck“. Vortragende sind die Herren: 1. Oberbaurat Neufeldt: Linienführung und technische Ausgestaltung des Hanja-Kanals. 2. Dr. Cordts, Handelskammer-Intendant: Verkehrswirtschaftliche Bedeutung des Hanja-Kanals. 3. Oberingenieur Wüdegens: Die Treidelschwebebahn. Zu diesem Vortragsabend ist die Einführung von Gästen gern gestattet.

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken ist am Mittwoch nachmittag ein etwa 10jähriger Junge Er spielte mit anderen auf dem dünnen Eise der Watenh bei Nollingshof. Die Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an, die leider erfolglos blieben.

Erlaubte Sammlung. Der Ortsgruppe Lübeck des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen, Vorsitzender Prof. Dr. Hugo Schomburg, ist vom Polizeiamt die Erlaubnis erteilt worden, zum Zwecke der Aufbringung der Mittel zum Ausbau der Jugendherbergen in Lübeck und auf dem Priwall in Travemünde durch erwerbslose Jugendliche hier selbst in der Zeit vom 27. Februar bis einschließlich 6. März d. Js. eine Hausammlung vornehmen zu lassen.

„Gesundheit“. Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berrnigten Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V. Die Februarnummer dieser schätzenswerten Zeitschrift ist in neuem, verbesserterem Gewande erschienen. Die äußerst interessanten Abhandlungen — „Unser Jüngstes von Säuglingschwester Anna Traub“, „Die Fürsorge

Ein folgenschweres Gerichtsurteil

Befreiung der ehemaligen Staatshäuser von der Wohnungszwangswirtschaft

Die Rechtsparteien steuern seit Jahr und Tag darauf los, die Wohnungszwangswirtschaft zu beseitigen. Sie brechen, wo es nur irgend geht, Stück für Stück aus ihr heraus. In kurzer Zeit wird auch in Lübeck wieder mit der Freigabe der Läden, Bureaus usw. ein Stein gelockert. Die Folgen sind nicht nur für die direkt davon Betroffenen schwerwiegend, sondern sie wirken sich auch auf die Allgemeinheit aus. Das werden wir bald nach der Freigabe der Läden gewahr werden. Noch gefährlicher wäre die Freigabe der Wohnungszwangswirtschaft, solange die schreckliche Wohnungsnot grassiert. Ohne Mieterschutz geht es überhaupt nicht weiter. Dessen völlige Beseitigung würde den unerquicklichsten Kampf heraufbeschwören, der je erlebt wurde. Man sage nicht, daß sich nur der spekulative Hausbesitz in Mietersteigerungen austoben würde. So etwas steckt an und verleitet selbst bis dahin sozial Denkende zu Seiten- sprüngen.

Ein Beispiel, wie die Preisgabe notwendiger Zwangsmaßnahmen auch im kleinen wirken kann, zeigt Regierungsrat Tormin in den Lübeckischen Blättern, in denen er ein

Sandgerichtsurteil in Mieterfachen

vom 25. November v. Js. bespricht. Es handelt sich um ehemalige, vom Staate errichtete Wohnungen. Tormin schreibt u. a. (die Auszeichnungen der Schrift stammen von uns):

In der ersten Bauzeit nach dem Kriege, als es in Lübeck noch nicht die vielen gemeinnützigen Baugesellschaften gab wie jetzt und das private Bauunternehmertum sich bei der Unsicherheit der Lage vom Baumarkt noch zurückhielt, hat der Lübeckische Staat, um der Wohnungsnot möglichst schnell zu steuern, vielfach selbst Wohnhäuser gebaut. So entstanden mehr als hundert Zweifamilienhäuser, in denen überwiegend dringend wohnungsbedürftige Familien als Mieter untergebracht wurden, die in Privathäusern nicht unterkamen, wie kinderreiche Familien, Schwerkranken, Soldaten und Kriegerwitwen mit Kindern. Später hat die Finanzbehörde es für richtiger gehalten, diese Häuser an Privatpersonen, meistens an einen der beiden Mieter des Hauses, zu veräußern. Die Veräußerung erfolgte in der Inflationszeit zu Preisen, deren Goldwert — oft erheblich — unter dem der Baukosten lag. Auch in den Zahlungsbedingungen kam man den Erwerbern sehr weit entgegen: diese hatten regelmäßig nur eine geringe Anzahlung zu leisten, während der Rest des Kaufpreises als sogenanntes Beihilfedarlehen hypothekarisch gesichert im Grundbuch stehen blieb und später der Gelbenwertung zum Opfer fiel.

So daß im Ergebnis diese Häuser fast verschont worden sind.

Bis vor kurzem stand es für alle Beteiligten außer Zweifel, daß die zweite Familie, die als Mieter in diesen Häusern wohnte, Mieterschutz genoss, d. h. nicht willkürlich vom Eigentümer gekündigt werden konnte. Vermietern und Mietern erschien dies selbstverständlich, und auch die Rechtsprechung des Amtsgerichts ging dahin. Nun hat aber kürzlich in einem dieser Häuser der Eigentümer den Versuch gemacht, sich gegenüber seinem Mieter über die Vorschriften des Mieterschutzes hinwegzusetzen; und das Landgericht als Berufungsinstanz hat ihm Recht gegeben, das klageabweisende Urteil des Amtsgerichts aufgehoben und

entschieden, daß für diese Häuser ein Mieterschutz nicht besteht.

Diese Entscheidung ist deshalb von weittragender Bedeutung, weil jetzt ungefähr 100 Familien der Gefahr einer willkürlichen

Kündigung seitens ihres Vermieters ausgesetzt sind. Das Gericht schließt sie nicht, das Wohnungsamt ist gar nicht in der Lage, diese Mieter etwa innerhalb kurzer Räumungsfrist anderweitig unterzubringen. Vielfach werden daher diese Familien unter der Drohung der Kündigung Mieten bewilligen, die sie wirtschaftlich ruinieren müssen. Schon heute ist die Beunruhigung in der in Betracht kommenden Mieterschaft befreilicher Weise groß, obgleich das Urteil noch nicht überall bekannt geworden ist.

Der Verfasser des Artikels nennt dieses Urteil ein folgenschweres, das keineswegs zwingend sei, sondern nur nach dem Buchstaben des Gesetzes ausgelegt wurde und seinem Sinn und Zweck widerspreche. Er beweist dies in längeren Darlegungen, die wir hier übergehen können, weil der gewöhnliche Laienverstand eine derartige Gesetzesauslegung ohne weiteres als unhaltbar erkennt. Tormin verweist auf die Wirkung der Aufhebung des Mieterschutzes vom 1. Juni 1923 für Neubauten, die nach dem 1. Juli 1918 errichtet waren. Die Folgen seien für die Allgemeinheit so katastrophal gewesen, daß schon im Dezember desselben Jahres die Landesbehörden ermächtigt wurden, den Mieterschutz für solche Neubauten wieder einzuführen, für welche Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegeben waren. Lübeck hat von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht. Der Hauptfall, in dem so der Mieterschutz wieder eingeführt wurde, ist der, daß einem privaten Bauherrn ein sog. Bauhilfedarlehen aus öffentlichen Mitteln gegeben wurde. Das hiesige Landgericht sah im konkreten Falle ein solches Beihilfedarlehen nicht als gegeben an und verneinte den Mieterschutz.

Regierungsrat Tormin schlußfolgert ganz richtig, daß eine Befreiung von Mieterschutz nur dort vorliege, wo ohne Inanspruchnahme von öffentlichen Mitteln in gebaut wurde. Bei den ehemaligen Staatshäusern treffe dies nicht zu, denn ihre Käufer hätten gar nichts für den Wohnungsbau geleistet und auch die geringen Anzahlungen seien dem Wohnungsbau nicht zugute gekommen. Aussicht auf Befreiung von Mieterschutz habe damals in keiner Weise bestanden.

Die Lübeckische Verordnung vom 9. Januar 1924 treffe auf die ehemaligen Staatshäuser zu. Ein Zuschuß aus öffentlichen Mitteln werde für einen Neubau nicht nur dann gegeben, wenn ein Privater ihn errichte und der Staat ihm eine Geldsumme dazu gibt, sondern auch dann, wenn der Staat selbst baut und das gebaute Haus unter den Selbstkosten an einen Privaten veräußert.

Diesen zwingenden Schlußfolgerungen, die noch mit einem Hinblick auf die Reichsverfassung bekräftigt werden, ist rückhaltlos zuzustimmen. Mögen auch einzelne Besitzer der ehemaligen Staatshäuser den Wunsch haben, als Eigentümer mehr Bewegungsfreiheit zu erhalten, so müssen sie sich bei der heute noch herrschenden Wohnungsnot doch fügen, daß dieser Wunsch vor der Hand noch nicht durchführbar ist. Und ungerade wäre es, als Nutznießer staatlicher Wohnungsfürsorge den Nebenmenschen mehr zu belasten. Aber im wirtschaftlichen Leben gelten humanitäre Erwägungen leider nicht, da helfen den Schwächeren nur gesetzliche Maßnahmen. Deshalb ist es zu bedauern, daß in einem Gerichtsurteil von solcher Tragweite wieder einmal eherziger juristischer Buchstabenglaube über soziale Gerechtigkeit gesiegt hat. Regierungsrat Tormin nennt dieses Urteil folgenschwer, wir bezeichnen es als unhaltbar.

Drei Jahre Reichsbanner

Die Republik ist in Gefahr! So hallte es im Jahre 1923 durch die deutschen Lande. Eine kleine Gruppe von Männern war es, die diesen Marmruf ertönen ließ. Nicht nur die gutgläubigen Republikaner wurden durch diesen Ruf aus ihrem Traum geschreckt, nein, auch die Reaktion hörte kaumend auf.

Die große Masse der Republikaner erkannte erst jetzt die Gefahr. Sie folgten dem Marmruf und eilten zu den Sammelplätzen. In wenigen Wochen stand eine Armee von Freiwilligen bereit, um den Kampf für die Republik und ihre Einrichtungen aufzunehmen, und wenn nötig ihr Leben herzugeben.

Furcht und Schrecken durchstief in diesen Tagen die Reihen der sogenannten vaterländischen Verbände. Sie hatten bis dahin geglaubt, durch einen Staatsstreich der Republik ein Ende bereiten zu können. Als jetzt aber die Massentritte der Republikaner die deutschen Gauen durchbrauten und der Zustrom der Freiwilligen zur Schutztruppe der Republik immer größer wurde, wurde den Reaktionen bange und hänger. Sie zogen ihre Truppen in die Reserve zurück. Den Kampf gegen Republik und Reichsbanner überließen sie vorläufig der rechtsgerichteten Presse und der Justiz.

Wie in ganz Deutschland, so war auch in Mecklenburg-Lübeck der Marmruf gehört. Auch in unserem Gau fanden in wenigen Wochen die Bataillone alter Frontkämpfer bereit. Die Vorgänge lösten in den Reihen der mecklenburgischen Reaktion der Gutsbesitzer, den größten Unwillen aus. Alle ihre Terrorakte konnten den Zustrom zum Reichsbanner nicht hindern. Die Aufmärsche unseres Gaus von Lübeck, Rostock, Schwerin, Wismar und Güstrow zeigten die Stärke unserer Organisation.

Wie vor drei Jahren, so wird die Republik auch jetzt wieder von einer Krise durchlebt. Die Besitz-Bürgerblock-Regierung hat das Staatsruder ergriffen. Die Republik und die Republikaner können von dieser Regierung kein besonderes Entgegenkommen erwarten. Wir stehen dieser Regierung mit großem Misstrauen gegenüber. Unsere Pflicht ist es, erhöhte Aufmerksamkeit walten zu lassen. Jeder muß auf seinem Posten ausharren, bis die Gefahr gebannt ist.

Es ist jetzt nicht die Zeit große Feste zu feiern. Es soll daher der Geburtstag des Reichsbanners zu erster Vorbearbeit benutzt werden. Wir wollen unsere Verbotsmaßnahmen rühren. Alle Schwankenenden und Wankelmütigen müssen aufgerüttelt und eingelebtert werden in die republikanische Front. Wenn jeder Kamerad in der Werbewoche seine Pflicht tut, können wir mit größter Siegeszuversicht den bevorstehenden Kämpfen entgegengehen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Mecklenburg-Lübeck.
S. Jz., Rostock

für die Wächnerin“ von Cäcilie Otten, „Jugendforschung und Jugendberziehung“ von Professor Dr. Baage sind illustriert. Auch die Abhandlung von Dr. Martha Böde über „die Bedeutung der Rationalisierung der Hauswirtschaft für die Gesundheit und den Wohlstand der Familie“ ist lehrreich. Die „Gesundheit“ wird an den Schaltern der Krankenkassen jedem Versicherten unentgeltlich ausgehändigt.

pb. Schwere Jungens gefaßt. In letzter Zeit waren in der Stadt und den Vorstädten verschiedene Einbruchsdiebstähle ausgeführt, ohne daß es bisher gelingen wollte, der Täter habhaft zu werden. Zu ihrer Ermittlung wurde eine ganze Reihe Kriminalbeamten nachts für besondere Patrouillen eingesetzt. Als eine solche Patrouille in einer der letzten Nächte zwei verdächtig aussehende Männer, die gefüllte Aktentaschen bei sich trugen, anhalten wollte, um nach dem Woher und Wohin zu fragen, ergriff einer derselben die Flucht. Daburück wurde der Verdacht der Beamten, es mit Einbrechern zu tun zu haben, gestärkt. Während der eine sofort ergriffen werden konnte, gelang es den anderen erst nach längerer Verfolgung zu ergreifen. Es zeigte sich, daß beide Sachen, wie Damenstühle, einiges Silberzeug, Kolonialwaren usw. bei sich trugen, die offenbar von einem neuen Einbruchsdiebstahl herstammten. Deswegen wurden die beiden zunächst hinter Schloß und Riegel gesetzt. Eine sofortige Durchsuchung ihrer Wohnungen förderte eine ganze Reihe Sachen zutage, die Zeugnis davon ablegten, daß man es in den Festgenommenen mit den schon lange gesuchten Einbrechern zu tun hat. Weitere Ermittlungen werden noch angestellt und es steht zu erwarten, daß durch ihre Festnahme viele Einbrüche ihre Aufklärung finden werden. Die bei der Festnahme bei ihnen gefundenen Sachen waren von ihnen in derselben Nacht mittels Einbruchs aus einem Hause am Burgfeld gestohlen.

Pädagog. Rundfunk d. Zentralinstituts f. Erziehung u. Unterricht

Sonnabend, den 26. Februar:
3.30—4 Uhr: Esperanto. Vortr. Behrendt und Fr. Kaste.
4—4.30 Uhr: Die Forderung der Begabten und die Schülerauslese. Oberstb.-Dir. Dr. Schönebeck. 4.30—5 Uhr: Pädagogik des Rundfunks. Prof. Dr. Lampe.

Sonntag, den 27. Februar:
3.30—4 Uhr: Französisch für Anfänger. Lektor Grandeur und G. v. Cyperen. 4—4.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. Lektor Grandeur und G. v. Cyperen.

Neues aus aller Welt

Der Landgerichtsdirektor vor dem Schwurgericht

Vor einem Berliner Schwurgericht hat sich vom Donnerstag ab — der Prozess wird etwa 14 Tage dauern — der Landgerichtsdirektor Dr. Jürgens und seine Frau gegen schwere Beschuldigungen zu verantworten. Die Anklage erhebt gegen Dr. Jürgens und Frau die Beschuldigung des Meineides in 22 Fällen und außerdem zahlreicher Betrugsereignisse gegen Banken, Geschäftskunde und Versicherungsgesellschaften. Dr. Jürgens war zuletzt Vorsitzender eines großen Schöffengerichts in Charlottenburg. Hier hatte kurz, ehe seine Betrugsereignisse bekannt geworden waren, ein Urteil von ihm gegen einen Betrüger wegen seiner Scharfe und seiner noch härteren Begründung Aufsehen erregt. Vor seiner Berliner Tätigkeit wirkte Dr. Jürgens in Starogard i. P. Schon damals gingen Gerüchte um, daß es mit Einbrüchen, die bei Dr. Jürgens vorgekommen sein sollten und wegen deren er Versicherungsgesellschaften in Anspruch genommen hatte, vermutlich eine etwas eigenartige Bewandnis hatte. Der Prozess bekommt infolgedessen einen politischen Hintergrund, als Dr. Jürgens versucht, Einbrüche und Diebstähle auf Kommunisten abzuschieben. Tatsache ist, daß Dr. Jürgens auch als Untersuchungsrichter sich den Haß der Kommunisten dadurch zugezogen hatte, daß er mit außergewöhnlichem Schnelld gegen sie vorging.

Reising. Republikanischer Abend. Die hiesige Kameradschaft des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Sonnabend, dem 26. Februar, abends 8 Uhr einen Republikanischen Abend im Raffeehaus. Diese Veranstaltung soll für die Reichsbannerbewegung werben. Außer der Festsprecherin Kameradschaft Blauder-Lübeck ist ein Konzert von der Reichsbannerkapelle Lübeck vorgesehen. Der Aufführung eines Theaterstückes folgt als Beschluß ein großer Festball. Die Republikaner anderer Stadteile und der Umgegend werden um Teilnahme gebeten.

Küdnitz. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag findet ein Werbetag mit folgenden Veranstaltungen statt: Von 1—2 Uhr Klavierkonzert, Johannikirchplatz, ausgeführt von der Reichsbannerkapelle. Um 2 Uhr Antreten zum Umzug durch den Ort. Nach dem Umzug öffentliche Werbeversammlung im Lokale des Herrn W. Dietelmann; Referent Kamerad O. Passarae-Lübeck (techn. Gauführer). Zum Abschluß des Tages findet daselbst ein Unterhaltungsabend mit Ueberrassungen statt. Wir bitten die Bevölkerung von Küdnitz und Umgegend sich zahlreich an unseren Veranstaltungen zu beteiligen. Jeder Klage Schwarz-Rot-Gold.

Theater und Musik

Stadttheater

Don Pasquale, komische Oper in drei Akten von G. Donizetti

Die Handlung versetzt ins Zeitalter des Rokoko, könnte aber ebenso gut früher oder später spielen; denn besonders, gerade mit der angeführten Periode unauflösbar verknüpfte Momente sind nicht Vorbedingung des Geschehens, das sich so oder ähnlich zu jeder anderen Zeit abspielen könnte, vielleicht gar abgerollt hat. Die Tatsache, daß ein alter Hagestolz plötzlich Heiratsanmahlungen bekommt, ist an sich alltäglich, daß dieser Hagestolz ein sehr ergötlicher alter Kauz sein muß, fordern Lustspiel, Poise und komische Oper (auch Operette), für die er ein sehr dankbares Requirat bildet. Daß der Liebesmüßiggang geprellt wird, kann im Leben sowohl als auf der Bühne sich ereignen. So gründlich geheilt von seiner Heiratslust (mit Hilfe lustiger Intrigen, die er trotz ihrer Offendlichkeit natürlich nicht durchführt — wohl aber der Zuschauer —) wird er allerdings nur auf den Brettern, die die Welt bedeuten; denn die Statistik des wirklichen Lebens weiß von derartigen Fällen gelungener Heilung wenig zu berichten.

Donizettis Musik an der Komödie, die von Hierbaum und Kleefeld sehr wirksam überarbeitet ist, schwimmt im Fahrwasser der Melodist Rossini, den Richard Wagner (insoweit persönlicher Beziehungen — siehe „Erinnerungen“) ebenso schätzte, wie er die Werke Donizettis (auch die Bellinis und anderer Italiener — für ihn waren es damals „Neutalster“) — aus der Zeit vor Verdi) ansehbete. Sie besitzt Schwung und Leichtfertigkeit genug, um im Zusammenhang mit der lutschnischen Handlung zu stehen und wird deshalb immer Freunde finden, namentlich dann, wenn sie so blickblank dargeboten wird, wie unter der Leitung Manns aebis, der die Rollen, die die Partitur — wie das Meer — enthält, hat und durch die Fassung ihre Reizkraft erhöht.

Daß die Szene einen weiten Schritt von der Zeit der Entstehung der Oper bis heute gemacht hat, wurde jedem klar, der die Bühnenbilder aufmerksam ins Auge faßte; aber selbst der ärgste Kritiker wird Herrn Egger nicht böse sein können, weil alles gefällig und anmutig wirkt.

Die Titelrolle sang Herr Rejtemper, der ihre komischen Jüge wirksam hervorheben ließ. Fräulein Veer hatte die Korina köstlich wie darstellend mit nicht gewöhnlichen Reizen ausgestattet. Mit italienischer Färbung sang Herr Dreeßl-mair die dankbaren Tenorrollen, während Herr Buschmann — ebenfalls vorzüglich in gesungener Beziehung — den Malatesta mit Uebereiferheit und Humor gab. H. D.

Arbeiter-Sängerbund

Konferenz des Bezirks Lübeck im Deutschen Arbeiter-Sängerbund am Sonntag, dem 24. Februar im Gewerkschaftshaus zu Lübeck.

Am 10½ Uhr eröffnet der Vorsitzende der Komitee-Lübeck mit einer Begrüßungsrede der Delegierten die Konferenz und heißt insbesondere den Gauvorsitzer Müller-Kemmler willkommen. Nach Wahl der Randatsprüfer und Uebergabe der Vollmachten erörtert der Vorsitzende den Geschäftsbericht für 1923. Trotz der Arbeitslosigkeit ist im großen und ganzen ein Fortschritt unserer Bewegung zu verzeichnen, liegt doch die Mitgliederzahl von 555 männlichen und 23 weiblichen Personen zu Beginn des Jahres auf 590 männliche und 334 weibliche am Schluß, die sich auf 20 Vereine gegen 19 am Anfang des Jahres verteilen. Neu angegeschlossen hat sich der Verein „Freiheit-Lübeck“. Außerdem sind die angeschlossenen Vereine 615 passive Mitglieder, Gewerkschaftlich sind von den Gesamtmitgliedern 725 und politisch 347 organisiert. An Sängerkonferenzen wurden 362 gehalten. Sechs Vereine fungieren aus im Männerchor, 12 im Frauen-, Männer- und Gemischten Chor, 2 nur im Gemischten Chor. Für gemeinnützig erklärt, d. h. Remerzell in ihren Konzertenveranstaltungen sind außer dem Chorverein die Liebigvereine der Vereine des Chorkorrespondenzvereins und die Gewerkschaftliche Liedertafel als Chorkorrespondenzvereine tätig in den Vereinen: 1 Sängerdirektor, 4 Lehrer, 1 Organist, 7 Musiker, 1 Volkshilfearbeiter und 1 Malermeister. Nach weiteren Angaben über die Tätigkeit des Bezirksverbandes wurde auf Antrag aus der Sitzung beschlossen, auch den Kapellenbericht mit in die Auswahlsprache einzubringen. Die Bezirksstelle zeigte am Schluß des Jahres einen Bestand von 527,97 RM. Die Bekanntheit der Vereine, die mit der Zahlung des obligatorischen Mitgliedsbeitrages für das deutsche Arbeiter-Sängerbund in Hannover im Rückstande sind, ist eine sehr große Zahl; die Aufklärung über irtümliche Auffassungen bez. Verbinderung dieses Beitrages gibt — nach einer Ausprache, in der Einwendungen grundsätzlicher Art gegen die Tätigkeit des Bezirksverbandes nicht gemacht werden, teilt der Vorsitzende mit, daß ein Aufnahmeverfahren des Vereines „Irene“ zurückgewiesen wurde, um weiteren Zerstückelungen bestehender Vereine entgegenzuwirken. Die von den Kapellenleitern beantragte Entlassung des Kapellmeisters wie auch des Vorsitzenden wird von der Konferenz abgelehnt.

Für die Mandatsprüfer gibt Sängerkapellmeister Meins das Ergebnis ihrer Tätigkeit bekannt. Mit Ausnahme des Vereines in Lüneburg sind sämtliche Vereine durch 25 Sängerkapellen besetzt. Sängerkapellen vertreten, außerdem ist der gesamte Bezirksverband anwesend. Die Mandate werden für gültig erklärt.

Neber das Thema „Beschäftigung für die Kapellenleiter“ spricht Herr Müller-Kemmler in 1½ Stunden interessanter Ausführungen. Von einem historischen Rückblick auf die Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein ausgehend, bespricht er die Notwendigkeit, durch ein Aufnahmeverfahren der angeschlossenen Sängerkapellen der bürgerlichen Kreise einen gereinigten Eindruck von dem Stand unserer Sache ausstrahlen zu lassen. Er geht auf unsere Einzelheiten des geplanten Jahres am 18. und 19. Juni in J. ein und wirbt für die Bekämpfung der Kämpfer der Arbeiter in jeder Hinsicht für den Wohl der gewerkschaftlichen Arbeiter setzen, fordert er beständig zum Kampf des Gewerkschaftes auf.

Wünsche auf Bekämpfung von Notizen durch den Bezirk werden nicht erfüllt, daß der Bezirk die Bekämpfung der einzelnen Vereine entgegen und 50 Proz. der Kosten von den Vereinen selber einzusetzen soll. — Sängerkapellmeister Müller fordert in seinem kurzen Schlusswort nochmals auf, dahin zu wirken, daß

Diebstahlsopfer in Berlin

Auf offener Straße gab am Mittwoch in Berlin ein 52 Jahre alter Arbeiter Gustav Schulz auf seine frühere Geliebte, die 47 Jahre alte Wälderin Elfride Schulz, mehrere Schüsse ab. Die Frau hatte sich im November von Schulz getrennt und alle Wiederannäherungsversuche waren erfolglos geblieben. Daraufhin lauerte er ihr auf ihrem Weg zur Arbeit auf und griff, als er wieder abgewiesen wurde, zur Waffe. Die Kugeln durchschlugen zum Glück nur die Kleider. Als Polizeibeamte herbeieilten, richtete Schulz jedoch die Waffe gegen sich selbst und brachte sich durch einen Schuß in den Mund eine lebensgefährliche Verletzung bei.

Verhaftung eines Fallschümers. In Helmsedt (Braunschweig) wurde ein Fallschümer verhaftet, der falsches Silbergeld in den Handel gebracht hatte. In seiner Wohnung wurden Stempelformen, Feilen, Gravierflitze, Gleispannen und sehr viel Rohmetall gefunden. Seine Helfer konnten noch nicht gefaßt werden.

Ein feiner Großschlachtermeister. Eine grenzenlose Schweinerei auf dem Gebiete der Nahrungsmittelfälschung enthielt eine Gerichtsverhandlung in Leipzig. Wegen Herstellung völlig verdorbener und ungenießbarer Wurst stand der Großschlachtermeister Gustav Rudloff, der in Leipzig 50 Geschäfte besitzt, vor den Richtern. Er hat verschimmelte und bereits in Verwesung übergegangene Wurst als Brüh- und Hühnerwurst verkauft und in Fäulnis übergegangene Leberwurst nochmals als Zwiebelleberwurst verarbeitet. Vor diesen Fälschungen wichtiger Nahrungsmittel schreckte Rudloff nicht zurück, obwohl

er bei 50 Angestellten ein Jahreseinkommen von 20—25 000 Mark hatte. Das Urteil gegen Rudloff lautete auf acht Monate Gefängnis, 1800 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Die Bevölkerung der Sowjetunion. Nach Angaben des Leiters der statistischen Zentralkommission Ostjinski beträgt die Einwohnerzahl der Sowjetunion 144 805 000, während das gegenwärtige Gebiet der Sowjetunion 1897 von 104 100 000 und 1914 von 135 805 000 Personen bevölkert war. In Sowjetrußland entfallen davon 99 670 000, d. h. 69 Prozent der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion. Auf die Ukraine entfallen 28 870 000 oder 20 Prozent der Gesamtbevölkerung, auf Transkaukasien 5 791 000 (4 Prozent).

Eine Eignerefamilie verbrannt. In der Nähe von Toulouse war eine Eignerefamilie im Inneren ihres Wagens gerade über dem Abendessen, als ein Gefäß mit Benzin plötzlich Feuer fing und explodierte. Da der ganze Wagen sofort in Flammen stand, kam jede Hilfe zu spät. Fünf Personen kamen in den Klammern um.

Arbeiter als Lotteriegewinner. Ein Gewinn der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie im Betrage von 300 000 Mark fiel nach Weimar. Die glücklichen Gewinner sind mehrere Arbeiter, die in Weimar und den benachbarten Landorten wohnen und das Los in Ächteln gespielt haben.

Neue Verhaftung in der Mordaffäre Rosen. Auf Veranlassung des Breslauer Untersuchungsrichters wurde in Eckardt bei Camburg an der Saale der Stallhelfer Paul Wolff verhaftet und nach Breslau überführt. Der Zuchthausleiter Zahn, der als Mörder des Professors Rosen ein Geständnis abgelegt hat, gab an, Wolff müsse im Besitz des von Wolf geliehene Koffers sein, in dem sich die Mordwerkzeuge befinden sollten. Der Verhaftete bestritt jedoch entschieden, etwas über die Mordwaffen zu wissen.

Wieder einmal der Atlantik überflogen!

Der italienische Flieger Pinedo hat nach Meldungen aus Fernando Moronha (Brasilien) die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans glücklich vollendet. Das Flugzeug mußte infolge schlechten Wetters auf dem hochgehenden Meere niedergehen. Der brasilianische Kreuzer „Barroso“ schleppte die Maschine in die Bucht von Santo Antonio. Der Flieger ging am Nord des Kreuzers. Der ganze Transoceanflug de Pinedo hat 18 Stunden gedauert, in welcher Zeit er rund 3000 Kilometer zurückgelegt hat, indem die Entfernung von Porto Praya bis Porte Natal 2750 Kilometer beträgt und de Pinedo überdies wiederum die 380 Kilometer lange Strecke nach der Insel San Fernando da Maronha zurücklegen mußte. Das Flugzeug ist während der Fahrt dem italienischen Dampfer „Dettolo“ und dem englischen Dampfer „Darror“ begegnet. Während de Pinedo die Kapverdischen Inseln bei ruhiger See und hellem Mondlicht verließen hatte, schlug die Witterung an der brasilianischen Küste plötzlich um und er geriet in einen schweren Sturm. Der Wind hatte eine Geschwindigkeit von 72 Kilometer in der Stunde.

Ausschub für Arbeiterwohlfahrt

Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich Johannisstraße 43. L. Alte Kleiderstoffe, Schuhe, Wäsche, vor allen Dingen Kinderkleidung bitten wir in der Geschäftsstelle abzugeben oder Nachricht zum Abholen dorthin gelangen zu lassen. J. A. H. Wolfradt.

alle Vereine vollständig in Reamünster erscheinen. — Als Bezirksvorsitzender werden Sängerkapellmeister Kose und Krellenberg vorgeschlagen. Letzterer verzichtet und Kose wird einstimmig wiedergewählt, desgleichen Sängerkapellmeister Helmke als Kassierer. Ein Antrag des Vereines „Freiheit“, ihm einen Vertreter im Bezirksvorstand zuzubilligen, wird abgelehnt und es bei der bisherigen Zusammenfassung verbleiben. — Als Bezirksdirigenten werden vorgeschlagen Kemper, Hauschild und Salauke. Gewählt wird hierzu von der Konferenz 24 von 33 abgegebenen Stimmen. — Als Entschädigung für den Bezirksvorsitzenden werden 40 RM. festgesetzt, für den Kassierer 35 RM.; für den Bezirksvorstand werden Sitzungsgelder von 5 RM. pro Mann vorgeschlagen; nach kurzer Ausprache wird jedoch der bisherige Satz von 4 RM. erneut festgesetzt. — Sängerkapellmeister Kandi wünscht unter Vorbehalt mehr Klassenbewußtsein in den vom Vortrag gebrachten Liedern und kommt speziell auf ein Kirchenkonzert des Chorkorrespondenzvereins zu sprechen. Dies ruft die Delegierten des angegriffenen Vereines auf den Plan, aber auch sonstige Delegierte werden dem Chorkorrespondenzverein warme Fürsprecher. Gauleiter Müller hält die Arbeiter-Sängerbund in erster Linie dazu berufen, das Klassenbewußtsein der arbeitenden Klassen zu wecken, aber auch in letzter Aufgabe Kunst und Kultur im Geiste dem Proletariat zu bringen. — Vortragveranstaltungen des Bezirks werden erwähnt und besserer Besuch derselben gewünscht. — Der Vorsitzende gibt hierauf eine Zukunftsplanung der Konferenz bei dem Arbeiter-Kreisrat und Sportfest am 2. und 3. Juli bekannt und findet Zustimmung, auch fordert er zum Beschluß des Robert-Rothe-Abends, veranfaßt vom Hamburger Volkschor am 12. März, auf. Betreffs Bekämpfung eines einheitlichen Sängerkongresses habe er Zuschriften an anliegende Bezirke resp. Gaus gerichtet, die ein baldiges, definitives Resultat erwarten lassen. Anfragen über den Gang in Einshorn werden von Sängerkapellmeister Krellenberg beantwortet; ein Antrag des Gauleiter Reicherters auf Erlösung des Bezirksbeitrages für Arbeitslose findet keine Gegenliebe. Eine Anregung des Sängerkapellmeisters Meins auf Einrichtung von Kinderchor, um anderer Sache der Nachwuchs zu sichern und eine Anfrage über den bestehenden Jugendchor beantwortet der Vorsitzende dahin, daß er bereits Schritte unternommen habe, um diesen Chor zu uns heranzuziehen. Nach kurzem Schlusswort des Vorsitzenden tritt gegen 3 Uhr mit dem Absingen des ewig jungen „Land Jolein“ Schluß der Konferenz ein, die in ihrem ruhigen und fröhlichen Verlauf gute Arbeit für die Arbeiter-Sängerbund geleistet haben dürfte. J. B.

Rundfunk

Radio-Bildübertragungen in Wien. Vor kurzer Zeit ging eine Mitteilung durch die Presse, in der von Radio-Bildübertragungen durch die Radio-Bild-G. m. b. H. in Wien gesprochen wurde. Aus den Darlegungen konnte man den Eindruck gewinnen, daß die Geschäftsstelle die Idee der Radio-Bildübertragung erst kürzlich zur Durchsicht bringen werde, daß sie jedoch dem Reichsbund grundsätzlich werde. Optimisten in Deutschland werden beim Lesen schon an die Bewusstseinslage eines Mannes Trammes schaueln haben. Jeder hat sie jedoch in die Tüte gefaßt werden. Wenn auch die Radio-Bildübertragung sich in reinem Tempo entwickeln sollte, so ist es so weit denn doch noch nicht. Zwei hat

Bildübertragungsversuche zwischen Berlin und Wien mit gutem Erfolge durchgeführt worden, aber zunächst sind die Uebertragungen noch nicht einwandfrei, daß sie von größeren Kreisen praktisch angewandt werden könnten. Selbst wenn aber das Problem schon so weit gelöst wäre, so stände der praktischen Durchführung immer noch der Faktor „Ankosten“ im Wege.

In Wirklichkeit ist man in Wien auch noch nicht weiter als bei uns. Diese Bildübertragung soll tatsächlich auch etwas anderes sein, als die Optimalien glauben. Es handelt sich lediglich um einen einfachen Lichtbildapparat, den die Firma liefert, und um Lichtbildplatten, welche die Radio-Bildgesellschaft den im Programm vorgezeichneten Radio-Darbietungen anpaßt und den Radiobornern im Monatsabonnement zur Verfügung stellt. Etwas Umwälzendes ist diese Sache also nicht, wenn auch immerhin eine praktische Neuerung in Form einer Ergänzung der Radiodarbietungen durch Selbstübertragung von Lichtbildern, die zu den Darbietungen passen. Als solche könnte sie in den deutschen Funkhörerkreisen wohl ebenfalls Eingang finden.

Gewinnauszug

5. Klasse
28/254. Preuss.-Südd. Klass.-Cofferie

12. Ziehungstag	22. Februar 1927, nachmittags
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer aus die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2	
Ohne Gewähr Nachdruck verboten	
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen	
6 Gewinne zu je 3000 RM.	31218 171482 240884 290535
16 Gewinne zu je 2000 RM.	26771 28869 113402 136542 147458
180957 229217 255345	
20 Gewinne zu je 1000 RM.	82189 43898 50248 101278 128697
263771 266371 281780 301431 334836	
86 Gewinne zu je 500 RM.	830 8893 27385 27495 29705 44498
45446 43882 86269 63047 71856 76840 98572 119055 120507 143192	
147433 150148 160484 160926 185101 198908 199338 213205	
213504 215760 230195 232409 236680 244187 250885 252781	
255448 280093 291863 293784 294824 303841 310081 324280	
330763 334020 343599	
178 Gewinne zu je 300 RM.	1864 3460 5245 11178 12888 13441
18132 18181 22666 26824 27147 32630 34889 36781 40666 42135	
43957 45922 46650 51609 51926 53387 54920 59536 59853 67787	
70023 72373 72934 77472 78491 79999 81515 83282 87865 90104	
92498 93715 104948 109144 110255 111491 116761 118363 123307	
133086 135245 137266 164170 168173 168461 186082 190507	
182716 201757 203266 210038 211167 211284 212995 214778	
219758 221883 225343 241292 242433 243149 251664 255291	
257389 281083 281625 282109 282681 286570 271361 279492	
293037 293411 301726 302556 308284 309697 316531 319483	
320725 335578 345228 348055	
13. Ziehungstag	23. Februar 1927, vormittags
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen	
8 Gewinne zu je 3000 RM.	38348 114403 169080 291682
14 Gewinne zu je 2000 RM.	54668 66874 183182 238552 240258
317838 345104	
2 Gewinne zu je 1000 RM.	178728
18 Gewinne zu je 500 RM.	44612 151108 182517 192059 254010
288859 317071 334115 335678	
82 Gewinne zu je 300 RM.	6544 25471 34171 39423 56288 68110
73205 78119 78705 82671 90949 93649 95463 100281 101634 103683	
111914 113345 166081 166260 176679 198619 201440 204769	
204803 208996 213644 215841 250265 245623 250440 252765	
257698 258849 280857 282481 287972 293261 297247 298806	
311464	
214 Gewinne zu je 300 RM.	6875 9113 18894 20642 21943 23026
23209 26299 37400 43717 59004 69177 82566 86235 87762 91474	
97113 76637 84200 85896 87275 95222 96729 106568 108813 108843	
113070 113116 117132 123011 126304 127405 128922 132153	
153573 138445 138688 140624 141431 153839 154206 165679 166527	
170030 173601 175294 189097 189311 189328 191548 191637	
195634 204033 205610 207021 208706 210078 212514 213102	
213260 214772 216677 217898 218804 219418 220268 222405	
223594 225996 226813 234193 234218 236330 240170 240664	
243501 250709 250829 253385 254447 256831 261130 264255	
268285 274846 274856 277229 280526 289227 290408 290800	
297586 298153 298488 300137 303101 308790 308200 308674	
317818 312028 317110 322677 330681 336756 341000 348094	

Angrenzende Gebiete

Drovin Lübed

Schwartzau-Kenfeld. Soz. Partei. Wegen Verhinderung des Genossen Mehlein findet die Parteiverammlung am Sonnabend nicht statt, sondern am Sonnabend, dem 5. März. Der Vorstand.

W. Culin. Landesausschuss. In der Dienstag-Sitzung des Landesausschusses wurde zunächst im Beisein zweier Ministerialräte aus Oldenburg über den Aufbau einer Oberrealschulabteilung am Reformrealgymnasium zu Culin beraten. Der Landesausschuss stimmte der Vorlage gütlich mit 10 gegen 8 Stimmen zu, nachdem Abg. Wader (Soz.) erklärt hatte, daß seine Fraktion es ablehnen müsse, dauernd für die höheren Schulen etwas zu bewilligen, solange das Volksschulwesen nicht zu seinem Rechte käme. — Mit der gleichen Mehrheit genehmigte der Landesausschuss die Erhöhung des Zuschusses für die Kirchen, und zwar für die evangelische Kirche um 1400 RM. Als Abg. Wader (Soz.) darauf hinwies, daß ja die Kirche ihre Kirchensteuer erhöhen könne, wenn sie Geld brauche, brachte der Demokrat Kade etwas vor, was vor der gesamten Wählerschaft festgesetzt zu werden verdient. Er sagte nämlich, eine Erhöhung der Kirchensteuer würde den Unwillen der Steuerzahler gegen die Kirche wecken, während er sich gegen den Staat ablehnen würde, dem es auf etwas mehr oder weniger daran nicht ankomme! Also die Wähler sollen regelrecht hinter's Licht geführt werden, das ist der Zweck der Werbung und wird offen zugegeben. Die SPD. wird nun erst recht die Wähler aufklären über die Forderungen der Kirche und namentlich auch über die eigenartige Auffassung des Herrn Kade von den Aufgaben eines Volksvertreters. — Besser konnte die Begründung durch Herrn Reg.-Rat Zeidler gefallen, der mitteilte, daß die Kirche unseres Landes in der Hinsicht ungenügend Entgegenkommens mit einem Anschluß an die schleswig-holsteinische Kirche drohe, wodurch sie erhebliche Ersparnisse machen könne. Von einem solchen Schritt der Kirche fürchte der Herr Regierungsrat auch in anderen Kreisen eine wachsende Neigung für den Anschluß an Preußen. Stadtd. Wader (Soz.) erklärte, daß er es nur begrüßen könne, wenn die Kirche den ersten Schritt tun würde auf einem Wege, wo er ihr gerne folgen würde. Was die Kirche über Ersparnisse bei einer Verbindung mit Preußen berichtet, gelte erst recht von der politischen Verwaltung. Der lebhafteste Beifall bewies, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Anschlusses an den großen Nachbarstaat sich immer mehr durchsetzt. — Ueber die Zusammenkunft des Geschäftsausschusses der Landwirtschaftsschule in Culin einigte man sich dahin, daß dieser künftig aus dem Direktor und je einem Vertreter der Landwirte und der Landarbeiter bestehen soll. — Nun stand noch auf der Tagesordnung: „Chauffeebauten in der Inflationszeit“, d. h. der bekannte Feldzug des Herrn Ehlers gegen den Regierungspräsidenten. Dieser Feldzug endete heute mit einem kläglichen Rückzug. Herr Ehlers und seine Freunde haben endlich gemerkt, daß in dieser Sache für sie nichts mehr zu wollen ist.

Lauenburg

Breitenfelde. Tödlicher Betriebsunfall. Der 24-jährige Stellmacher Gölzow wurde von der Gattersäge erfasst und so schwer verletzt, daß er bald nach Einlieferung in das Müllner Krankenhaus starb.

Schleswig-Holstein

Oldenburg. Die Braut und sich selbst erschossen hat der 22-jährige Arbeiter Hansen. Das Mädchen, Toni Koll, war in einem Rechtsanwaltsbureau tätig. Hansen kam auf das Bureau und gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab. Daraufhin schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Abneigung der Eltern gegen eine Verbindung der beiden soll der Grund der schrecklichen Tat sein.

Mecklenburg

Schwerin. Eine ganze Familie ertranken. In dem Dorfe Zittow bei Schwerin ereignete sich am Mittwoch ein Unglücksfall, dem innerhalb weniger Minuten die dreiföpfige Familie des Volksschullehrers Carmon zum Opfer fiel. Der Sohn des Lehrers hatte sich nach dem Mittagessen auf einen in der Nähe liegenden zugefrorenen Teich begeben. Er brach ein und als der zur Hilfe eilende Vater den Versuch zur Rettung machte, geriet auch er unter das Eis. Das gleiche Schicksal traf schließlich auch die Mutter. Alle drei ertranken. Nur die Großmutter ist die einzige Überlebende der Familie.

Schönberg. Holzverkauf. Eine Bekanntmachung über Holzverkauf aus dem Rupensdorfer, Niendorfer Holz, Schwambeder, Kleinfelder und Sülsdorfer Zuschlag wird im Anzeigenteil veröffentlicht.

Hannover

Harburg. Die jüngste deutsche Großstadt. Durch die Vereinigung der beiden Nachbarstädte Harburg und Wilhelmshagen, die jedoch selbständig sind, ist Harburg die jüngste deutsche Großstadt entstanden. Nach der Volkszählung von 1925 hatte Harburg 72.905 und Wilhelmshagen 32.517 Einwohner. Die neue Großstadt zählte also schon vor Jahresfrist eine Gesamtbevölkerung von 105.000. Seitdem ist die Einwohnerzahl noch ziemlich stark gewachsen.

Karl Schönherr

Zum 60. Geburtstag des österreichischen Dramatikers

Am 24. Februar 1867 ist Karl Schönherr in dem Dörfchen Azams in Tirol, unweit Innsbruck, als Sohn eines Schullehrers geboren, ist — früh verwaist — aus bescheidenen Verhältnissen, harten Jugendjahren, manchen Nöten zum Trotz, zäh, langsam und stetig emporgewachsen zu dem, was er ist — Österreichs bedeutendster Dramatiker der Zeit. Wie sein Leben, war seine Dichtung! Er war kein Frühvollendeter, war keiner, dem die Muse spielend reife Früchte zuwarf. Zäh war sein Ringen, langsam und stetig. Einsam und still, in der ganzen Herzlichkeit und Kantigkeit seines Tiroler Wesens hat er sich seinen Weg gebahnt, selbständig und voll Eigenart. In bewusster Ablehnung von allem, was literarische Richtung, moderne Großstadtliteratur heißt, hat er in gewissem Gegensatz zu Wien die Wurzeln seiner Kunst tief und fest in seinen Tiroler Heimatboden hineingetrieben, ist ihm treu geblieben von Anfang an bis heute, wo er die Schwelle der Sechziger überschreitet.

Die Peter Kofberger zu seinen Steiermärkern, hat auch Karl Schönherr vielfach mundartlich zu seinen Tirolern gesprochen. Das hindert nicht, daß er über die Grenzen des Heimatlichen hinaus zum bedeutendsten österreichischen Dramatiker unserer Zeit, ja zu einem der ersten lebenden Dramatiker überhaupt geworden ist. Können doch all seine Werke — über landschaftliche oder berufliche Eigenart hinausgehend — an die Urprobleme alles Menschlichen, Heimat, Vaterland, Glaube, Gewissen, Mutterzucht, Liebe und Tod, und dazu diese Gefaltung! Unter dem eisernen Gefäß

Schönherrischer Vorbildsziplin und der lakonischen sparsamen Architektur seiner Dramatik gewinnen die Werke des Dichters eine Form, die ebenso schlicht-plastisch, wie erschütternd-tragisch wirkt. So sind im ständigen Ringen mit der Form, im steten Drang um geistige Freiheit und individuelle Wahrfähigkeit seine besten Dichtungen entstanden: „Erde“ (1908) — „Glaube und Heimat“ (1911) — „Der Weibsteufel“ (1915) — „Volk in Not“ (1916). Andere seiner Bühnenwerke, wie der Einakter „Die Wildschnitter“ (1915), das Märchendrama „Das Königreich“ (1918), die Komödie „Die Trentwalder“ (1913) und „Es“ (1922) sind Vor- und Zwischenstationen zu diesen Höhepunkten.

Gleichzeitig muß hier gesagt werden, daß es Karl Schönherr auch zu vollkommener Meisterschaft in der Form der Prosa-Erzählung gebracht hat. Seine Novellenbücher „Schuldbuch“ und „Aus meinem Notbuch“ zeigen schmund- und phrasenlos vortragene Erzählkunst. Wie aus festem Horn sind die Gestalten seiner Novellen, sind Tiroler, wie aus Kernholz geschnitten.

Außerdem Ehrungen und literarische Anerkennungen wurden ihm in Gestalt von Bauernfeld-, Schiller- und Grillparzerpreisen reichlich zuteil. Es entspricht jedoch zu einem Teil seiner Wesensart, zum anderen Teil den harten Eindrücken seines Lebens und seiner Zeit, daß er weiter in zurückgeogener Einsamkeit wirkt und schafft. Das ändert nicht, daß sich seine Kunst im breiten Prestige der Volksdramen, linienstark und hart, über die Welt der kleinen Leute und bescheidenen Tiroler Bauernmenschen ins Bedeutende, allgemeine Menschliche emporreißt. So steht sein Schaffen groß und glänzend da, so entsprechen seine Werke nicht nur ästhetischen, künstlerischen Ansprüchen, sondern auch sittlichen Forderungen, erheben und erschüttern die Tiefen unseres Menschentums. Und das ist wie ein frischer Quell in unserer Zeit! M.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Stettinstraße 24. Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabende nachmittags geschlossen.

- 4. Distrikt. Donnerstag, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr bei Eggers, Slavenstr.: Versammlung. Vortrag des Gen. J. Wainz. Regen Besuch erwartet. Der Distriktsführer.
- 5a. Distrikt. Freitag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Weißen Engel“ Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Ewaldhardt. 2. Beschiedenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
- 7. und 7a. Distrikt. Donnerstag, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr bei Dechow, Schützenstr.: Versammlung. Gen. Hauspricht über wichtige kommunale Fragen. Zahlreiches Besuch erwartet. Die Distriktsführer.
- 9. Distrikt. Freitag, den 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung bei Storch, Friedenstraße. 1. Vortrag des Gen. Lehrer Baaner. 2. Beschiedenes.

Moisting. Bildungsarbeit. Am Donnerstag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr findet eine Vortragsveranstaltung im Kaffeehaus statt. Wichtige Tagesordnung. Im Interesse einer jeden Organisation liegt es, daß sie vertreten ist.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 24. Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7, die Abteilung Stadt. Vom 27. Februar bis 6. März bleibt unser Heim geschlossen. Abteilung Stadt. Am Freitag, dem 25. Februar kommen alle Genossen, die Interesse am Schachspiel haben, um 10 Uhr im Heim zusammen. Auch Genossen anderer Abteilungen werden gebeten, zu erscheinen. Abteilung Jugendfort: Voluntaryarbeit pünktlich 1 1/2 Uhr Bahnhof. Wer später kommt, kommt nicht mit. Sonntags, den 27. Februar fahren wir nach Lütjehausen. Anmeldungen bis Freitag beim Genossen Müller. Abteilung: Kabfahrer, die mit nach Voljensburg fahren, treffen sich am Sonntag mittags um 2 Uhr beim Genossen Fr. Lomax, Moritzstraße 13. Voranfrage: Die Tänzer müssen unbedingt pünktlich um 7 Uhr erscheinen. Neben für Voljensburg Wer nicht erscheint, tangt nicht mit. Alle anderen Mitglieder erscheinen 7,45 Uhr. Zuhörer haben keinen Zutritt. Schwedendahl. Donnerstag: Reigenabend. Wir versammeln uns um 7 Uhr an der Bahn. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Turnspiele mitbringen. Weiterengruppe. Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung beim Gen. Rod, Trauemannstraße 41-43 III. Moisting. Am Sonntag, dem 27. Februar machen wir eine Tageswanderung nach Süsborg in Mecklenburg. Besichtigung der Burganlage. Treffpunkt: morgens 8 Uhr an der Endstation der Straßenbahn. — Abends 8 Uhr: Feiernabend in der Moistingler Schule.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kindertreunde

Bureau: Johannstraße 24. Sprechstunden: Dienstag von 4-6 Uhr. Freitag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9: Generalversammlung der Kindertreunde. Tagesordnung: Jahresbericht, Bericht des Vorstandes, Festlegung an der Spitze, Beschiedenes. Wir bitten alle Helfer und Eltern um ihr Erscheinen. Proletarischer Sprechchor. Freitag, den 25. Februar, abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1. Alle Mitglieder müssen erscheinen, da wir ein neues Chorwerk beginnen. Papier und Bleistift mitbringen. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Geschäftsstelle: St. Burgstraße 7, 2. Schmet wertiglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. Sonnabend, den 25. Februar: Carlow: Offentliche Versammlung 8 Uhr abds. bei Schlotow in Pogez. Referent: Kamerad R. Schönbach. Sonnabend, den 26. Februar: Moisting: 8 Uhr abends: Werbeabend im Kaffeehaus. Referent: Kamerad S. Blanke-Lübed. Sonnabend, den 26. Februar: Schönberg: 8 Uhr abends: Offentliche Versammlung bei Voll. Referent: Kamerad R. Meyer-Lübed (Kreisführer). Sonntag den 27. Februar: Rüdigh. 1-2 Uhr nachmittags: Konzert der Lübeder Reichsbanner-Kapelle beim Johannistshof. — 2,15 Uhr: Borwort Werbestunde. — 4 Uhr: Offentliche Versammlung bei Diederichsen. Referent: Kam. D. Passager (techn. Gaußführer). Ab 6 Uhr: Banter Abend. Sonntag, den 27. Februar: Dörsow: Offentliche Gründungsversammlung, 3 Uhr nachmittags bei Gastwirt Baade. Referent: Kamerad R. Meyer (Kreisführer). Die Kabfahrerabteilung des Kreises Lübed und alle nachgehenden Kameraden aus Lübed ab 11 Uhr vormittags Gewerkschaftshaus, nehmen hieran teil. Stofelshof. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 26. Februar, abends 8 Uhr bei Gastwirt Kemp. Referent: Kamerad S. Ehrenhalt-Lübed. Schlußtag. Freitag abends 8 Uhr: Festausflug. — Sonnabend, 8 Uhr: Borwand, Zug und Gruppenführer. — Sonntag, 12,30 Antritt bei Sabotomski. Abmarsch nach Rüdigh. Jugendmannschaft. Bez. Markt. Freitag, 25. Februar, 8 Uhr bei Gratz, Rathenstraße: Versammlung. I. O.: 1. Vortrag des Kam. Hans Ehrenhalt; 2. Beschiedenes.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarzarbeiter-Jugend. Am Freitag besuchen wir die Mitgliederversammlung unserer Zelle im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, Anfang 7 1/2 Uhr. — Anschließend findet eine kurze Besprechung statt.

Silwette aus Versammlungen. Theater usw.

Stadtheater. Die Eröffnung von Gabis' Sonabendabend findet in Anwesenheit des Dichters Hans Grand statt. Am Sonntag findet im Stadttheater eine Plank-Konzert statt. Die Kunst Musik ist bekannt. Abendstunden sind immer die Steigerung des Vergnügens bis zu dem habens Regionen kühler Humor. In der Erfolg seiner Veranstaltungen teilt er sich mit seiner Gattin, der Kameradsängerin Maria Flaut, die auch ihre Kinder sehr aufregendsten Konen erzieht.

Letztes Wort

Die Erneuerung der Zeitungsbestellung für Postbezieher muß sofort geschehen. Wenn in der Zustellung im nächsten Monat keine Unterbrechung eintreten soll.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Czerni, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübeder Volksboten zu richten.

Seeretz. Seeretz 1 Schüler — Rüdigh 1 Schüler. Resultat 2:0 für Rüdigh. Trost überlegenem Spiel mußte Seeretz sich am Schluß mit 2:0 als geschlagen bekenne. Seeretz 1 Jugend — Borwärts 1 Jugend. 3:0 für Seeretz. Auch in diesem Spiel mußte Seeretz den Gästen vor zweifelhafte Gegenwehr den Sieg überlassen. — Seeretz 1 — Tracemünde 1:0. Halbzeit 3:0. Nach diesem Spiel ist hier Seeretz der bessere und kann den ersten Sieg für sich buchen. Trommler- und Pfeifertorps des Arbeiter-Turnvereins Lübed. Laut Beifall findet am Jheben Freitag im Monat eine gemeinsame Lebensfeier statt. Also morgen um 8 Uhr mit Instrumenten. Insbesondere sind alle Hörner abzugeben, zwecks Anleiten der Schüler. Nach dem Leben: Sitzung des Technischen Ausschusses. „Solligolovierin Kormaris“ Marienburg. Am Freitag, dem 25. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung der 1. Mannschaft. (Berlin) Kerner darf fehlen! Achtung. Fußball! Für alle Vereine außer Victoria. Freie Sportvereinigung. U. U. Lübed und Seeretz sind bis auf weiteres Bereiche und Bekannmachungen im Volksboten und Nordpost gesperrt. Grund: Nichtbeachtung der Berichterkategorie-Zusammenkunft. Die nächste Tagung familiärer Berichterkategorie ist am Mittwoch, dem 2. März, abends präzis 1/8 Uhr bei Straße. Vereine, welche noch nicht gemeldet haben, müssen das sofort nachholen. Für Vereine, welche auch diese Zusammenkunft nicht befechten, bleibt die Sperre bestehen. Oldesloe, Trampemünde und Wöls: Brauch nur melden. Provisorischer Obmann ist der Gen. Steffen, Rottweg Straße 33.

Schiffsnachrichten

Angeltomene Schiffe. 23. Februar 1927: D. Ralfund, Kapl. Warring, von Rarbus, 2 Tg. — D. Waldur, Kapl. W. terlen, von Rolding, 1 Tg. — D. Ralum, Kapl. Garber, von Angelund, 1 1/2 Tg. — D. Teutonia, Kapl. Witt, von Hellingberg, 1 Tg. — D. Helgoland, Kapl. Müller, von Rarbus, 1 Tg. — M. Roden, Kapl. Palm, von Welle, 2 Tg. — M. Angeborg, Kapl. Kruse, von Kiel, 1 Tg. — D. Bertha, Kapl. Richter, von Bor-Port, 10 Tg. 24. Februar 1927: D. Tarnow, Kapl. Müller, von Roppenhagen, 16 St. — D. Neval, Kapl. Eiggert, von Hensburg, 1/2 Tg. — M. Helene, Kapl. Lüthje, von Burghaafen, 1 Tg. — D. Thyland, Kapl. Hörensen, von Roppenhagen, 1 Tag. Abgegangene Schiffe. 23. Februar 1927: D. Askania, Kapl. Heege, nach Rolding, leer. — M. Emma-Willig, Kapl. Rod, nach Rarbus, Britz. — M. Hans Marie, Kapl. Lorenzen, nach Rönne, Ralkalpetel. — D. Bürgermeister Lorens, Kapl. Hammer, nach Burg, Städt. — M. Dana, Kapl. Nielsen, nach Rüdigh, Steinjalz. — D. Waldur, Kapl. Peterßen, nach Hensburg, leer. — D. Helene, Kapl. Raabmann, nach Habersleben, leer. — D. Oernon, Kapl. Bernidsen, nach Gethenburg, Städt. — D. Seebader, Kapl. News, nach Wismar, Städt. 24. Februar 1927: D. Ralum, Kapl. Garber, nach Egersund, leer. — D. Witt, Kapl. Runkmann, Kapl. Antonowki, nach Emben, leer. — D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Rolding, leer. — M. Anna, Kapl. Rabben, nach Welle, Ammonial. — M. Viking, Kapl. Christensen, nach Friedrichsvoerl, Britz. Lübed-Hamburger Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft. Dampfer „Bürgermeister Ebersburg“ ist am 23. Februar, 3 Uhr morgens von Altona nach Egersund abgegangen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Kapitän v. Moltke. Wahrscheinliche Witterung am 24. und 25. Februar 1927: Mäßige südwestliche Winde, bewölkt, Dunst, frische, trübliche Niederbige, mit.

Geschäftliches

Keine Säulen. Niemand reinigt seinen schwarzen Rock mit der Haarbürste. Aber wie viele Menschen benutzen heutzutage Kappen für schwarze und farbige Schuhe! Wenn Sie wollen, daß Ihre Schuhe immer tadellos sind, dann verwenden Sie für verschleißfähige Schuhe verschleißes, immer tadellos laufende Bürsten und weiche Lappen. Wenn Sie zur Pflege Ihrer schillernden Schuhe dann noch ausschließlich Erdal, einweicher in schwarz oder farbig, das in Dosen und Tuben überall erhältlich ist, gebrauchen, dann erreichen Sie das Unglaubliche: das alte Schuh wie neu aussehen!

Rundfunkzentrale Lübeck

Fernruf 1904. Fünfhausen 11. Apparate / Reparaturen / Einzelteile. Akkumulatoren-Ladestation.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 394,7, Bremen Welle 400, Hannover Welle 297, Kiel Welle 254,2.

Freitag, 25. Febr. 12.20: Dr. Brehmer: Verli. Vorträge von Goethe. 2.05: Bremen (alle Hörer): Konzert. 4.15: Hannover, Hamburg: Duette, gef. von Gertrud Schmidt-Gerlach und Martha Saegling. 4.15: nur Bremen (alle Hörer): Funkeinsammeln literarische Jugendstunde. 6: Hamburg, Kiel, Hannover: Volks- und Kinderlieder. 6.15: Bremen: Volks- und Kinderlieder. 6.50: Hamburg (alle Hörer): Rechtsanwalt Jörn: Willere Aufmerksamkeitsleistungen, insbe. über den Begriff des Schuldverhältnisses im Sinne des Anleihenabkühlungsgelezes. 7.05: Hamburg (alle Hörer): Prof. Nebelke: „Vater, es brennt!“ 7.25: Hamburg (alle Hörer): Uebertr. aus dem Stadtth.: „Aida“. Belebung wird befanntgeben. — Anchl.: Konzert. — Für Hannover: Konzert aus Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Seimig. Für Freiheit Lübed und Seelitz: Hermann Bauer. Für Literatur: Carl Ewaldhardt, Belegter: Carl Ewaldhardt. Druck: Friedr. Meier & Co. Schmidt in Lübed.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Das unübertroffene (2435) **Rheuma-** Einreibemittel ist **Britangol** Erhältlich in den Apotheken

Zur Konfirmation

Konfirmanden-Anzüge
Kleiderstoffe Wäsche Strümpfe
Lehrlingsausstattungen

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten

Arbeitsstiefel 7.50, 9.50, extra stark 13.50. Herrenstiefel - Halb-
schuhe, Sportstiefel von 9.00 an. Zur Konfirmation Knabenstiefel,
Halbschuhe von 9.00 an. Mädchen-Sad-Pumps-Spangen von
7.00 an. Stelle auf Wunsch bei Anzahlung bis zur Konfirmation
zurück. Damen-Spangen u. -Pumps in Lack, braun farbig v. 8.50 an.

F. Lucht, Huxstraße 59

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
im (2431)
Möbellager
L. Boldt,
Fischergrube 27

Stoffe u. Stickereien
zum Selbstanfertigen von



gegen 1781 Fernruf 1249
Bewährte Qualitäten zu
billigen Preisen.

Billiges Angebot in
Schweizer
Pfund 1.00 u. 1.20
Holländer
Pfund 1.20
Tilster
Pfund 1.20
Edamer
Pfund 1.00
Steppen
Pfund 90.4
Dänischer
Pfund 80.4 (2456)
Allgauer
Pfund 80.4
Hansa
Pfund 70.4
Rugelfäse
Pfund 50.4
Margarine
Pfund 55.4
Eduard Speck
Huxstraße 80/84

Rasier
Apparate
Messer
Stahlwaren
Solinger
Stahlwarenhaus
Ern
Huxstraße 38

Uhren Gold- u. Silber-
waren, Bestecke
Alpaka-Wolle 90%, echt
Silb. 800, Verlob-Ringe
333 u. 4 M an, 585 u. 8 M
an. Uhren. Hübner,
2436) 55 Kaufen 13.

Reste

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Aus den letzten
grossen Verkäufen

Woll-
Wasch-
Seiden-
Stoffe

Unsere guten
Qualitätswaren

Ausgelegt
auf extra-tischen
im Erdgeschoss

Spottpilg

KARSTADT



kaufen
Spielkarten
guf und billig

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Rotgemeinschaft
NBL für Bekleidungen zu Lübeck e.B.

General-Versammlung
Sonntag, den 6. März 1927, vorm. 10 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Entlastung des Vorstandes
3. Wahl des Vorstandes, § 7 des Statuts
4. Wahl von drei Mitgliedern des Kontroll-
ausschusses, § 9 des Statuts
Alle in den Bezirkssammlungen gewählten
Bezirkeiter werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand
Am Sonntag, dem 6. März 1927, vorm.
9 1/2 Uhr ist eine
Befichtigung des Wertplakes
für Grabsteine der Gem. Bestattungsgesellschaft.
Treffpunkt 9 1/2 Uhr bei der Fappendstraße.
Die Beiräte der General-Versammlung
werden gebeten, vollständig zu erscheinen. (2453)

Kraft-Sport-Verein „Atlas“ 1896
Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes
Deutschlands

Sport-Werbe-Abend
am Sonnabend, dem 26. Febr. 1927
im Gewerkschaftshaus
Kaffeeöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr
Eintritt 50 Pfg.
Gegen Vorzeigen d. Karte Eintritt 30 Pfg.
(2451) Der Vorstand

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Ein
Tröst in
über Genenw.
Fastnachts-
Dienstag
den 1. März 1927
9 Uhr
Über
Stückchen
Unverwundlich.

Stadtmuseum
Lübeck's große
Wohnung-Weiß-Rubowitz
1927

Der Faschingsabschluss und Höhepunkt
der dies-jährigen Karnevalszeit
! Herrliche Dekoration!
! Entzückende Ueberraschungen!
! Kostüm oder Gesellschaftsanzug!
! Kein Demaskierungszwang!
Gesichts- und Augenmaske im Hause
Eintritt Mk. 2,- inkl. Steuer
Tischbestellungen bitte rechtzeitig
Tel. 8155 (2444)

Nur noch wenige Tage der herrliche
Februar-Spielplan
Eintritt 50 Pfg. Kleine Preise

**Deutscher
Holzarbeiter-
Verband**

Verwaltungsstelle Lübeck
Unberendliche
Mitglieder-
Versammlung

am Freitag, 25. Febr.
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Bericht von den Be-
zirksverhandlungen
2. Bericht der Statuten-
beratungskommission
3. Verschiedenes (2440)
Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 8 Uhr
Die Jüdin (Reda:
Gertrud Wyler-Pand,
St. Gallen, als Gast
Freitag, 8 Uhr:
Don Pasquale (2459
Sonnabend, 8 Uhr:
Godiva
(In Anwesenheit des
Dichters)
Sonntag, 11.30 Uhr:
Vollständiger Mor-
genfeier. Heitere
Vorträge Joseph
Plant (Kleine Preise
0.50-1.50)
Sonntag, 2.30 Uhr:
Tosca (nicht Orpheus
in der Unterwelt)
Sonntag, 7.30 Uhr:
Die Fledermaus
(Gastspiel von Maria
und Joseph Plant)

Empfehlenswerte Schriften
aus der Schriftenreihe
Kultur- und Zeitfragen
herausgegeben von Louis Satow

- Berendtsch, Dr. Walter
Schöngedene Sittlichkeit . . . 1.-
- Webberg, Dr. Hans
Deutschland und der Genfer
Völkerbund . . . 1.20
- Kaue, Dr. med. Georg
Die jugendliche Not unserer Jugend 1.20
- Krause, Johann
Der Segenswahn in der Gegenwart 1.50
- Schüttinger, Dr. Hermann
Der Kulturkampf um die Republik 1.-
- Seber, Dr. Max
Völkervereinigung und Klassenkampf . 2.-
- von Schönaich, Dr. Frhr.
Abriß der Rasse . . . 1.20
- Adler, Dr. Max
Gebürt und Judentum . . . 2.-
- Berendtsch, Dr. Walter A.
Politische Führerschaft . . . 1.20
- Görland, Dr. Albert
Rass als Friedensfreund . . . 1.20
- Endres, Franz Carl
Das Gefühl des Krieges . . . 1.50
- Stöcker, Dr. phil. Helene
Eros und Hiraismus . . . 1.-
- Seger, Gerhard
Führerschaft und Pazifismus . 0.80
- Weker, Dr. Gertrud
Der kommende Weltkrieg . . . 1.80

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kaffee tägl. frisch
geröstet
2.40-4.60

Tee besonders kräf-
tige Milch.
1/4 Pfund v. 0.95 an

Ölliche Konzerben
Sardellen 2.20 0.30
Garnelen 2.20 0.58 an
Kaviar i. Taß. 0.55
Kaviar i. Sch. 0.56
100gr. Milch-Sch. 3.20 0.95
100gr. Käse-Sch. 3.20 0.85
Schol. Wäcker 1/4 0.20
Gülden-Pralin. 1/4 0.20
Hühn.-u. Kalbf. 1/4 0.15

Spezialitäten
Sardellen 2.20 0.30
Garnelen 2.20 0.58
Jg. Erbsen 0.73
mittel. 0.88
Leipziger Wurst 2 0.85
Jg. Erbs. u. Kar. 0.72
Jg. Brechboh. 2 0.58
Jg. Schmalboh. 2 0.58
Sappentopf 2 1.30
Beech. dünn 2 1.50
Pflaumen 0.70
Apfelsinen 0.75
Kirschen 1.20
Reinwandeln 1.20
Erdbeeren 2 1.80
Hummel i. Sch. 1.90
u. s. w. (2458)

Haus. Lieferungen
Thoms & Carls
Lübeck
Breite Straße 35
Telephon 3765
Zed. Schwanen
Lübecker Straße
Lieferung frei Haus!

Überstunden

Der Unternehmer wird dich lieben und loben als den braven Mann, du mußt ihm Überstunden schieben, soviel man eben machen kann. Das heißt, der Herr hat nichts davon, nur du hast den erhöhten Lohn.

Je länger laufen die Maschinen, um desto mehr wird produziert, du wirst so immer mehr verdienen, der Unternehmer, der riskiert. Die Überstunden sind dein Glück, du bist gesund und nabelbid.

Ob drängen Arbeitslose hungern, das ist dir völlig murk und bums, und wenn die andern dauernd hungern, so laß sie über ihren Sums. Nach Überstunden früh und spät und übe Solidarität.

Wißt du stets Überstunden machen, so bleibe immer hübsch gesund, denn sonst wird dir die Stunde schlagen, und du bist selber auf dem Hund. Was man für Überstunden kriegt, steht jeder ein, sobald er — steigt.

Qui Sigdus

Vor neuen sozialen Kämpfen

In allen gewerkschaftlichen Jahresrückblicken über das Jahr 1926 wurde festgestellt, daß unsere Verbände trotz der großen Wirtschaftskrise am Schluß des Jahres in bester Form und Verfassung waren. Bei früheren Konjunkturabläufen waren die Krisenjahre für die Gewerkschaften stets auch Lohnsenkungsjahre. Dies traf nach den Berichten der einzelnen Gewerkschaften für das Jahr 1926 aber nicht zu. Es scheint, daß trotz der ungünstigen Zeit in der Verwendung der Arbeitskraft die Gewerkschaften, als die Sachwalter dieses Hauptgutes der Arbeiterschaft, stark genug geworden sind, um eine, nach bisheriger Auffassung von der Konjunkturlehre untrennbare Begleiterseiner der Krisenzeiten, die Lohnsenkungen, aufzuheben. Es wäre dies ein Beweis, daß es auch in der Theorie vom Konjunkturablauf keine feststehenden Regeln gibt, sondern auch der Konjunkturverlauf mit seinen Auswirkungen auf Preis und Löhne, von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen abhängig ist. Ist diese Auffassung richtig — nach den Erfahrungen bei der jetzigen Krise besteht zu dieser Annahme eine gewisse Berechtigung —, dann sind die Gewerkschaften heute schon mehr zum Wirtschaftsfaktor geworden, als im allgemeinen angenommen wird. Aber das Krisenjahr 1926 zeigte weiter, daß auch in der Gestaltung der Preise die Krisenzeit sich nicht so auswirkte, als man von den früheren Konjunktur-Kreisläufen gewöhnt war. War früher im wirtschaftlichen Kreislauf die Depressions- und Tiefenperiode erreicht, dann senkten sich die Preise. Die gesunkenen Preise veranlaßten größere Kaufkraft und das Wirtschaftsleben wurde durch die vermehrte Kaufkraft wieder angekurbelt. Aber auch dieser Vorgang blieb aus. Durch die Syndikats-Preispolitik hob das Unternehmertum auch diese Regel im Wirtschaftskreislauf auf. Auch die mit der Durchföhrung des Rationalisierungsprozesses bewirkte billigere Produktion wirkte sich nicht in der Waren-Preisgestaltung aus. Der Profit aus der verbilligten Produktion bei nicht gesunkenen Warenpreisen floß nicht in die Käufermäßen, um sich in vermehrte Kaufkraft umzusetzen, sondern diente einzig und allein der Stärkung des Kapitals in seinen verschiedenen Formen.

Wir sehen auch in dieser Richtung eine erhebliche Korrigierung kapitalistischer Wirtschaftsprinzipien. Denn nach den Prinzipien der kapitalistischen Wirtschaft muß die gesteigerte Produktionsmöglichkeit, die durch Verbesserung der Betriebsmittel (Rationalisierung) erzielt wird, auch voll ausgenutzt werden. Erst wenn das Wirtschaftsvolumen voll ausgenutzt wird, sind die Herstellungskosten auf den letzten Punkt herabgedrückt. Das ist aber nach der jetzt durch das Kapital beherrschten Methode ausgeschlossen. Trotz der jetzt verbilligten Produktion keine Preislenkung, im weiteren Lauf keine vermehrte Kaufkraft und dadurch keine volle Ausnutzung der uns zur Verfügung stehenden Produktionsanlagen und dadurch dann letzten Endes nicht die Herausholung des letzten Endeffekts durch die letzte Preislenkung.

Andererseits sehen wir, daß jetzt bei beginnendem, wenn auch nur möglichem Konjunkturaufschwung die Preisturbe der Waren ansteigt.

Da sind soziale Spannungen unvermeidlich. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft haben die Kosten der Rationalisierung getragen. Da Waren-Preislenkung nicht eintrat, sind die Reallohne nicht gemachsen. Jetzt Konjunkturaufschwung mit Anziehen der Preise bedeutet Senkung des Reallohns, da die Kaufkraft des Lohnes oder des Gehaltes geringer wird.

Das Kapital wirtschaftet mit diesen Methoden zweifellos gegen seine eigenen Interessen. Denn der kaum begonnene Konjunkturaufschwung muß zum Erliegen kommen, wenn nicht eine Belebung der Kaufkraft neben dem Konjunkturaufschwung nebenher geht.

So sind die Gewerkschaften gezwungen, die vorhandenen starken sozialen Spannungen zu einem Ausbruch zu bringen. Der Ausgang kann nach Lage der Verhältnisse nur in einer Lohn- und Gehaltserhöhung auf der ganzen Linie gefunden werden. Wir stehen vor einer Ära größerer sozialer Kämpfe. Sie sind unvermeidlich geworden und im Interesse der Volkswirtschaft sogar geboten. k. z.

Von der Reichsbahn

Welch unerhörte Arbeitszeitverhältnisse bei der Reichsbahn vorherrschen, zeigt am deutlichsten der Betriebs- und Verkehrsdienst. In ihm verteilt sich die planmäßige Dauer der Arbeits- und Schichtzeit nach der Statistik der Reichseisenbahngesellschaft auf das Gesamtpersonal (insgesamt 425 018 Beamte und Arbeiter) wie folgt:

Dauer der Arbeitszeit wöchentlich 3,6 Prozent des Personals, 49-53 Stunden 17,9 Prozent, 54 Stunden 48,9 Prozent und 55-60 Stunden 29,4 Prozent. Nach dieser Dienst-dauerstatistik müssen 125 324 Eisenbahner das ganze Jahr wöchentlich 54-60 Stunden arbeiten. Davon haben eine wöchentliche Arbeitszeit von 57-60 Stunden 74 154 Personen = 21 Prozent dieses Personals.

Die Dauer der Schichtzeit wöchentlich bis 54 Stunden beträgt 17 Prozent des Personals, 55-60 Stunden 34,4 Prozent, 61-72 Stunden 41,27 Prozent, 73-83 Stunden 7,25 Prozent. Diese Arbeits- und Schichtzeiten verteilen sich dienstmäßig in der Regel auf die ganze Woche einschließlich Sonntag.

Grundsätzliches zur Arbeitslosenversicherung

Von Georg Reiberger

Endlich hat das Reichsarbeitsministerium den Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung fertig, und er ist bereits nach Beratung im Plenum des Reichstages dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Nachdem man sich mit dem Entwurf reichlich lange Zeit gelassen hat, besteht jetzt die Absicht des Reichsarbeitsministeriums, das Gesetz mit dem 1. April 1927 in Kraft zu setzen. Unterliegt wird diese Eile vor allen Dingen auch vom Reichsfinanzministerium. Die Kostenbedeckung liegt nach dem Entwurf bei den Versicherten und ihren Arbeitgeber, während zu Reichslasten die sogenannte „Arten-fürsorge“ geht, also Fortgewährung der Unterstützung in Krisenzeiten über die Höchstdauer der Versicherung hinaus. Außerdem soll das Reich rückzahlbare Darlehen an die Versicherung gewähren, sobald die Beiträge (bis 3 v. H. des Lohnes) zur Bedeckung der Versicherungsleistungen vorübergehend nicht reichen. Diese Konstruktion läßt Gemeinden und Länder von der Kostenbedeckung frei. Um diesen Körperchaften die Möglichkeit zu geben, schon die Etats 1927/28 von der Belastung durch die bisherigen Aufwendungen für die ordentliche unterstützende Erwerbsloos-fürsorge freizumachen, drängt der Reichsfinanzminister auf Klarheit bis zum 1. April. Ihm ist die Kostenregelung ein Stück des vielumstrittenen Finanzausgleichs.

Die freien Gewerkschaften verlangen für die Versicherung und damit künftig für den öffentlichen Arbeitsnachweis den entscheidenden Einfluß der

wirtschaftlichen Selbstverwaltung

also der Versicherten und Arbeitgeber, in einer kraft durch-organisierten örtlichen, bezirklichen und zentralen Organisation. Die Unternehmer dagegen wollen wohl eine starke Mitbeteiligung der Staatsverwaltung, jedoch soll der entscheidende Einfluß bei der Staatsverwaltung (unter Ausschluß der Gemeindeverwaltung) liegen. Die Kommunen wiederum wünschen ein entscheidendes Übergewicht der kommunalen Verwaltung, die Landesregierungen wollen ihren entscheidenden Einfluß sichergestellt sehen.

Der Regierungsentwurf laviert zwischen den drei letzten Auffassungen. Er sucht den Einfluß der wirtschaftlichen Selbstverwaltung vorzutauschen, ohne ihn zu verwirklichen. So kann der Entwurf niemand befriedigen und bedarf einer gründlichen Umformung.

Der Verwaltungsaufbau des Entwurfs ist für die freien Gewerkschaften unmöglich, weil er ein Zerstückeln der Selbstverwaltung ist. Sie wollen und fordern daher wirkliche Selbstverwaltung. Der Vorschlag der Gewerkschaften an den Reichswirtschaftsrat geht dahin, daß der

Leiter der Versicherung ein Reichsarbeitsamt

sein solle. Dieses wird untergliedert in Landesarbeitsämter, letztere wiederum in Bezirksarbeitsämter. Die bestehenden Arbeitsämter sollen zu leistungsfähigen Bezirksarbeitsämtern zusammengelegt werden, an deren Spitze ein Ausschuss und ein Vorstand steht. Letztere bestehen zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber und der öffentlichen Körper-schaften.

Nach dem Gesetzentwurf soll gegen Arbeitslosigkeit versichert sein: 1. wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder der Reichs-Krankenversicherung für den Fall der Krankheitspflichtversicherung ist, 2. wer auf Grund des Ange-stelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist und 3. wer der Schiffsbesatzung eines deutschen Seefahrzeuges angehört. Von diesem Grundlag wird in folgenden Fällen jedoch abgewichen. Zunächst bei solchen Arbeitnehmern in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Binnen- und Küsten-fischeret, die zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeit-nnehmer tätig, zugleich aber Eigentümer oder Pächter von land-oder forstwirtschaftlichem Grundbesitz von solcher Größe sind, daß sie mit ihren Angehörigen in der Hauptlage von dessen Ertrag leben. Es handelt sich hier um jene Personen, die nur gelegent-lich in der Landwirtschaft eines anderen arbeiten, im übrigen aber selbständige Landwirte sind. Sie aus der Versicherung her-auszulassen ist zweckmäßig, zumal eine eigentliche Arbeitslosigkeit in diesen Fällen kaum feststellbar und kontrollierbar ist. — Auch Lehrlinge sollen nicht der Versicherung unterliegen, sofern ein schriftlicher Lehrvertrag auf mindestens 2 Jahre vorliegt. Doch soll der Lehrling 6 Monate vor der vereinbarten Lehrbe-en-digung versicherungspflichtig werden und so mit Beendigung der Lehre unterstützungsberechtigt sein.

Sind diese Ausnahmen von der Versicherung mindestens diskutabel, zum Teil notwendig, so ist doch ganz unmöglich die weiter vorgeschlagene weitgehende Befreiung der landwirt-schaftlichen Arbeitnehmer.

Der gewerkschaftlichen Forderung, daß in die Versicherung auch die höher bezahlten Angestellten und die Haus-angestellten einbezogen werden, kommt der Entwurf nach. Die Angestellten sollen bis zur Grenze der Angestelltenversiche-rung, also bis zu 6000 Mark Jahresverdienst, der Versicherung unterliegen. Hinsichtlich des Alters ist keine Grenze gezogen, da die Krankenversicherung der Maßstab ist. Es werden daher also künftig auch die jugendlichen Arbeiter erfasst werden. In die allgemeine Versicherung eingeschlossen sind künftig auch die Seeleute, soweit ihr Jahresverdienst nicht 6000 Mark übersteigt.

Nach dem Entwurf hat, entsprechend dem heutigen Rechts-zustand,

Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung,

welcher 1. arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist, 2. die Anwartschaftszeit erfüllt hat, 3. den Anspruch auf Arbeits-loosenunterstützung noch nicht erschöpft hat.

Während in Deutschland den übrigen arbeitenden Menschen in der Regel 52 Sonntage und eine Anzahl anderer Feiertage zur Erholung zur Verfügung stehen, müssen nach dieser Stati-stik 3244 Eisenbahner das ganze Jahr durchschnittlich täglich (einschl. der Sonn- und Feiertage) 14-15 1/2 Stunden zur Ver-fügung der Reichsbahngesellschaft stehen und haben dafür in der Regel nur 39 Ruhetage jährlich. Nach der genannten Statistik haben 118 415 Beamte und Arbeiter der Reichsbahn jährlich weniger als 52 Ruhetage. Davon haben 38 000 nur 39 Ruhetage von durchschnittlich 32 Stunden. Die höchsten Ruhezeiten sollen beim Nationalen Personal mindestens 8, beim Zupersonal mindestens 10 Stunden betragen. Diese Ruhezeiten können jedoch nach den Dienstbauvorschriften auf 6 bzw. 5 Stunden herabgesetzt werden. 33 112 Eisenbahner haben weniger als 16 Ruhetage; sie haben also gütigenfalls jeden dritten Sonntag frei.

Die Voraussetzung der Arbeitsfähigkeit ist wieder dahin-gehend definiert, daß der Arbeitslose mindestens über 1/3 normaler Leistungsfähigkeit verfügen muß. Für den Fall der Krankheit ist die Krankenversicherung eingeschaltet, worüber später noch zu reden sein wird.

Die Prüfung der Arbeitswilligkeit soll sich nach dem Ent-wurf wieder stützen auf das Verhalten des Arbeitslosen gegenüber angebotener Arbeit. Grundsätzlich besteht für den Arbeitslosen die Pflicht, Arbeit anzunehmen, auch wenn sie außerhalb seines Wohnortes liegt. Weigert er sich ohne berechtigten Grund, so erhält er für die Dauer der auf die Weigerung fol-genden vier Wochen keine Arbeitslosenunterstützung. Berechtigte Gründe im Sinne des Entwurfs liegen nur vor, wenn 1. für die Arbeit nicht der tarifliche bzw. ortsübliche Lohn gezahlt wird, 2. die Arbeit dem Arbeitslosen nach seiner Vorbildung oder früheren Tätigkeit oder seines körperlichen Zu-standes wegen nicht zugemutet werden kann oder 3. die Arbeit durch Ausstand oder Aussperrung frei geworden ist, für die Dauer des Ausstandes oder der Aussperrung oder 4. die Unterkunft ge-sundheitlich oder sittlich bedenklich ist oder 5. die Versorgung der Angehörigen unmöglich wird.

Trotz des von den Gewerkschaften energisch erhobenen Pro-tektes und trotz der aus der heutigen Praxis genügend bekannten Mißstände kennt der Entwurf wieder den Begriff der Pflicht-arbeit. Er beschränkt allerdings den Kreis der Verpflichteten sowohl wie den der in Frage kommenden Arbeiten. Zur Pflichtarbeit sollen herangezogen werden: 1. Jugenblische (unter 21 Jahren) und 2. diejenigen Arbeitslosen, die in den letzten 12 Monaten bereits 26 Wochen Unterstützung erhalten haben.

Die Pflicht des Arbeitslosen, an Berufsausbildung oder Fortbildung teilzunehmen, kann dagegen ohne weiteres befehlt werden.

In dem wichtigen Fall, in dem Arbeitslosigkeit durch Aus-stand oder Aussperrung verursacht ist, ist der Entwurf einer klaren Stellungnahme aus dem Wege gegangen. Ueber den auch von den Gewerkschaften anerkannten Grundlag, daß Arbeit-nnehmer, die selber streiken oder ausgesperrt sind, während der Dauer des Kampfes nicht unterstütz werden sollen, geht er weit hinaus, indem er auch diejenigen grundfähig von der Unter-stützung ausschließt, die infolge Streiks oder der Aussperrung anderer Arbeitnehmer, also mittelbar, arbeitslos geworden sind. Eine erhebliche

Berücksichtigung gegenüber dem augenblicklichen Zustand weist der Entwurf ferner auf in bezug auf die vorgeschriebene Anwartschaftszeit. Während zurzeit 13 Wochen krankensiche-rungspflichtiger Beschäftigung innerhalb von 12 Monaten vor-geschrieben sind, verlangt der Entwurf 26 Wochen versicherungs-pflichtiger Beschäftigung innerhalb von 12 Monaten.

Eine weitere Bestimmung im Entwurf, mit der in ver-schleierter Form die Voraussetzung für die Unterstützung einge-führt werden soll, ist die Bedarfsprüfung. Daß eine solche mit dem Prinzip der Versicherung völlig unvereinbar ist, ist selbstverständlich.

Nachdem wir nun einen Einblick in den Inhalt und Aufbau der kommenden Arbeitslosenversicherung bekommen haben, möchte ich meine Bedenken und meine grundsätzliche Auffassung über die Trägerchaft der Arbeitslosenversiche-rung darlegen. Vor zwei Jahren noch haben die Gewerkschaften, der Hauptvorstand Deutscher Krankenkassen, die im Zentralver-band der Angestellten organisierten Krankenkassenangehörigen und nicht zuletzt namhafte Sozialpolitiker den einheitlichen Stand-punkt eingenommen, daß die Träger der kommenden Arbeits-loosenversicherung nur die Krankenkassen, möglichst die Orts-krankenkassen sein können. Nach meiner Meinung ist das auch heute, ja mehr noch als früher, der einzige richtige Weg.

Den zu bildenden Bezirksarbeitsämtern würde dann vor allen Dingen verbleiben, den Arbeitsnachweis systematisch gut zu organisieren und ihr ganzes Augenmerk zu richten auf eine großzügige Arbeitsmarktpolitik. So müßte und würde auch ein fruchtbringendes Zusammenarbeiten der Bezirksarbeitsämter mit den großen Krankenkassen als Träger der Versicherung im In-teresse der Versicherten gegeben sein.

Wo bleibt überhaupt die schon vor zwei Jahren von der Regierung versprochene

Reform der Reichsversicherungsordnung?

Die freien Gewerkschaften und die S. P. D. sind sich einig darin, daß diese Reform bringen muß: 1. Die Beseitigung sämtlicher Betriebs-, Innungs-, Land- und Erbkassen, und dadurch Schaffung großer, leistungsfähiger Ortskrankenkassen. 2. Die Zusammenlegung der Angestelltenversicherung mit der In-validenversicherung. Ueberall organisierter, zentralisierter man Be-triebe und Unternehmungen, um sie wirtschaftlicher zu gestalten; bei der sozialen Gesetzgebung wird entgegengekehrt verfahren.

Möchten deshalb unsere Vertreter im sozialpolitischen Aus-schuss und vor allen Dingen im Endkampf um die Arbeits-loosenversicherung im Parlament, mit allen ihnen zur Gebote stehenden Mitteln den Kampf aufnehmen, daß endlich die versprochene Reform der sozialpolitischen Gesetzgebung Wirk-lichkeit wird. Es wird dies dann der Anfang sein zu einer späteren organischen Verschmelzung der ganzen Sozialversicherung. Es erscheint mir durchaus möglich, daß man die Krankenkassenver-sicherung, die Unfallversicherung, die Arbeitslosenversicherung und die Alters- und Hinterbliebenenversicherung (jetzige Angestellten- und Invalidenversicherung) zu einem großen Verfor-gungsgesetz zusammenbindet, um ungeheure Ver-mögenswerte für die Wirtschaft und unsere Volksgenossen zu er-sparen.

Neue Bücher

Satorius, „Werbetechnik der Massenbewegungen“. Preis ge-bunden 2,50 Mark, in Leinen 3.— Mark. Industrieverlags-Verlag G. m. b. H., Berlin RR 40. Die Werbetechnik des Handels und der Industrie hat längst ihre Literatur. Die Wer-bung im Dienste sozialer, kultureller, sportlicher und gemeinwirt-schaftlicher Bestrebungen entbehrt bisher jeder Zusammenfassung der gemachten Erfahrungen, jeder Anleitung für den Begleiteten aber nicht Kontinieren. Hier spricht ein Fachman aus dem Schatz der Erfahrungen eines Menschenalters, Erfahrungen so-wohl auf dem Gebiete der Werbetechnik als dem der Organisationsbewegung der Massen. Das Buch ist trotz stofflicher Kon-zeption übersichtlich geordnet, die Beispiele gut gewählt und durch eine Fülle von Abbildungen belebt, und noch bei der trockensten Materie interessant.

FÜR DIE MÜHESTUNDE

Lebensverschwender

Die Herzkraft ist nicht unererschöpflich — Raubbau in der Jugend — Das gefährliche Alter — Der unausbleibliche Zusammenbruch — Seelische und körperliche Defonomie! Die Wirkungen des Gleichmuts

Von Dr. med. Sidgraf

Nichts verschwendet der Mensch unbedenklicher als die Lebens- und Herzkraft. Er zehrt von seiner wertvollen Substanz, ohne daran zu denken, daß sie nicht unererschöpflich ist. Er treibt Raubbau mit der Maschine, die den Körper in Gang hält; je jünger er ist, umso weniger legt er sich Rücksicht darüber ab, daß auch diese Maschine, wie jede andere, irgendwann einmal verbraucht sein wird und dies um so eher, je mehr sie beansprucht wurde. Immerhin, die Jugend kann sich körperlich und seelisch schon etwas zumuten; Ruhe und Schlaf gleichen die Krafteinbuße wieder aus. Nur wenn das Herz durch übertriebene sportliche Betätigung überanstrengt ist, kommt tiefer Ausgeleert nicht mehr zustande; es bleibt eine Schwäche zurück, die dem Betroffenen für sein ganzes Leben anhaftet. Dieser Fall tritt aber nur äußerst selten ein. Weniger harmlos liegen die Dinge, wenn einmal ein bestimmtes Alter erreicht ist, das für verschiedene Menschen zu verschiedenen Zeitpunkten eintritt. Dann beginnt ein hemmungsloser Verbrauch der Herzkraft doch deutlich bemerkbar zu werden und gewisse Schäden zu bebingen. Ruhe und Schlaf vermögen keinen vollkommenen Ausgleich des Verlusts mehr zu bewirken. Das Herz ist ein Motor, der sich mit der Zeit ebenfalls abnützt. Es ist klar, daß die Abnutzung um so rascher vor sich gehen muß, je häufiger der Motor zu Höchstleistungen angepornt worden ist. Herzkraft stehen dem Herzen auch nicht mehr zur Verfügung. Früher oder später treten bei Überanstrengung dann die ersten Symptome einer Herzeränderung auf. Meist wird über diese Warnung des Körpers achlos hinweggegangen, bis plötzlich der Zusammenbruch erfolgt, und dem Betroffenen vielleicht gar nicht mehr zu helfen ist.

Forcht man in der Lebensgeschichte solcher Kranken nach, fragt man die Angehörigen, so bestätigt sich meist der Verdacht, daß der Kranke mit seiner Herzkraft eine maßlose Verschwendung getrieben hat. Weder im Geschäfts- und Berufsleben, noch im Vergnügen hat er sich die geringste Hemmung auferlegt. In demselben Geiste, in das das Leben der Gegenwart den Menschen zwangsläufig hineindrängt, hat er weiter darauf losgewirtschaftet und auch in seinem Seelenleben seine gewisse Defonomie getrieben. Der Gleichmut ist mit seinen entspannenden Wirkungen auf den Blutdruck das beste Vorbeugungsmittel gegen den abnormen Kraftverbrauch des Herzens. Wo ist aber der Gleichmut, dessen Lob schon Horaz pfeifen hat, bei den Menschen von heute noch zu finden? In persönlichen Differenzen, in geschäftlichen Sorgen, in Gram und Zerknagen um Pappillen werden nutzlos Energien des Herzens vergeudet. Sie folgen dem Lockruf der Leidenschaft, ohne an die Katastrophe zu denken. Und diese Katastrophe kommt mit Sicherheit. Sie kürzt das Leben ab. Bestenfalls lassen sich mit vieler Mühe und großen Kosten noch ein paar Jahren herauszuziehen, aber was nach dem unausbleiblichen Zusammenbruch der Lebensverschwender noch übrig bleibt, ist nichts weiter als eine Ruine.

Die Erscheinungen des vorzeitigen Verbrauchs der Kraft des Herzens, der Verschwendung der besten Lebenskraft, sind international. In allen Ländern des westlichen Kulturkreises ist die Aufgabe zu beobachten, daß die Abnutzung der besten Kräfte viel zu früh eintritt. Welche äußere Ursache dann den Tod veranlaßt, ist gleichgültig. Wichtig ist zu wissen, daß der übermäßige Verbrauch an Herzkraft die erste und wichtigste Erscheinung im Leben des Mannes geworden ist. Und es kann nicht oft genug betont werden, daß der Zusammenbruch bei den meisten Herz- und Gefäßkranken unnötig und vermeidbar ist, jedenfalls auf Jahre hinausgeschoben werden kann. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn der Mensch auf die ersten Symptomben seines Herzens achten lernt, wenn er in jeder Betätigung und in jeder Lebensäußerung eine zweckmäßige Defonomie wahren läßt. Mehr Gleichmut im Alltag, weniger Hast und Jagen, vor allem Ruhe und Schlaf in ausreichender Menge eine feine Hygiene verschaffen die notwendige Ueberlegenheit über die Widrigkeiten des Lebens, bestärken die Selbstständigkeit — sie führen damit zur Lebensverlängerung und erhöhen die Lebensfreude.

Der Friedhof

Auf unserem Friedhofe
Mit der verfall'nen Leichenkammer, der zerbröckelten Mauer und
den bewachsenen, stillen, duftenden Wegen
Kam Todessehner
Mich niemals erregen;
Tote sind keine mehr hier;
Denn auf allen Bäumen und Blumen stehen Beweise geschrieben,
Daß alle am Leben geblieben.
Es gibt nur nur Azazien-Alleen,
Wo kleine Bänke für Liebende stehen,
Und Kinder auf Gräbern spielen oft da:
Mama und Papa.

Ist der Himmel aber wohlgefunnt,
Weiße Englein hier zu treffen sind,
Um die Gräber zu verbinden, die mit unvernarbten Wunden,
Flauern manche milden Stunden,
Mit den drei, vier alten Frau'n in schwarzen Kleidern,
Mit den größten Käferlein
In diesem Hain;
Was dann aber in den Augen sieht,
Sind nicht Tränen — nein —
Selber sind's die Englein klein.
Wenn ich manchmal gar zu einsam wandle hier,
Treten sie zu mir,
Streicheln mich und meinen:
Wozu weinen?
Auf der Erde kann es Tod nie geben —
Alles nur und junges Leben!

Jiri Wolker
Nachdichtung von J. Keimann

Kala und das Kind

Von Laurids Bruun

Kala wohnt für sich. Längs eines Schleißpades gelangt man zu ihrer niedrigen Hütte. Das Morgenlicht der Mädchen, wenn sie in den Tarofeldern arbeiten, weckt sie aus ihrem schweren Schlummer. Im grünen Licht der Dillblätter streckt sie ihre müden Glieder.

Einmal war auch sie leichtfüßig und froh, die Kehle voller Gesang, das Herz weit offen. Sadi kaufte sie für seine Hütte, aber sie gab ihm keine Kinder, und ihr Vater mußte sie darum zurücknehmen; seitdem gehörte sie der Landstraße, gehörte allen und keinem, eine freudlose Witwe.

Eines schönen Morgens, als sie im Fluß badete, riefelte es im Bambushain, der zu beiden Seiten des Ufers Wache hält. Da stand Pa Rimbo, der große Jäger, mit Pfeil und Bogen, er hatte gelaubt, es wäre ein Wildschwein, das plätscherte.

Er sah sie, zögerte — lächelte und ging davon. Sein Lächeln aber blieb in Kalas Augen haften. Abends klagte sie den Geist ihrer Mutter an, der in einem grünlänglichen Stein auf dem Brettlchen über ihrem einsamen Lager wachte:

„Wäre er halt Sadi mein Herr gewesen, nie wäre ich eine freudlose geworden.“

Und nun war Pa Rimbo geahnt. Vogelfrei lebte er unter den Tieren des Waldes. Jedermann konnte ihn aus dem Hinterhalt töten.

Eines Morgens stand der große Jäger vor ihrer Matte. „Wo bleibst du, freudlose?“ flüsterte er, „siehe, ich bin verbannt, habe keine Hütte und kein Weib, das mir das Brot bäckt. Komm, bereite mir eine Stätte, wo ich Frieden finde, und ich werde dir eine geben, wo du Freude haben kannst.“

Kala erhob sich sofort. Ihr Herz schmerzte sie nicht mehr, die Glieder waren ihr nicht mehr schwer. Sie summt vor sich hin, während sie die schweren Mäuschen in die Ohren hing. Sie liebete sich in ihren schönsten Tagen, der in Odezen gelaubt und mit dem Blut junger Hühner bemalt war. Sie pflügte Bananen in dem kleinen Garten und legte sie in ihren Gürtelkorb. Auf dem Hof lagen noch Wädhchen vom gestrigen Tage, die flackte sie auch ein. Das Messer, mit dem sie sie geschnitten hatte, hing die Sonnenstrahlen auf seiner schmalen Klinge; sie nahm es mit sich.

Vom Brettlchen nahm sie den grünen Stein, befestigte ihn an ihrem Gürtel und begab sich auf den Weg zum Walde.

Die Sonne brannte ihre Schultern; sie merkte es nicht. So schnell schritt sie aus, daß der weiße Staub auf der Landstraße in Wirbeln aufstand. Endlich erreichte sie den Wald. In seinem kühlen Schatten zick sie sich mit frischen Farnblättern den Schweiß von den Gliedern. Um sie herum plapperten die kleinen Papageien, sie äffte ihnen nach, bis sie zornig wurden und laut schrien.

Der große Jäger sollte sich in dem „wildem Gebüsch“ jenseits der großen Lichtung aufhalten, wie es in der Stadt hieß. Niemand wagte sich seines schäneren Felles wegen dahin. Dort hin strebte sie. Sie ging auf Pfaden, von Tieren gebahnt, voll Schatten und Kühle. Sie ging über offene Stellen, wo ihr das Gras die Knie umschmeichelte und die Sonne den Kopf senkte, während der Schweiß in Strömen über die vollen Brüste und blanken Schultern rieselte. Sie summt vor sich hin, wie damals, als sie noch leichtfüßig und froh war. Das Lächeln des großen Jägers leuchtete ihr aus den Augen, seine Stimme klang ihr im Ohr, ihre Hand drückte den grünen Stein in ihrem Gürtel — konnte sie da den Weg verfehlen?

Sieh, dort drüben hob sich der Saum des wilden Gebüsches dunkel und blank von der blauen Luft ab. Kala blieb stehen. Würdigkeit überfiel sie plötzlich, es schwindelte sie — ein Sonnenbrand. Keine hundert Schritt mehr, und sie würde Kühlung erreicht haben. Sie drückte den grünen Stein fester an sich und taumelte im Lauf über das Gras, das ihr die nackten Beine wie mit glühenden Nadeln stach. Kaum stand sie leuchtenden Armes im Schatten, als ein seltsamer Laut ihr Ohr erreichte.

Es klang wie die zornige Klage eines Säuglings. Sie suchte, und siehe — es war ein Kind. So sprach Nadi-Nado, der Weiße: „Wer ein Kind findet, hat ein Herz gefunden; und wer ein Herz gefunden hat, den schickt dessen guter Geist.“

Unter einem Strauch, in den das Blatt eines Brotfruchtbaumes gestekt war, größer als das Kind selbst, zum Schutz gegen Sonne und Regen, lag der Säugling. Kala sah das suchtelnde Händchen, das kleine, sperrweit offene Mäulchen, die zusammengekneiften Augen; sie hörte das erzürnte Weinen, und aus ihrem Herzen klang etwas Weiches, Heißes in ihre volle Brust, erreichte ihre Augen und fiel in Tropfen auf den kleinen Körper herab.

Sie nahm das Kind in ihre Arme. Kaum spürte es die Wärme ihres Busens, als es sich auch schon mit Händen und Füßen, Lippen an sie preßte und jasthaugte. Aber nur einen Augenblick, dann ließ es ihre leere Brust los und begann wieder zornig zu schreien.

Kalle griff Kala ans Herz, ein dumpfer Zorn klang in ihr auf. Sie wollte dieses Leben töten, wegen all des Lebens, das in ihr getötet worden war. Da öffneten sich die schmalen Augen, spalteten und ein funkelndes, hilfloses Dunkel traf ihren Blick, während ein tiefer Seufzer durch den kleinen Körper schlugte.

Das Weiche und Heiße schloß Kala aufs neue durch die Brust. Mächtig fühlte sie es, wunderbar war es. Sie kauerte sich mit dem Kinde in den Armen nieder, nahm eine Banane aus ihrem Gürtelkorb, hiß ein Stück davon ab, laute es und reichte es auf ihrer Zungenspitze dem schnappenden Mäuschen. Wieder nahm das Kind die Nahrung aus ihrem Munde an und noch einmal.

Siehe, da öffneten sich die Augen ganz, ruhig blinnten sie Kala an. Ihr war, als ob das Kind sie anlächelte. Und sie sprach zu dem großen Jäger, als ob sie ihn wieder vor ihrer Matte sehen läße.

„Sieh, ich bin nicht länger freudlos. Habe ich doch ein Kind dem Tode entzissen und ihm so das Leben geschenkt. Durch dich, du Friedloser, geschah es, weil der Geist meiner Mutter es wollte, er hat meine Not gesehen und dich gerufen.“

Es war Abend geworden und Kala schlief mit dem Kinde in ihrem Schoß ein.

Nach einer Weile erwachte das Kind und weinte. Zwei Menschen kamen vorbei. Ein Mann und eine Frau. Sie hörten das Weinen, wunderten und folgten dem Laut, bis sie Kala und das Kind, dem sie das Leben geschenkt, gefunden hatten.

Der gute Geist in dem Stein aber richtete es so ein, das Kala nicht erwachte. Denn der Mann, der sich über sie beugte, war der große Jäger, und die Frau war Tarusa, ein junges Mädchen, das sich dem Vogelfreien ergeben hatte.

(Mit besonderer Erlaubnis des G. Fischer-Verlages, Berlin, dem entzückenden Buche „Von Jantens Abenteuer“ von Laurids Bruun entnommen.)

Victor Hugo

Geboren am 26. Februar 1802 — gest. am 22. Mai 1885

Von Karl Leonhard

Victor Hugo schrieb den genialsten Himmertreppentoman der Weltliteratur: Notre-Dame! Ein Buch voll bizarrer Gegensätze, grotesker Vergegenständlichung, voller Unwahrscheinlichkeiten und farbenprächtigster Miniaturen mittelalterlicher Kultur. Dieses Buch ist die Krone seines Dichters in die dunkelsten Gassen von Paris zur abenteuerlichen Straßenszene und in die berühmten Salons ephemerer Literaten. Seitens von Notre-Dame kennt der weniger literarisch geübte Deutsche schon nicht mehr den Namen Victor Hugo, während der Franzose noch mit dem Klang des Namens die Lippen und weichen Löwe des großen Lyrikers verbindet.

„Der Gläuner von Notre-Dame!“ — alle erinnern wir uns noch aus der ersten Zeit der Leise-Seggschaffigkeit an den riesenkräftigen und hochhaften, den häßlichen, aber liebenswürdigen Querschnitt, den Gläuner von Notre-Dame, an Claude Frollo, den edlen und doch vollstündigen Archidiakon, und an Phoebus, den königlichen Offizier, die sich alle, alle liebesbrünstig bewarben um die schöne Gaudica, Eigenmaria Esmeralda, um sie kämpften und töteten. So unapologetisch die Geschichte, so romantisch und gewollt angedeutet, so reich und großartig aber die einzelnen Szenen des im Mittelalter spielenden Liebesabenteuers das aus dem Paris der Liebe witzigartig jagt, hinein in die tolle Liebesnähe und das Mysterium des geschnitten, leidenden und gewohnt gewordenen Menschen! Warum Victor Hugo in diese romantische und oft grausenhafte Geschichte die geistige Höhepunkte stellt, welche Symbolik sich mit vieler dichterischer Beherrschung verband, das würde vielleicht allein Victor Hugo selbst uns erklären können!

Mit der Aufgabe des „Gläuners“ ergibt sich der dichterische Charakter Victor Hugos. Er sah seine Stellung in der Ueberwindung des Klassizismus, in der dichterischen Annäherung an die Romantiker, und in der Schöpfung des romantischen „Lichtstrahlens“, dem die Charaktere vor den Dingen der Wirklichkeit lebten. Victor Hugo glaubte mit der Mischung des Helden und Kämpfers, des Edlen mit dem Gemeinen, des Schönen mit dem Häßlichen, des Ungehörigen mit dem Völligstößigen, der realen Wirklichkeit näher zu kommen, er glaubte an die Macht seiner Phantasie, die Ungeheuerliches unerschrocken darzustellen. Die Fiktion schlang konnte zwischen dem Evidenten und dem Ungeheuerlichen, Victor Hugo glaubte die Einheit des mit allen Schattungen und allen Seiten befüllten Menschen zu geben, glaubte, den Charakter darzustellen, wie er ist, hat deren gab er uns aber in Gestalt eines Körpers, Geistes und Seels, gab er uns verdrängte Kräfte, ungeschickte Dürre, abnorme Seelen und geistige Kräfte.

Diese Abkehr vom Klassizismus leitete für die neuere französische Literatur Victor Hugo mit seinem Drama „Hernani“ ein, ließ damit die romantische Schule gegen den Klassizismus



Angesichts der großen Heroen einer neuen Dichtergeneration anzuerkennen. Wohl fand die Aufführung allgemeine Anerkennung, auch bei jenen Jüngern und Meistern, aber es wurde wenig aufgeführt, wie alle anderen Dramen Hugos. „Hernani“ wurde „Cromwell“, „Marion de Lorraine“ und „Raynha“? Dramen, in den Hugos geistige Kraft liegt, theatralische Effekte, Helden spielen, die nur in der auszuwehenden Phantasie Hugos leben, und in der des realistischen Prinzip nur ganz zum Ausdruck kommt. Diese dichterischen Reizstoffe haben wir in allen lyrischen, epischen und dramatischen Werken des großen Dichters Frankreichs im 19. Jahrhundert. Daher ist Victor Hugo schon sein dichterischer

Charakter an seinem „Gläuner“ feststellen, der sämtliche Wesenszüge des Dichters Victor Hugo enthält. Ungeheuerlichkeit menschlicher Taten, Abnormitäten des menschlichen Charakters, wirkliches Leben, zerrützte Konstruktion, reizbare und unbegrenzte Phantasie, kriminalistische Erfindungsgabe, Lust zum Kolossalen und Ueberweltlichen, Pathos und Effekt, das sind Stichworte zur Umzeichnung des dichterischen Charakters des Führers der französischen Romantik.

Kennen wir von seinen Romanen höchstens „Der Gläuner von Notre-Dame“, dann noch etwa „Die Elenden“, so kennen wir sicherlich von seinen lyrischen Dichtungen außer dem sprachschönen und formgewaltigen „Orientales“, die Griechenlands Befreiung dichterisch besingen und poetisch mit den Farben der südlichen Natur malen, nur noch seine autobiographischen „Bezauberungen“, die voll reifer Erkenntnis sind und den Dichter und Lyriker Hugo am ausdruckstärksten zeigen. Sind uns auch seine „Odes et ballades“, „Herbstblätter“ usw. nicht weiter bekannt, so wissen wir doch, daß gerade in diesen Liebern und Gedichten, Balladen und Oden Victor Hugos stärkster Dichterkraft liegt, daß der Wortbeherrscher hier wieder Klänge findet, die seit Jahrhunderten Frankreich nicht mehr gehört hatte, daß ein bezauberter Sprachkünstler, ein Meister der tönenden Rhythmen aufgefunden ist, der des Herzens tiefste Regungen und der Natur geheimnisvollstes Raunen und Wirken dichterisch gestaltete, und der französischen Lyrik neue Antriebs- und Aufschwungskräfte verlieh.

Die Franzosen verehren in Victor Hugo einen ihrer größten Lyriker und Epiker, bestaunen heute noch dessen gewaltige Schaffenskraft, die sich erhielt bis ins Greisenalter, bewundern seine Dramen, loben seine Romane und sprechen mit Achtung von Victor Hugo, dem Patrien von Frankreich, dem Verteidiger der Kommune, dem Feind des dritten Bonaparte. Der wenig gelehrte und doch bewunderte Victor Hugo war in seiner Jugend treuer Royalist, dann Bonapartist, später Gegner Napoleons, setzte sich eines Tages im Senat von der äußersten rechten Seite auf die extremste linke Seite, entwickelte sich vom Monarchisten zum Demokraten, blieb trotzdem der gefeierte Dichter der „großen Nation“, behielt seinen Sitz in der Akademie und seine Anerkennungen, wanderte einst aus wegen des dritten Napoleon, kam nach dessen Sturz wieder nach Frankreich zurück und fand nach seinem Tode einen ehrenvollen Platz im Pantheon.

In die Geschichte der Weltliteratur schrieb sich Victor Hugo nicht mit seinen Dramen und Romanen ein, sondern mit der vollstündigen Zauberprache seiner Lyrik und mit der lebendigen Kraft seiner starken und farbenreichen Worte. Im letzten literarischen Gepolter wird man ihn aber weniger des großen Lyrikers erinnern, als vielmehr des Hülfers der „Notre-Dame“, denn als solcher lebt er in der Erinnerung der lebendigen Welt.

Ämtlicher Teil

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dummerstorf, Blatt 54, auf den Namen des Lagers **Hermann Louis Heinrich Gaertner** in Rüditz eingetragene Grundstück Dummerstorf Straße Nr. 63, groß 24 a 81 qm,

am Dienstag, dem 12. April 1927, vormittags 11¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 8. Oktober 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 28. September 1925, bereits verstrichen war.

Dieserjenige, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 21. Februar 1927. (2446)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3593, auf den Namen des Schlossergesellen **August Heinrich Friß Wulf** in Lübeck und dessen Ehefrau **Mathilde Wilhelmine Friederica geb. Westphal** in Lübeck, zu gleichen Anteilen, eingetragene Grundstück An der Untertrave Nr. 19/3, groß — a 35 qm,

am Dienstag, dem 12. April 1927, vormittags 11¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 27. August 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf

Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 21. August 1926, bereits verstrichen war.

Dieserjenige, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 21. Februar 1927. (2445)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Durch Ausschlußurteil vom 17. Februar 1927 ist das Sparbuch Nr. 1340/4C 1552 — An der Spar- und Anleihekasse Lübeck auf den Namen des Lübecker Ortsvereins der Freundinnen junger Mädchen e. V., lautend, für kraftlos erklärt worden.

Lübeck, den 22. Februar 1927 (2486)
Das Amtsgericht, Abteilung 6

Nichtamtlicher Teil

Am 22. d. Mts. starb plötzlich unsere Telephonistin Fräulein

Ella Wildegans

Frl. Wildegans war 14 Jahre lang beim Allgemeinen Krankenhaus beschäftigt und hat bis zuletzt pflichttreu und gewissenhaft ihren Dienst versehen.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. (2421)

Die Direktion
des Allgemeinen Krankenhauses.

Am Dienstag, dem 22. ds. Mts., erkrankte sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Schlichter

Hinrich Dabelstein

im 67. Lebensjahre. (2467)

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer

Johanna Dabelstein
geb. Schröder

Stoddsdorf, d. 23. Febr. 1927
Ahrensböcker Straße 96.

Beerdigung am Sonnabend, dem 26. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, Kapelle des Stoddsdorfer Friedhofes.

Abrechnung 1925 u. 27 für dt. Erdbeerstr. 45, pt. (2454)



guter Geruch

der Lederpasta ist das untrügliche Merkmal dafür, daß für die Herstellung nur gute Materialien verwandt worden sind. Verpestet Ihre Schuhe-creme den Raum, in dem Sie putzen, so haben Sie allen Grund, ungehalten zu sein. Restlose Zufriedenheit werden Sie haben, wenn Sie verwenden die meistgekauft Lederpasta

Erdal

putzt die Schuhe
pflegt das Leder!



Konfirmation



- Fisches Konfirmandenkleid aus reinseidenem Popeline in hübscher Ausarbeitung 11 90
- Fisches Konfirmandenkleid aus gut. Seiden-Eolienne Stilform mit Volantgarn. 12 75
- Fisches Konfirmandenkleid aus gut. Lindener Körper-Samt, jugendliche Form 13 90
- Fisches Konfirmandenkleid aus gut. Seiden-Eolienne Stilform mit Stufenrock. 16 75
- Fisches Konfirmandenkleid aus gutem Lindener Körper-Samt, hübsche Ausarbeitung. 17 50
- Fisches Konfirmandenkleid Ia. Lindener Samt, mit reicher Tressengarnierung 23 50
- Fisches Konfirmandenkleid aus erstklassigem Crepe de Chine, mit lang. Aermeln 24 50
- Fisches Konfirmandenkleid Lind. Kp.-Samt, 1/2 Aerm. Boleroform m. Seidenserge 27 50
- Fisches Konfirmandenkleid pa. Crepe de Chine, m. lang. Aerm., wie nebenst. Abbild. 29 50

- Damen-Taghemden mit Stickerei-Garnitur 65
- Damen-Beinkleid mit Stickerei-Garnitur 95
- Jumper-Untertaille ringsherum mit Valenciennespitze garniert 95
- Damen-Hemd hose mit Klöppel-Spitze u. Hohl-saum-Garnierung 1 135
- Damen-Nachthemd mit Klöppel-Spitze u. Hohl-saum-Garnierung 1 190
- Kunstseidene Unterkleider glatte Ware, II. Wahl in vielen hübschen Farben 1 190
- Damen-PrinzeBrock a. gut. Makotuch mit reich. Valenciennespitze garniert 3 390
- Damen-Taschentücher aus feintätigem Linon 10
- Zier-Taschentücher in weiß und farbig mit Valenciennespitze 30

DARGEL

SPEZIALHAUS FÜR KLEIDER-BLUSEN-ROCKE-WÄSCHE
Lübeck. Holstenstraße 16 (2460)

Nach kurzer Krankheit starb heute unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut
Minna Glasen
im 29. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst Hermann Glasen u. Frau geb. Mustin nebst Kindern, Heinrich Stöben als Verlobter.
Lübeck, 22. Februar. Maiblumenstr. 9.
Beerd. Montag, 28. Febr. nachm. 3¼ Uhr Kap. Vorwerk. (2468)

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute meine liebe gute Frau, meiner Kind. treuherzige Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin
Ella Lau
geb. Salow im 35. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst im Namen der Hinterbliebenen
Otto Lau u. Kinder.
Lübeck, 23. Februar. Rotwischstr. 25.
Beerd. Montag, 28. Febr. nachm. 3¼ Uhr Kap. Vorwerk. (2468)

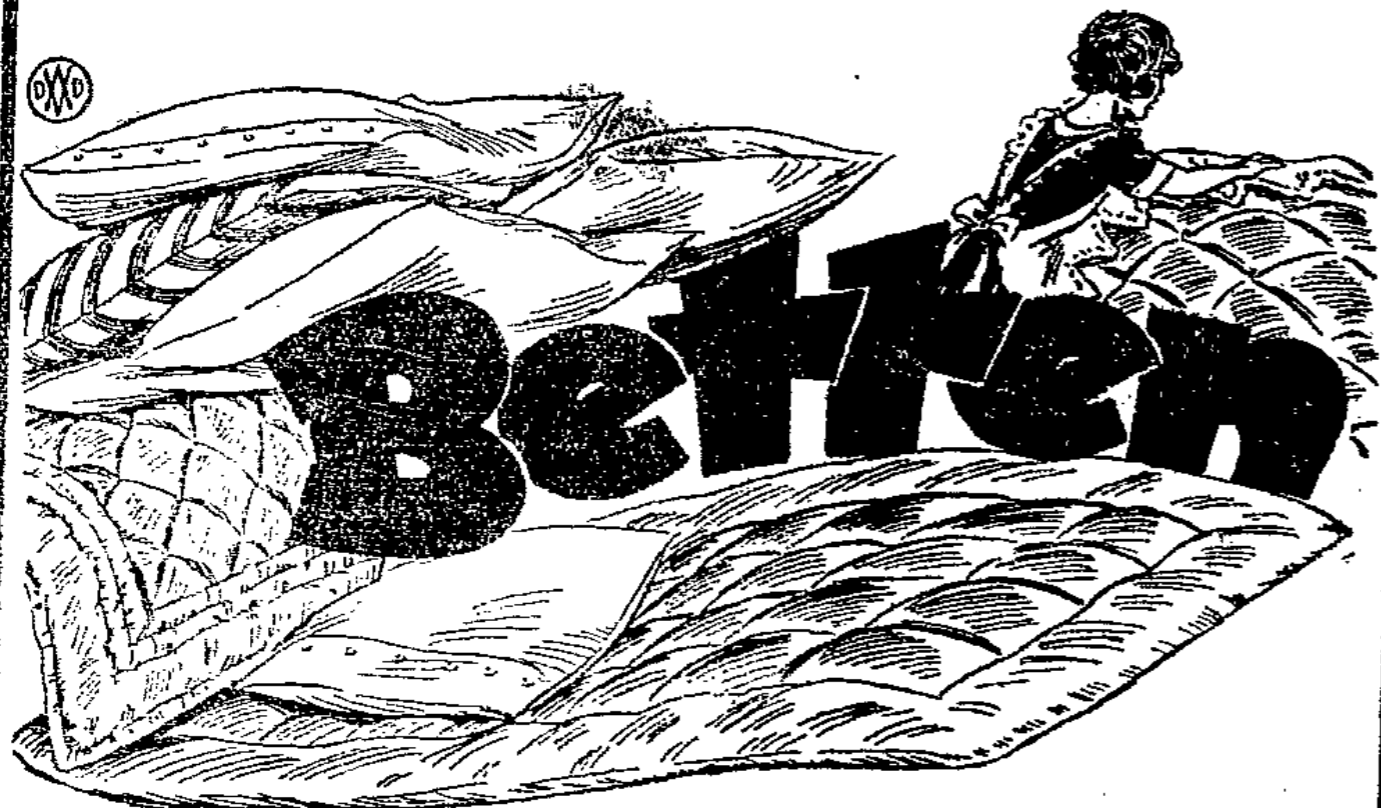
Zentrallverband der Fleißler
Zahlstelle Lübeck.
Dienstag, d. 22. d. Mts. starb plötzlich unser langjähr. Mitglied
Heinrich Dabelstein
Chre
seinem Andenken!
Beerdigung Sonnabend, d. 26. Febr., nachm. 1 Uhr, Kapelle des Stoddsdorfer Friedhofes. (2450)

Nach langem schwerem in Geduld ertragenem Leiden erkrankte sanft meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegerm., Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Wilhelmine Meins
geb. Bierle im 58. Lebensjahr schmerzlich vermisst im Namen der trauernden Hinterblieb.
Christian Meins nebst Familie
Moisking, (2465)
23. Februar 1927
Die Beerd. findet am Sonnabend, 26. Februar, nachmitt. 3 Uhr in Genuß statt

Dreherlehrlinge
zu Ostern gesucht
Schärfte & Co.
2449)

Billige Bücher
weil leicht beschädigt im Preis herabgesetzt 10 bis 50 Pfennig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

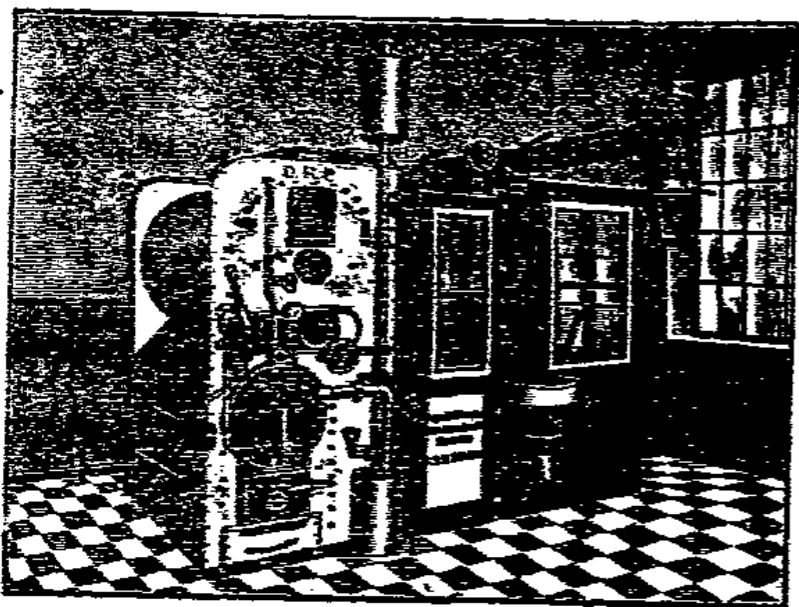
Hühneraugen
Hornhaut, Schwälen, Warzen, beessigt schnell, schmerzlos
Packung 75 Pfg.
Kukiroi-Verkaufsstellen: Drogerie C. F. Alm, Holstenstr. 12; Neptun-Drogerie, Ecke Beckergroße 83; Theater-Drogerie, Breite Str. 15. In Travemünde: Seestern-Drogerie in Schutup; Kreuz-Drogerie



... kauft man seit Jahrzehnten bei mir

Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für staubfreie, doppeltgereinigte Bettfedern und Daunen sowie für federdichte, echt bzw. türkischrote Inletts leiste ich weitgehendste Garantie

Bett I Oberbett 13.25 Unterbett 10.30 Kissen 2.95 Komplett 26.50	Bett II Oberbett 19.50 Unterbett 14.50 Kissen 4.50 Komplett 38.50	Bett III Oberbett 22.50 Unterbett 18.50 Kissen 6.50 Komplett 47.25	Bett IV Oberbett 26.50 Unterbett 23.50 Kissen 7.50 Komplett 57.50	Bett V Oberbett 31.50 Unterbett 27.50 Kissen 8.50 Komplett 67.50
Bett VI Oberbett 36.00 Unterbett 31.00 Kissen 11.50 Komplett 78.50	Bett VII Oberbett 47.50 Unterbett 37.75 Kissen 13.25 Komplett 98.50	Bett VIII Oberbett 61.00 Unterbett 47.00 Kissen 16.50 Kompl. 124.50	Bett IX Oberbett 78.50 Unterbett 69.50 Kissen 20.50 Kompl. 168.50	Bett X Oberbett 83.00 Unterbett 83.00 Kissen 22.00 Kompl. 188.00



Die Bettfedern-Reinigungs-
maschine, wie nebenstehende
Abbildung, habe ich neu auf-
stellen lassen. Es ist die letzte
vollendeteste Konstruktion und
übertrifft alle bisher gebrachten
Systeme jeden Fabrikates. Die
Maschine arbeitet vollkommen
staub- und dustfrei und des-
halb ist der Aufenthalt und
eine Beobachtung des Reini-
gungsvorganges im Arbeits-
raum selbst der empfindlich-
sten Kundschaft ermöglicht.
Überlegen Sie also bitte,
ob Ihre Bettfedern gereinigt
werden müssen. Sie können das
Reinigen selbst überwachen und
haben somit die Gewähr, daß Sie
reell und gut bedient werden.

Bettfedern und Daunen
Bettfedern graue Wildfedern für Kissen Pfd. 95
Graue Bettfedern gute füllkräftige Wildfedern Pid. 1.80
Bettfedern grau, für Ober- und Unterbetten, gut füllkräftig Pfd. 2.95
Bettfedern hellgrau sehr füllkräftig Pfd. 3.80
Weiße Halbdauen besonders füllkräftig Pfd. 5.80
Graue Daunen la. Qualität, sehr preiswert Pfd. 9.80

Matratzen
Matratzen 60x125, mit Jute mit Seegrasfüllung, für Kinderbett 6.95
Matratzen 70x140, mit Seegrasfüllung, für Kinderbett, schlicht Jute 7.95
Matratzen 80x185, 1-teilig mit Seegrasfüllung, schlicht Jute 10.50
Matratzen 90x190, gestreift Jute 2-teilig, mit Seegrasfüllung 14.75
Reform-Unterbetten 90x190 mit Wollfüllung, gute Fabrikat 16.50
Zellen-Matratzen 90x190, Stahl mit Keil, Preßstroh mit Wollauflage 29.50

Besonders preiswerte Baumwollwaren
Geschirrtücher 45x45 cm rot kariert, gute Qualität 18
Geschirrtücher in gutem Halb- leinen, 60x60 cm, rot und blau 68
Handtücher 49x100 Gerstenkorn, mit Borte 48
Handtücher Halbweindrell 46x100, gesäumt und gebändert 98
Gerstenkorn für Handtücher, 40 cm breit 32
Körper-Barchent weiß gut angeraut, 80 cm breit 78
Linnen für Bettbezüge 130 cm breit, gute Qualität 1.10
Züchen gute Qualität, für Bettbezüge, kariert, 130 cm breit 1.30
Haustuch 140 cm breit, für Betttücher, gute westfälische Ware 1.35
Bettuch-Halbweindrell kräftige Qualität, 140 cm 1.95
Streifen 130 cm breit gute kräftige Qualität 1.68
Bett-Garnest prima Qualität 140 cm, neue Muster 2.45

Ein Posten Unterbett-Inlett grau-rot gestreift, 115 cm breit federdicht 1.75

Ein Posten Oberbett-Inlett 140 cm breit, echt rot, garantiert federdicht 3.45

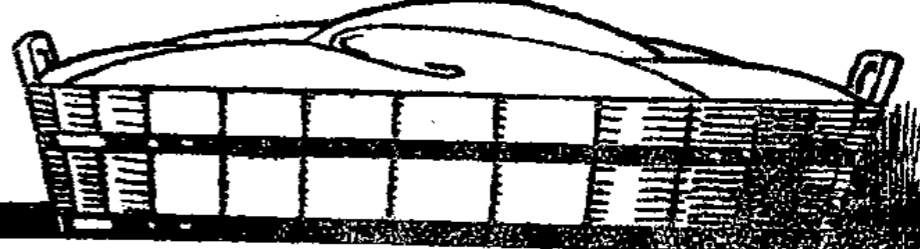
Hans Struve
Königstraße 87-89 Ecke Wahnstraße



Die Frau des Genossen-
schaffers kann sich meistens keine
bezahlte Arbeitskraft zur Bewältigung der Wäsche
leisten. Dafür hat sie aber ihr selbsttätiges Waschmittel

GEG-FAMOS

Das braucht sie dem Waschwasser nur zuzusetzen, um eine mühelos gereinigte, blendend weiße und konservierte Wäsche zu bekommen.



Nur im **Konsumverein** zu haben

Bienenhonig
ger. reif. lste 2 105.4
dgl. mit Glas 2 120.4
Bienenhonig
Pfund 85.4
Margarine 2 55.4
Kaffeesett 2 60.4
Gebr. Kaffee
Pfund 220.4
Gebr. Gerste 2 24.4
Gebr. Roggen 2 24.4
Puderchokolade 2 80.4
Vanillepudding 2 40.4
Reiner Kakao 2 80.4
Vanille-Zucker
10 Pakete 28.4
Pudd.-Pulv. 10 Pk. 55.4
Sani-Re-Saucen-Pulver
10 Pk. 45.4
Bourb.-Vanille-Sig. 10.4
Friedrich Trostener
Hühnerstr. 87 Tel. 213

Mecklenburg-Strelitz
(Nachdruck behördlicher Anzeigen).
Holzverkauf
am Dienstag, dem 1. März 1927, vorm. 10 Uhr
im Schützenhause zu Schönberg.
1. Rupensdorfer Holz
(Innerhalb der Nr. 396-757 und 3208-3372)
1 rm eichen Rollen II. Kl. 2 m lg., 108,5 rm
eichen Pfahlholz 2 m lg., 10 rm eichen Knüppel,
32 rm eichen Reiser I. Kl., 5 rm eichen Rollen
II. Kl., 3 rm eichen Rollen III. Kl., 18 1/4 rm buchen
Kloben und Knüppel, 121 rm buchen Reiser I. Kl.,
3 rm birken Kloben, 7,5 rm birken Reiser I. Kl.,
98 Fuder erlen Reiser II. Kl., 313 Stk. fichten
Stangen I.-III. Kl., 36 Stk. fichten Stangen IV.,
20,5 rm fichten Pfahlholz, 0,5 rm fichten Knüppel.
2. Riendorfer Holz
(Nr. 917-927)
6,5 rm eichen Reiser I. Kl., 4,5 Fuder hafeln,
Reiser III. Kl.
3. Schwanbender, Reinfeldener und
Güllendorfer Zuschlag
(Innerhalb der Nr. 501-347, 905-908, 929-933,
928, 3514-3549, 3553-3555)
67 rm eichen Pfahlholz 2 m lg., 1 rm eichen
Knüppel, 65 rm buchen Kloben, 2,5 rm buchen
Knüppel, 19 Fuder buchen Reiserholz, 0,5 rm
fichten Knüppel.
Schönberg, den 23. Februar 1927
Oberförsterei

Jeden Freitag von 5
bis 6 Uhr
Eimerbier
2428) H. Bade.



Stückerfall u. Lösschalt sowie
sämtl. Baumaterialien
stets vorrätig
Heinrich Krippgans
Janstra. 35a Tel. 2915

Verkauf an Private
zu
Lagerpreisen
in
Leinen
Baumwolle,
Betten
Tische, Küchen-
Wäsche
Damen-Wäsche
Unterzeugen
nur bei
Günger & v. Deesen
Lübeck
Sandstraße 28, L. E. G.

Anerkann!
gute und
billige
Reparatur-
Werkstatt
AUG. BÜTTNER
Uhrmachermeister
Hühnerstr. 32
Reichshaus-Uhrenlager

Damen-Haarkamm
werden sofort in
jeder Größe billigst
angeworfen. (2428)
Schönberg
Louis-Dreier-Nacht.
St. Margr. 32

Konfirmanden-
Bekleidung
und
Lehrlings-
Ausstattungen
für jeden Beruf in bekannter Güte,
zu zeitgemäß billigen Preisen.
Otto Albers
Markt 4 Kohlmarkt 10
Manufakturwaren
und
Garderoben

Jeder muß besitzen:
V. Nob mann
Schiffel zu
mir u. mich
Ein Lehr- u. Abgangs-
buch, das verleiht,
den Charakter der
vier Fälle in un-
serer Sprache in
volkstümlicher
Weise darzulegen.
Mit 16 Bildern.
Preis 1,50 Mark.
Buchhandlung
Eub. Boltsbode
Johannisstr. 46

Enorm billig!
Eke Würstchen, Dose 3 Paar 70.4
2443) 6 Paar 1.35
Reiner Bienenhonig, 2-Glas 1.20 u. 1.30 l. 1.05
Feine Osmargarine 2 60, 70, 80.4 u. l.
C. Jansen, Huxstr. 41

Zigarre
Marke Amsterdam
leicht und bekömmlich
nur 12 Pfg. (neu)
Zigarrenhaus HANSA
Inh. Gustav Reincke
Fährhausstr. 24